

Volkswacht

für Schlessen

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Haupt-Expedition, Fürststraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graubühnenstraße 1/2 und Neue Teichstraße 14, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im Vierteljahr 1.40, im halben Jahr 2.80, im Jahr 5.60. — Einzelhefte 1.00. — Fernsprechnummer 1.70. — Durch die Post einzeln monatlich 1.85. — Zustellungsgebühren 2.00. —

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktions Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlessen 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Verlobungs-, Heirats- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition, Fürststraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Der Stahlhelmmummel fällt halb aus.

Kürzung auf wenige Stunden. — Hindenburg verreis und die Reichsminister verhindert. — Bestellte Sonderzüge fallen aus.

Die deutsch-nationale Jugendpresse teilt am gestrigen Spätabend mit, daß der Stahlhelm sich genötigt gesehen habe, angesichts der Unmöglichkeit der Beschaffung von erträglichen Nachquartieren das Programm der Berliner Stahlhelmtage abzugeben zu kürzen. Die meisten Berliner Gastwirte haben die Aufnahme der Stahlhelmgastgruppen abgelehnt. Der Hauptteil der Teilnehmer wird danach erst Sonntag vormittag in Berlin eintreffen, an einem Appell im Lustgarten um 1 Uhr teilnehmen, einen Vorbeimarsch machen und bereits ab 5 Uhr in Sonderzügen Berlin wieder verlassen.

Hindenburg, der vor einigen Tagen eine kleine Abordnung der Stahlhelmführer Seidie, Oberstleutnant Duesterberg usw., in seiner Eigenschaft als „Ehrenmitglied“ des Bundes zur Entgegennahme eines „Treugetreue“ empfing, fährt heute nach Hindenburg, um einer — schon seit langem vorliegenden und nicht an den Tag gebundenen — Einladung der dortigen Landesregierung zu folgen. Er ist daher während des Stahlhelmmummels nicht in Berlin und entzieht sich damit, offenbar absichtlich, Kundgebungen, Paraden usw. Die Reichsminister haben einzelne Einladungen zum Stahlhelmfest bekommen, werden sie aber — wenn die „Germania“ des Kanzlers März richtig im Bilde ist — durchweg ablehnen.

Die Kommunisten haben gestern die ersten abfahrenden Stahlhelmszüge an einigen Orten, z. B. Mannheim, zu stören gesucht, scheinen aber nirgends ernste Zusammenstöße hervorgerufen zu haben. Anstehend sind sie ganz froh darüber, daß ihnen die Polizei Straßenkämpfe verbietet, während andererseits die ganze Stahlhelmparade damit zu einem langweiligen Vereinsrummel zu werden scheint. (Ueber den Breslauer Stahlhelmtag vgl. lokalen Teil.)

Köln, 7. Mai. (Eigener Funkbericht.)

Am Freitag abend kam es in Köln bei der Abfahrt von Stahlhelmläuten zu Zusammenstößen mit Straßenpassanten. Überall, wo sich die Stahlhelmläute, die in kleinen Trupps aus dem ganzen Kölner Bezirk für einen nach Berlin gehenden Sonderzug zusammengezogen wurden, bildeten, gab das Publikum seinem Mißfallen lebhaften Ausdruck. In mehreren Stellen versuchten Stahlhelmläute tätlich zu werden, wobei sie alleorts in jedem einzelnen Falle den kürzeren zogen. Mehrere Stahlhelmläute wurden so verletzt, daß sie von ihrer Berliner Reise Abstand nehmen mußten.

Die vom Stahlhelm erwartete Beteiligung aus dem linksrheinischen Gebiet brachte eine große Enttäuschung. Vier Sonderzüge, die 6000 Personen befördern sollten, waren vorgezogen. Von diesen fielen zwei Sonderzüge sofort aus, und auch die beiden anderen waren sehr schlecht besetzt. Aus dem ganzen Kölner Bezirk waren kaum 500 Teilnehmer für den Sonderzug zusammengebracht. Davon entfielen auf die Stadt Köln ganze 120 Mann. Bemerkenswert ist, daß im rheinischen Braunkohlenbezirk auf den Gruben des Herrn Silberberg der Terror der im Stahlhelm tätigen Vorgesetzten einwirkte, die Arbeiter, die unfreiwillig im Stahlhelm organisiert sind, zur Beteiligung an der Fahrt nach Berlin zu zwingen. Die Arbeiter haben fast überall abgesehen, teilzunehmen. Auch die Hin- und Rückreise auf die belagerten Sonderunterstützung konnten die Beteiligung aus dem rheinischen Braunkohlenbezirk nicht nennenswert beeinflussen. Die Kölner Polizei nahm bei dem im Sonderzug nach Berlin fahrenden Stahlhelmläuten vor der Abfahrt eine Unternehmung nach Waffen vor, wobei eine Anzahl Hieb-, Stich- und Schusswaffen gefunden wurden.

Die Berliner Nationalsozialisten haben gegen das Verbot ihrer Ortsgruppe durch den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Jürgel beim preußischen Innenminister Beschwerde eingelegt, die aber nach der vorherigen Fällungnahme Jürgel mit dem Genossen Organski als aussichtslos bezeichnet werden kann.

Der Kampf der englischen Arbeiterklasse für ihre Gewerkschaftsfreiheit.

London, 6. Mai. (Eig. Drahtbericht.) In 20 industriellen Zentren Großbritanniens werden während des Wochenendes Demonstrations-Versammlungen der organisierten Arbeiterklasse gegen das Gewerkschaftsgesetz stattfinden. Am Schluß der Versammlungen werden die Arbeiter aufgefordert werden, ein feierliches Gelöbnis abzulegen.

Der Wortlaut des Gelöbnisses erinnert zuerst an die Leiden, welche die Pioniere der Gewerkschaften in der Vergangenheit auf sich genommen hätten und schließt wörtlich wie folgt: „In Erkenntnis der vollen Bedeutung des gegenwärtigen Angriffes auf die Gewerkschaften geloben wir, unermüdet für die volle Arbeiterrechte der Gewerkschaften zu kämpfen, das Parteiwesen auszubauen und zu stärken, damit sie ihre volle Handlungsfreiheit ermöglichen.“

Die Regierung hat am Freitag im Unterhaus zwei Abänderungsanträge zum Gewerkschaftsgesetz eingebracht, die eine gleiche Behandlung von General-Aussperrungen und Sympathie-Aussperrung für die Unternehmer als Gegenstück zum Verbot des General- und Sympathie-Streiks vorsehen. Außerdem hat die Regierung einen Abänderungsvorschlag eingebracht, welcher die Voraussetzung für die Illegalität eines Streiks noch

über den Wortlaut des bisherigen Gesetzes hinaus verschärft und den Streik als ungesetzlich erklärt, der geeignet ist, der Allgemeinheit beschwerlich zu fallen.

Die außerordentliche parlamentarische Disziplin der Arbeiterpartei im Kampfe gegen das Gewerkschaftsgesetz geht aus der Tatsache hervor, daß bei der am Donnerstag nach erfolgter Abstimmung über die zweite Lesung des Gesetzes kein einziges Mitglied der Arbeiterpartei unentschuldig fehlte. Nur vier unabkömmliche Abgeordnete waren anwesend. Sie hatten aber nach alter englischer Sitte mit vier Abgeordneten der Gegenseite vereinbart, gemeinsam fern zu bleiben, sobald sich keine Schwächung der Opposition ergab. Unter den vier Abgeordneten der Arbeiterpartei befand sich auch der erkrankte MacDonald.

Der preußische Ost-Unterausschuß gegen die Kürzung der Ostbeihilfen durch das Reich.

Im Unterausschuß des 23. Ausschusses für die östlichen Grenzgebiete des Preussischen Landtages ist nachstehende Entschlieung angenommen worden:

„Die von der Reichsregierung bisher in Aussicht genommene Verteilung der Mittel des Fonds für wirtschaftlich und kulturell bedrängte Grenzgebiete zwischen Preußen und den nichtpreussischen Ländern trägt dem Umfang und der Bedrängnis der preussischen Grenzgebiete bei weitem nicht in ausreichendem Maße Rechnung.“

Das Staatsministerium wird ersucht, jeden erfolgversprechenden Weg der Einwirkung auf die Reichsregierung zur Erhöhung der im Reichsetat 1927 ausgeworfenen Mittel für die preussischen Grenzgebiete schleunigst zu beschreiten.“

Ein Vorstoß der Volkspartei gegen die Ostfürsorge der preussischen Regierung.

Gegen die Beschäftigung schlesischer Handwerker. Die Abgeordneten Dr. Heimann (Köln), Eichhoff, Schwarzhaupt und Dr. Voelck, welche sämtlich der Deutschen Volkspartei angehören, richteten am 26. April folgende Kleine Anfrage an die Preussische Regierung:

„Das Preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung soll die Verwaltung der Universitätskassen in Bonn angewiesen haben, bei Bedarf von Leinen und Wäsche, der bisher größtenteils bei den einschlägigen, leistungsfähigen Bonner Geschäftsleuten gedeckt wurde, für die Folge bei fünf besonders benannten schlesischen Großwebereien zu decken und bei den letzteren sofort Offerten einzuholen. Der geschädigten Bonner Geschäftswelt hat sich auf diese Mitteilung eine lebhafteste Erregung und Entzückung bemächtigt.“

Wir fragen das Staatsministerium, ob eine derartige Verfügung tatsächlich ergangen ist; wenn ja, billigt das Staatsministerium eine Maßnahme, die in unmittelbarem Gegensatz steht zu den vielen Versprechungen auf Unterstützung des besonders schwer leidenden Mittelstandes im besetzten bzw. ehemals besetzten Gebiet, oder wird das Staatsministerium für beschleunigte Zurücknahme der fraglichen Verfügung sorgen?“

Das Staatsministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erteilte auf diese Anfrage folgende Antwort:

„Die durch amtliche Feststellungen des Ministeriums für Volkswohlfahrt an Ort und Stelle erwiesene, durch eine Deputation der Handwerker in geradezu erschütternder Weise mündlich dargelegte große Notlage der Heimarbeit der schlesischen Textilindustrie hat mich auf eine Anregung des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt hin veranlaßt, die Verwaltungen der preussischen Universitätskassen zu ersuchen, so weit irgend möglich, einen Teil des Bedarfes an Textilien von Firmen zu beziehen, die Handwerker beschäftigen, sofern die Preise angemessen sind. Dabei soll zur Bedingung gemacht werden, daß diese Bestellungen den Handwerkern zugute kommen.“

Die klinischen Verwaltungen — auch diejenige in Bonn — sind darauf hingewiesen worden, daß eine ausschließliche Vergabung der Lieferungen an solche Firmen nicht gefordert wird und daß der Wettbewerb anderer bewährter Firmen, insbesondere der bisherigen Lieferanten, nicht ausgeschlossen werden soll. Hiernach besteht keine Veranlassung, die in der Angelegenheit ergangene allgemeine Verfügung zurückzunehmen.“

Mit diesem Bescheid zeigt, wie sich aus dieser Antwort ergibt, die preussische Regierung erfreulicherweise ein größeres Verständnis für die besonderen Nöte der schlesischen Provinzen, wie die Interpellierenden — und überdies falsch informierten — Abgeordneten.

Bölkerverammlung im September. Der derzeitige Präsident des Bölkerverbands, Reichsaussenminister Dr. Sirele, hat die große Bölkerverbandsversammlung auf den 5. September 1927 einberufen. Die vorläufige Tagesordnung umfaßt 25 Punkte. Die drei neu zu wählenden nichtständigen Ratsmitglieder sind die im vorigen Jahre für ein Jahr gewählten Staaten: Ungarn, Litauen, Holland und San Salvador. In diesem Jahre findet die Wahl für drei Jahre statt.

Die Aussichten für die neuen Handelsvertragsverhandlungen mit Polen.

Die „Schlesische Provinz-Korrespondenz“ schreibt:

Die neuen Verhandlungen über einen Handels- und Niederlassungsvertrag mit Polen, die jetzt der deutsche Gesandte Kaufker in Warschau direkt mit dem polnischen Außenministerium aufgenommen hat, beginnen unter ungünstigen Umständen. Nur eine einzige wirtschaftspolitische Tatsache aus der Entwicklung der letzten Monate kann als günstig für sie bezeichnet werden: die polnische Handelsbilanz, die während des englischen Bergarbeiterstreiks einen starken Ausfuhrüberschuss aufwies, ist neuerdings wieder zu einem Einfuhrüberschuss zurückgekehrt, so daß der polnischen Politik die Gewinnung eines weiteren Absatzmarktes eigentlich besonders dringlich sein müßte. Die unangenehmste Wirkung dieser Entwicklung der Handelsbilanz, die Gefährdung der Reserven der polnischen Zentralbank, hofft man in Warschau aber zu umgehen. Schweden doch gegenwärtig wieder einmal aussichtsreiche Anleiheverhandlungen mit englischen und amerikanischen Finanzkreisen, von denen nur ein Teil den vorherigen Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages zur Voraussetzung der Kreditgewährung zu machen scheint. So glaubt man in der polnischen Regierungskreisen offenbar keineswegs in einer wirtschaftlichen Zwangslage zu stehen, während man andererseits gerade von Deutschland her einen gewissen politischen Druck spürt, der ein Entgegenkommen an den deutschen Unterhändler besonders unangenehm macht. Die Deutscher Rede des deutsch-nationalen Vizelandes Hergt, die über die Paragraphen des Locarno-Vertrages, soweit sie auch für den Osten gelten, hinwegging, als wären sie nicht vorhanden, wird von der nationalistischen Warschauer Rechtspresse als offener Angriff gegen den Bestand der polnischen Grenzen gedeutet. Auch die der Visubstanz-Regierung näherstehenden Organe sprechen mit Entrüstung von Hergts Redewendungen im Stil der alten polenfeindlichen Ostmarken-Politik und fordern eine Ablehnung oder eine Zurücknahme gewisser Formulierungen, die kaum erfolgen dürfte. Die politische Atmosphäre, in der die Verhandlungen geführt werden, ist also trübe genug.

Die sachlichen Gegenätze, die so lange die Verständigung hemmten, scheinen an sich nicht unüberwindlich. Die deutschen Forderungen in bezug auf das Niederlassungsrecht sind begrenzt und schon jetzt begrenzt, da ja auch Deutschland seinerseits nicht einen unbeschränkten Zahl von polnischen Staatsbürgern freie Niederlassung gewähren will. Die Wünsche der deutschen Exportindustrie nach polnischen Zollbindungen stehen nicht isoliert da, sondern entsprechen prinzipiell nur den Wünschen der Industrien aller anderen Staaten, mit denen Polen handelspolitische Beziehungen zu pflegen sucht. Für die Frage der polnischen Kohleneinfuhr nach Deutschland hat kürzlich ein Antrag an den Preussischen Landtag, der von allen Parteien, von den Deutsch-nationalen bis zur Sozialdemokratie, unterzeichnet war, gewisse Vorschläge gemacht, die eine erhebliche Beeinträchtigung des deutschen Kohlenbergbaues nach der Gewährung ostoberschlesischer und polnischer Kohleneinfuhr auf dem deutschen Markt verhindern können. Ohne daß man diese Vorschläge als bindende Richtlinien ansehen muß, wird man doch in ihrer Richtung Kompromißmöglichkeiten zwischen den beiderseitigen Interessen finden können.

Es bleibt die Frage der polnischen Agrareinfuhr übrig, in der sich die Kreise der deutschen Landwirtschaft, speziell auch der schlesischen, bisher zu keinerlei Entgegenkommen bereit finden. Ihre rein negativen Proteste, die keinen Weg weisen, auf dem das Agrarland Polen für den auch im deutschen Interesse so notwendigen Handelsvertrag gewonnen werden kann, dürfen aber keinesfalls das letzte Wort über dieses wichtige Problem sein. Der deutschen Volkswirtschaft als ganzem ist die Einfuhr von billigen polnischen Schweinen, bei gleichzeitiger Einschränkung der Industriewaren-Ausfuhr nach Polen, immer noch nützlicher, als die Einfuhr von billigen und die Arbeitslosigkeit bei uns vermehrenden polnischen Landarbeitern. Gewiß wird auch der Klein-Landwirt durch einen Preisdruck auf dem Schweinemarkt betroffen. Gerade diesen kleineren landwirtschaftlichen Existenzen kann aber durch andere Mittel — zum Beispiel Vorkauf ihres Kreditwesens von dem der Großagrarier, erweiterter Hergabe von billigen Siedlungsland, Verbilligung der Futtermittel durch Zollabbau usw. — besser geholfen werden, als durch erhöhten Zollschutz und Handelsbarrieren, die ja lange genug ausprobiert wurden, ohne den Klagen abzuhelfen.

Zusammenfassend ist also zu sagen, daß der deutsch-polnische Handelsvertrag, ohne den Schlessen schon verteilungspolitisch so schwer benachteiligte Fertigungsindustrie, und damit Schlessens Arbeitsmarkt und Schlessens Kaufkraft so dringlich braucht, in kurzer Zeit abgeschlossen werden könnte. Es sind nur politische Willensfragen, von denen der Abschluß abhängt. Diese politischen Voraussetzungen sind allerdings nach wie vor ungünstig, und es wird unermüdlicher Einwirkung

auf die zu künftigen Zentralkstellen bedürfen, wenn sie überwunden werden sollen.

Nach Warschauer Meldungen mit die polnische Regierung in Berlin heute eine offizielle Protestnote gegen die Serajewo-Rede in Brüssel überreichte, die in ruhiger Form die eindeutig kriegerischen Redewendungen des deutschen nationalen Vizekanzlers (Oberkellner) nicht nur gebührend, sondern vor allem auch wahrhaftig, nachdrücklich und mit Recht widerlegt. Nach dem Inhalt der Note ist es nicht zu erwarten, dass die Verhandlungen mit Kautzsch wieder vollständig abbrechen, und man erwartet, dass sich der Gesandte in Berlin wiederum neue Instruktionen holen müsse. Die letzte Rede Poincarés, das Frankreich gerichtet auf der Hut bleiben müsse, wird in Warschau als Antwort auf die deutsch-nationalen Ministerreden gedeutet.

Die dem Reichskanzler Marx nahestehende „Germania“ schreibt gestern bereits zu der Rede Herzs, der ja doch Marx' Stellvertreter in der Reichsregierung ist, diese forschenden Töne mühten unsere Außenpolitik gefährden und das Echo, das die Herzs-Rede überall im Ausland gefunden habe, bestimme, dass sie besser nicht gehalten worden wäre. Ob der Kanzler nach dem Empfang der polnischen Note eine in diesem Sinne gehaltene Antwort nach Warschau durchbringt, bleibt abzuwarten. (Auch ein Teil der Zentrumpresse, gerade in Schlesien, ist ja in letzter Zeit unkritischer in der Aufnahme von Material gegen Polen geworden, was offenbar mit dem Tode des hochbedingten und gemäßigten ostpreussischen Zentrumsführers Szepionit und seine Erhebung durch einen nationalstolischen Oberlehrer Dr. Pandt zusammenhängt. Red.)

Die deutsch-südslawischen Handelsvertragsverhandlungen

Sollten — wie uns aus Wien gemeldet wird — offiziell Ende Mai in Berlin beginnen. Die Verhandlungen sollen von der gleichen Delegation geführt werden, die augenblicklich dabei ist, mit der Schweiz einen Handelsvertrag abzuschließen.

Das kommende Schankstättengehölz.

Der Reichstag nahm am Donnerstag nachmittag den Entwurf des Schankstättengehölzes an, nachdem er mehrere wichtige Änderungen vorgenommen hatte. Der Entwurf enthält keinen der einschneidenden Reformvorschlüsse der Alkoholgegner, vor allem nicht das sogenannte Gemeindebestimmungsrecht. An neuen Vorschriften bringt der Gehölzentwurf eine besondere Erlaubnispflicht für die Wirtschaftsführung durch Stellvertreter, eine vorübergehende Sperre für weitere Erlaubniserteilung als Maßnahme gegen übermäßige Vermehrung der Schankstätten und eine Grundlage für landeswehrlische Verbote des Ausschanks von Branntwein und des Kleinhandels mit Branntwein an Sonn- und Feiertagen, sowie an Lohn- und Geschäftsagen. Regelt wird ferner der Ausschank selbstgezeugten Weines oder Apfelweines. Außerdem enthält der Entwurf ein Verbot der Reklame für Trinkbranntwein in oder an öffentlichen Verkehrsanstalten und öffentlichen Verkehrsmitteln. Der Reichstag lehnte es ab, der Reichsregierung die Vollmacht zu geben, die Voraussetzungen zu bestimmen, unter denen ein Bedürfnis für die Erlaubniserteilung anzuerkennen sei; diese Befugnis wurde vielmehr der Landesregierungen übertragen. Außerdem wurde eine Bestimmung eingefügt, wonach den zum Ausschank geistiger Getränke befugten Wirtschaften die Zulassung gemacht werden kann, niedrigere Preise bereitzustellen. Die im Strafgesetzbuch enthaltene Bestimmung über Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen die Polizeistunde wurde in das Schankstättengehölz aufgenommen.

Ein christlicher Arbeiterführer gegen die Reaktionäre im eigenen Lager. Der bayrische Staatsminister Oswald, der der Bayerischen Volkspartei angehört, ist, seitdem er das Amt des Landesgeschäftsführers mit einem aus der Arbeiterkammer hervorgegangenen Mann beehrte, Gegenstand erbitterter Anfeindungen durch seine deutsch-nationalen Koalitionsbrüder und seine eigenen Parteifreunde. Die fortgesetzten Anfeindungen haben den Minister jetzt veranlaßt, gelegentlich eines Stützungs-festes des katholischen Arbeitervereins Würzburg eine geharnischte Rede gegen seine Widersacher loszulassen. „Wir“, so erklärte er, „lehnen es ab, daß die Arbeiter von jenen Kreisen, die auch durch die Revolution noch nichts gelernt haben, zu willenlosen Werkzeugen des mammonistischen Kapitals degradiert werden. Der Klassenkampf von oben hat den Klassenkampf von unten erst ausgelöst. In dem System des alten Klassenkampfes wurzelt man heute noch tiefes fort. Unter der Frage der Konolidierung des Staates verbirgt sich dunkelste Reaktion.“ Am beachtlichsten war folgende Drohung des Ministers an seine eigenen reaktionären Parteigenossen: „Wir haben“, so bemerkte er, „bis jetzt die Schaffung einer eigenen katholischen Arbeiterpartei abgelehnt. Daraus darf aber nicht der Schluß gezogen werden, daß wir auf Grund des christlichen Sittengehölzes an den Namen einer einzigen Partei gebunden wären.“



Des Segelfliegers Weltrekord.

Der ostpreussische Schullehrer Ferdinand Fischer hat in Rossitten (Rurische Hebrung) am 14. Juni 1911 in 14 Stunden 2 Minuten einen neuen Weltrekord im Segelflug aufgestellt. Schulz, dessen Bild wir während des russischen Segelflugwettbewerb in der Krim einen Rekord im Dauerflug mit 12 Stunden 6 Minuten erreicht, der aber international nicht anerkannt wurde. Der Segelflug der bekanntlich mit motorlosem Flugzeug unter Ausnutzung der Luftströmungen ausgeführt wurde ist auf den Versuchen des dabei tödlich verunglückten Ingenieurs Nissenhal aufgebaut.

Die Weltwirtschaftskonferenz.

Genf, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In der Freitagvormittags-Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz sprachen ein Portugiese, ein Engländer, zwei Süds- und ein Nordamerikaner, ein Schwede und ein Franzose, ohne daß wichtigere neue Gesichtspunkte vertreten wurden. Der Brasilianer Paranaqua wandte sich in einer kurzen, wirkungslosen Rede gegen den Gedanken eines europäischen Vorkriegssozialismus. Es wäre das Verhängnisvollste, was man tun könnte, denn auf ein europäisches Kontinentalsozialismus würde ein amerikanisches und ein asiatisches folgen, und dadurch würde die Weltwirtschaft noch härter auseinandergerissen werden, als sie es bisher ist. Der Chinese Tschuan Tschang, Leiter der ständigen chinesischen Delegation beim Völkerbundsekretariat, ging sofort auf den chinesischen Kern der Zollfrage ein, indem er ausführte, daß sich dahin sowohl Gegner wie Anhänger des Schutzzolls und der Handelsfreiheit gesprochen hätten, dagegen aber sich niemand dazu geäußert habe, warum ein Land sich durch andere Länder keine Zoll- und Wirtschaftspolitik billiger lassen müsse. Er sei weder chinesischer Schutzzoller, noch Freihändler, wohl aber müsse er für sein Land die volle Freiheit und Selbständigkeit zur Bestimmung seiner Wirtschaftspolitik an dieser Stelle beanspruchen.

Nun folgte eine Rede des englischen Vertreters Laylor, die neben den Ausführungen von Souhau zu den bedeutungsvollsten bisherigen Leistungen der Konferenz gezählt werden muß. Laylor leitete seine Rede mit einigen prägnanten Daten über die gegenwärtige Lage Europas ein. Die Produktion habe diejenige der Vorkriegszeit überschritten, der Handel erreiche aber erst 90 Prozent. Daneben seien rund 10 Millionen Arbeitslose da und viel zu geringe Auslandsänderungsmöglichkeiten. Europa habe 11 000 Kilometer mehr Grenzen und Zollschranken als vor dem Kriege. Eine ganze Reihe von Ländern habe sich allerlei neue Industrien geschaffen und wolle sie sich auch erhalten. Das verhindere jedoch in vollem Maße eine richtige Rationalisierung der großen europäischen Industrien. Außerdem sei Nordamerika zu einem der großen Geldgeber an Europa geworden, der aber von Europa dafür nicht mehr kaufe, wie früher, sondern seine Einkäufe an Rohstoffen von Südamerika oder Ostasien beziehe. Das verwickelte die große weltwirtschaftliche Handelsbilanz.

Ueber England sagte Laylor, daß es im Weltmarkt nach dem Kriege noch immer eine kleinere Rolle spiele als Dänemark. Dabei sprach er die Erwartung aus, daß die russische Delegation sagen möge, welche Möglichkeit ihr geeignet erscheine, den russischen Handel auf den früheren Umfang zu heben, wenn es auch noch nicht möglich sei, zu sagen, wie zwei grundverschiedene Wirtschaftssysteme nebeneinander funktionieren werden. Europa befinde sich noch in einer ganz anderen wirtschaftlichen Lage als vor dem Kriege und müsse zu ganz neuen Mitteln greifen, um zu normalen Zuständen zu gelangen. Dabei erklärte Laylor, daß man sich von drei Grundgedanken leiten lassen müsse: 1. daß die gegenseitige Abhängigkeit der europäischen Staaten eine so große geworden ist, daß nur wirtschaftliches Gedeihen ein Ganzes bildet und nur als solches sich entwickeln oder versallen wird; 2. daß wirtschaftliche Gedeihen kann nur durch die Mittel der Produktion gefördert werden; 3. Europa kann sein Niveau wirtschaftlicher Fortschritte nicht aufrechterhalten, ohne eine Spezialisierung nicht nur seiner Industriezweige, sondern auch der verschiedenen Länder, in denen jene arbeiten sollen.

Laylor schloß mit dem Hinweis, daß dieses Resultat nicht durch einige Änderungen sekundärer Art an den Zolltarifen erreicht werden könne, sondern nur durch ganz ernsthafte Maßnahmen, welche die Ein- und Ausfuhr wesentlich zu erhöhen vermöge. Inbezug auf den Vorschlag der Arbeitergruppe zur Schaffung eines Internationalen Wirtschaftsamttes erklärte Laylor, keine Opposition machen zu wollen, wenn er auch

eine einfachere Form vorziehe und dafür eventuelle Schwierigkeiten machen werde. Jedoch glaube er, daß man darüber nicht die Grundfrage vernachlässigen dürfe: Könne die europäische Wirtschaftspolitik nach dem alten Schema der staatlichen Zersplitterung und Isolierung weitergeführt werden oder nicht? Die Grundlage einer ganz neuen Zusammenarbeit geschaffen werden? Neben den 10 Millionen Arbeitslosen und den 11 000 Kilometern neuer Grenzen und Zollschranken gäbe wir ja noch 11 Milliarden Goldfranken für Rüstungsausgaben. Das sei das heutige Europa!

Kleine Auslandsnachrichten.

Einer der Mörder des Lodzer Oberbürgermeisters wurde am Freitag zum Tode verurteilt und noch in der Nacht zum Sonnabend erschossen. Ein Guadengeschäft hatte der Staatspräsident abgelehnt. Der zweite Angeklagte ist dem Zivilgericht überwiesen worden.

Die Ausweisung der deutschen Verteidiger aus Bulgarien. Die bulgarische Polizei behauptet zur Verteidigung ihrer Maßnahmen gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Rosenfeld und den Rechtsanwalt Richter, der ausgewiesene Sozialdemokrat, habe Geld in Form eines Scheckbuchs bei sich hatte, da er längere Zeit auf dem Balkan bleiben wollte. Dieses Geld war für ihn, aber nicht für Kommunisten bestimmt. Die gegenwärtige Behauptung der bulgarischen Polizei ist eine Lüge. Die deutsche nationale Presse macht sich ein Vergnügen daraus, die Behauptung der bulgarischen Polizei als wahr wiederzugeben.

Die Madrider Universität gegen die spanische Diktatur. Gelegentlich eines Vorschlages, König Alfons von Spanien zum Ehrendoktor und Rektor der Universität von Madrid zu ernennen, kam es zu einem beachtlichen Vorfall, der die Stimmung gegen das gegenwärtig in Spanien bestehende diktatorische Regime beleuchtet. Der Vorschlag, die akademische Würde dem König zu verleihen, kamte von der philosophischen Fakultät, die im Einvernehmen mit der Regierung vorging. Auf diese Weise hoffte man, das fünfundsundzwanzigjährige Jubiläum der Thronbesteigung des Königs, das auf den 17. Mai fällt, feiern zu können. Die Empfehlung wurde den Professoren über raschend vorgelegt und man erwartete wenig Widerspruch. Wider Erwarten machte sich aber sofort Widerstand geltend und es kam in der Universität zu einer umfangreichen Debatte über diese Angelegenheit. Vierzehn der führenden Professoren entwarfen und unterzeichneten ein Memorandum, in dem erklärt wurde, daß die Ernennung ungerechtfertigt und unzulässig sei. Der Rektor war gezwungen, zuzulassen, daß die Professoren ihren Standpunkt darlegten. Trotz aller Versuche, sie davon abzubringen, sprachen sie ausführlich über die Art und Weise, in der der König seine verfassungsmäßigen Pflichten verrichtet hatte, und stellten insbesondere seine Mitschuld an der Verfolgung bedeutender Männer, wie des Professors Yamamoto, eines Schriftstellers von Wert, an den Pranger, der wegen eines kritischen Wortes gegen den Diktator im Jahre 1923 seines Lehrstuhles der griechischen Sprache und seiner Stellung als Rektor der Universität von Salamanca beraubt und auf die Kanarischen Inseln verbannt wurde und der nach seiner Flucht noch immer gezwungen ist, im Exil zu leben. Die Opposition umfaßte auch einige Professoren, die auf keinem bestimmten politischen Standpunkte stehen und solche von gegensätzlichen Ansichten, wie dem Konservativen Bullon und Julian Beseiro, Professor der Logik an der Universität Madrid, Führer der sozialistischen Partei und deren Vertreter in der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale. Die Abstimmung ergab einen moralischen Triumph der Opposition, die nicht weniger als 18 Stimmen gegen 40 aufbrachte die von den Parteihängern des Königs geworben worden waren. Von der großen Zahl der Professoren die sich der Stimme enthielten — es waren 60 — wird die Mehrzahl als Gegner der Ernennung des Königs angesehen.

Der Tod eines Millionärs.

Von G. D. S. Cole und Margarete Cole.

Authentisierte Uebersetzung von Kathilde Bertheimer.

Auch die kleine Tafelrunde erhob sich und einer schaute den andern an. Endlich fand Arthur Wharton die Sprache wieder, „ich kann es dabei unmöglich bewenden lassen“, sagte er. Sie irren sich vollkommen, Oberinspektor. Ich habe eine Erklärung abzugeben. Ich bitte um das Wort.“ „Ehe Sie ihre Erzählung beginnen, erkläre ich, daß ich gemäß bin, Ihnen rückhaltlos Rede zu stehen. Es ist absurd, daß Sie, nachdem Sie eben bewiesen haben, John Pasquett hätte keinen Mord im Hotel verübt, ihn ohne den Schatten eines Anhaltspunktes von neuem beschuldigen, das Verbrechen früher einmal begangen zu haben. Ich protestiere. Wäre Sie die Wahrheit zu erfahren oder nicht?“ „Die ganze Wahrheit“, Mr. Wharton,“ entgegnete Wilson. „Die ganze Wahrheit.“ „Einziglich dieser Kleinigkeit über Lord Galing's Brief?“ „Er hat nichts damit zu tun“, erklärte Arthur. „Ich verzichte mich dagegen“, fiel Lord Galing ein, „daß Sie dauernd meine persönlichen Affären mit diesem Fall verwickeln.“ „Vielleicht wird jetzt Mr. Wharton die Grundlichkeit haben, uns Bericht zu erstatten“, sagte Wilson mit einem Augenzwinkern, „schießen Sie los, Mr. Wharton.“

Stierunddreißigstes Kapitel.

In welchem die fehlenden Glieder geliefert werden und Arthur Wharton einen guten Rat erteilt.

„Wie Sie wissen“, wandte sich Arthur an Oberinspektor Wilson, „erzähle ich die ganze Sache von Pasquett selbst erst gestern abend. Den größten Teil haben Sie schon herausgebracht, weshalb ich mir nicht vorstellen kann, wie Sie das angeht haben. Kamachia hatte ich es für das Beste, da sie die Geschichte schon einmal muß kennen, daß Sie die volle Wahrheit erfahren. Ich hätte Sie Ihnen auf alle Fälle erzählen müssen. Vor allem anderen möchte ich Sie von der schrecklichen Komplikation abbringen, daß John Pasquett jemals Hugh Radlett getötet hat, sei es nun in Galdens Hotel oder anderswo.“ „Sagen Sie mir, John Pasquett's Identität aufzudecken konnte,“

in welches mein Onkel und ich verwickelt worden sind; ja es war ein wahrhaftiges Mißverständnis. Onkel; John Pasquett ist John Pasquett und niemand anderer.“

„Die Sache hat sich folgendermaßen zugetragen. Wie Sie wissen dürften, fahren wir beide zusammen nach Sibirien. Dort drüben — die Einzelheiten können wir jetzt beiseite lassen — ließ ich zufällig auf etwas, das mir unbedingt zu beweisen schien, Pasquett sei vor einer Reihe von Jahren in Turkestan geblieben. Ich habe persönlich den Mann kennen gelernt, welcher keinen Totenschein unterzeichnet hat. Diesen Mann nun stellte ich Pasquett gegenüber, obgleich ich mich dagegen wehrte, und er begründete Pasquett als „Mr. Radlett“. Ich war, wie Sie sich vorstellen können, darüber ungeheuer perplex, hatte aber keine Ahnung von den wirklichen Begebenheiten. Gleich darauf ließ Pasquett aus reinem Zufall in meiner Gesellschaft auf einen alten Bekannten, und dieser Parische sprach ihn nicht als Pasquett, sondern als „John Pasquett“ an. Ich versuchte, ich zu einer umfassenden Erklärung dieser Verhältnisse zu bringen, aber natürlich wollte er mir damals nicht die Wahrheit sagen, und seine Erklärungen machten die Sache nur konfus. Ich sagte ihm daher ins Gesicht — wir waren, wie Sie wissen, innig miteinander befreundet — daß ich nicht mehr wollte, wer er sei, aber ob er tatsächlich berechtigten Anspruch auf Radlett's Verzeihen hätte und daß ich nach England fahren müßte, um den ganzen Sachverhalt Lord Galing zu unterbreiten. Ich entschloß mich schließlich dazu, mit mir zurückzufahren, da er mir, wie er sagte, in Europa leicht beweisen könne, daß er John Pasquett sei und daß meine Verdächtigungen überhaupt Unsinns wären. Auf diese Weise kamen wir unerwartet nach Europa zurück.“

„Ich verstehe, Mr. Wharton. Fahren Sie fort.“

„Wir fuhren zuerst nach Paris, da ich einige Freunde und alte Dokumente nebst Photographien, welche seine Identität nachweisen konnten, zu finden wünschte. Wir fuhren in Culpeppers Wohnung, aber diese hielten sich in Paris auf und John Pasquett — Mr. und Mrs. Radlett — trafen wir ebenfalls in Paris an und konnten auch ihren momentanen Aufenthaltsort nicht erfahren. Ich meinte daher, er wolle nach Paris kommen und Culpeppers aufsuchen, die veranlaßt den Aufenthaltsort der Radletts kennen dürften; wie es sich nachher herausstellte, beabsichtigte er sich tatsächlich hier in Paris aufzuhalten. Ich wiederum erklärte, direkt nach London gehen zu wollen, um Lord Galing zu sprechen und auch sollte mit den Beweisen nachgehen.“ Arthur

„Ich will ganz offen zu Ihnen sein, Oberinspektor. Ich trennte mich von Jack und fuhr allein nach London, um ihm eine Chance zu geben, zu verschwinden, falls er nicht der war, für den er sich ausgegeben hatte.“

„Ich verstehe“, erwiderte Wilson.

„Ich kam also nach London und suchte meinen Onkel auf.“

„Eines verstehe ich dabei nicht ganz, Mr. Wharton, warum Sie Ihren Onkel aufsuchten und ihm durchblenden ließen. Mr. Pasquett sei nicht Mr. Pasquett, da Sie sich selbst darüber nicht im Klaren waren. Warum warteten Sie nicht lieber ab, bis Pasquett's Identität entweder erwiesen oder infolge seiner Flucht widerlegt war?“

„Ich habe meinem Onkel niemals gesagt, daß Jack nicht Pasquett sei. Ich habe ihm nur mitgeteilt, daß ich diesbezüglich sehr große Befürchtungen hege. Uebrigens hatte ich ihm, müssen Sie wissen, schon schriftlich aus Sibirien von meinen Zweifeln berichtet, als mein erster Verdacht aufgetreten war.“

„So, ja. Also wußte Lord Galing ebenso gut wie Sie schon einige Zeit vor Ihrer Ankunft von der Sache. Sie haben Ihre Weisheit für sich behalten, Mylord.“

„Es wäre unredlich gegen Mr. Pasquett gewesen“, entgegnete Lord Galing, „auf einen bloßen Verdacht hin vorzugehen. Ich habe daher geschwiegen.“

„Sie scheinen aber mehr als einen Verdacht darin zu sehen, als ich Sie gestern sprach.“

„Mein lieber Wilson, es war ein komplettes Mißverständnis. Ich war der Meinung, Sie wären gekommen, um mir mitzutheilen, daß Pasquett als Betrüger entlarvt sei.“

„Aha“, sagte Wilson trocken. „Nun, Mr. Wharton, Sie kamen und sagen Lord Galing, Was spielte sich zwischen Ihnen ab?“

„Es war nur das, was unmittelbar mit dem Fall zu tun hat“, dat Lord Galing seinen Kaffen.

Arthur fuhr fort: „Mein Onkel kam zu der Schlufffolgerung, daß Pasquett ein Betrüger sei, und bestärkte auch mich in diesem Verdacht.“

„Warum also weigerten Sie sich gestern, Mr. Wharton, mir dies zu sagen, und weshalb weigerte sich Lord Galing?“

„Wir vereinbarten, es zu vertuschen.“

„Lassen Sie mich das klarstellen. Oberinspektor, wider sprach Lord Galing. Wir vereinbarten bloß, solange ich schweige, bis die Wahrheit endgültig festgestellt sei. Natürlich würde ich als Ehrenmann, sobald ich selbst davon überzeugt war, sofort gehandelt haben.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Justizdebatte im Landtag.

In der fortgesetzten Aussprache über den Justizetat erhält das Wort

Abg. Obhut (Komm.): An der Person des ausgeschiedenen Richters im Zehnhoff haben wir niemals etwas bemerkt. In seinem Restort ausgeübten volkswirtschaftlichen Ueber eine Amnestie der politischen Gefangenen hat Minister kein Wort gesagt. Die Sozialdemokratie hat sich im Ausschuss mit der Verurteilung des Obhut nicht befasst. (Lachen bei den Soz.)

Abg. Heilmann: Ich habe mich dagegen geäußert, daß dieser Mann nach Ihrem Amnestieantrag freigesetzt werden soll! Hört, hört! bei den Soz.)

Abg. Haase-Wiegand (Wirtsch.): Ist der Ansicht, daß Urteile politischer Prozesse bestimmte Volksteile immer unbeachtet lassen müssen. Die Gefängnisarbeit dürfe dem Wert keine Konkurrenz machen.

Justizminister Dr. Schmidt:

Ich bin mir der schweren Verantwortung meines Amtes durchaus bewußt und dankbar für die mir zugelegte Hilfe. Die Behauptung des Abg. Heilmann, daß 99 Prozent der Richter aus den bestehenden Klassen stammen, halte ich für falsch. Ich will aber gern einmal statistisch feststellen, wieviel Richter aus dem Mittelstand und etwa aus der Arbeiterklasse stammen. Einfluß auf die Auswahl der Richter hat die Justizverwaltung bei der Beförderung der Richter nicht. Ueber die Todesstrafe war die Entscheidung im Reichstag gefallen, ehe ich in mein Amt trat. Erlauben Sie mir deshalb meine persönliche Stellungnahme! Im Falle Jürgens liegt mir das Urteil noch nicht vor. Gegen das Ueberfallverbrechen im Lichterfelde sind noch Nationalsozialisten in Untersuchungshaft.

Abg. Bartels-Gresfeld (Winter Kommunist): Nur mit den Klassen in der Hand werden wir die Klassenjustiz überwinden. Wir müssen Schlus machen mit dem Reformismus aller Richtungen. Hoch die bewaffnete Revolution!

Abg. Kuttner (Soz.):

Der Kampf gegen alle großen Justizirrtümer von Kollatre bis Jola ist ein Kampf der Publizisten gegen die Juristen gewesen. Wenn wir in Deutschland nicht die

kündige freie Presse hätten, läße heute Haas-Magdeburg im Zuchthaus und der Mörder Schrüfer ließe frei umher. (Sehr gut! links.) Oberflächliches Schimpfen und Poltern gegen die Justiz hat in unserer Presse keinen Raum. Aber nach dem Urteil im Gememordprozess Wilms las ich in der Deutschen Tageszeitung „Ungeheuerliches Mordurteil“, in der Tageszeitung „Ein Urteil, das in weitesten Kreisen des deutschen Volkes Entsetzen und Empörung auslösen wird“. Und dann klagten hier die Herren Rechtspartheier darüber, daß durch unsere angeblich übertriebene Kritik die Richter nervös werden. (Sehr gut! links.) Der Redner geht nun auf Einzelfälle ein und fährt fort: Die verarmten Mitglieder des Bürgertums sind vielfach der Republik am gefährlichsten und der Arbeiterklasse am feindlichsten. Nach der Berliner Universitätsstatistik von 1919 — eine jüngere existiert nicht — waren unter den Rechtsstudierenden 80 Prozent aus großbürgerlichen Kreisen, 20 Prozent aus dem Mittelstand, kein einziger aus der Arbeiterklasse. (Hört! hört! links.) Ausführlich legt Kuttner dar, daß nach dem Plauerer Stresemann-Prozess und der Affäre Krumm-Neuß Deutsche nationale monatelang alte Zuchthäuser unterziehen. Wenn diese ihnen Barnat-Material verschaffen, verschiedene Meinschiedsverfahren müßten sich diesen Prozessen anschließen.

Warum sind die Altentäter gegen den russischen Minister Mitjatsow nach Verbüßung eines Viertel ihrer Strafe begnadigt worden? Warum wird wegen Verleumdung jedes Reichswehrsoldaten öffentliche Anklage erhoben? Kann wird endlich die preussische Justiz Herrin von Kühne das Schießen und Prügelein abgewöhnen? So lange die preussische Justiz so schwere Mißstände aufzeigt, wie die, die wir im Hauptauschuss und hier gekennzeichnet haben, kann und wird unsere Kritik nicht schweigen. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Seelmann (Dnat.): Wir wenden uns nur dagegen, daß die Richterstellen parteipolitisch besetzt werden und der Klassenkampfgedanke den Rechtsgedanken überwiegt. Solange die preussischen Richter noch nach Recht und Gerechtigkeit urteilen, wird die Sozialdemokratie sie bekämpfen. (Beifall rechts, Unruhe links.) Von dem Justizministerium möchten wir eine Auskunft, welche Feststellungen das Urteil in der Disziplinarlage des Landgerichtsdirektors Hoffmann gegen den Oberpräsidenten Göring enthält. (Justizminister Schmidt: Das Urteil ist am 3. Mai bei uns eingegangen, und ich habe es noch nicht gelesen. — Zurufe bei den Soz.: Wer ist der Spiekel im Justizministerium?)

Abg. Dr. Wester (Ztr.) bedauert das milde Urteil im Disziplinarprozess gegen Dr. Tiele und tritt für Reformen im Strafvollzug ein. — Hierauf wird die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

Neue SPD.-Anträge für Sparkassen- und Bankguthaben-Aufwertung.

Im Verlauf der Beratungen des Rechtsausschusses des Reichstages über die Anträge zum Aufwertungsgezet wurde am Freitag von den sozialdemokratischen Vertretern die Regelung der Sparkassenaufwertung zum Gegenstand der Aussprache gemacht. Auf diesem Gebiete herrscht eine große Verschiedenheit in den einzelnen Teilen des Reiches. Der Grund dafür liegt darin, daß das Aufwertungsgezet den Ländern hinsichtlich der Durchführung der Sparkassenaufwertung einen breiten Spielraum läßt und sich dabei in Widersprüchen bewegt. Der Mindestbetrag der Aufwertung soll nach dem Gezet 12½ Prozent des Goldmarkbetrages erreichen. Die Sparkassen sollen jedoch nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit einen höheren Aufwertungsatz gewähren. Wie bei den Kommunalanleihen, so soll also auch bei den Sparkassen individuell aufgemertelt werden. Die Sparkasse soll eine Teilungsmasse bilden, die aus dem aufgewerteten Sparkassenvermögen und Beiträgen aus dem sonstigen Vermögen der Kasse bzw. des Garantieverbandes gebildet wird. Neben dieser Individualaufwertung läßt aber das Gezet gleichzeitig die Aufwertung zu einem Einheitsatz für ein ganzes Land zu.

Von dieser Möglichkeit haben die größten Länder, Preußen, Bayern, Sachsen und andere, Gebrauch gemacht. Sie haben den Einheitsatz auf 12½ Prozent festgesetzt mit der praktischen Folge, daß ein höherer Satz von keiner Kasse gewährt wird. Im Unterschied hierzu haben die württembergischen Sparkassen zum Teil eine Aufwertung von 20 Prozent gewährt. Da es im ganzen Reich zahlreiche Sparkassen gibt, die einen höheren Satz als 12½ Prozent gewähren können, wurde von den sozialdemokratischen Ausschussvertretern vorgeschlagen, den einheitlichen Aufwertungsatz aus dem Gezet zu streichen. Obgleich die Vertreter der Regierungsparteien bisher stets die Individualaufwertung für die Kommunalanleihen gefordert hatten, woraus sich die Individualaufwertung der Sparkassen automatisch ergeben würde, waren sie für den sozialdemokratischen Vorschlag nicht zu haben. Sie lehnten ferner den sozialdemokratischen Antrag ab, wonach Rückzahlungen, die nach dem 15. Juni 1922 erfolgt sind, nicht nach ihrem Nennwert, sondern in Höhe des Goldmarkbetrages anzurechnen sind. Die Folge dieser Ablehnung ist, daß Sparkassengläubiger, die eine Friedenseinlage im Jahre 1923 abgehoben haben, keinen geringen Aufwertung bekommen. Die Ablehnung des letzterwähnten Antrages steht zudem, wie vom Abg. Keil (Soz.) dargelegt wurde, im Prinzipien Widerspruch mit den Bestimmungen über die Hypothekenaufwertung, nach denen nur Zahlungen, die vor dem 15. Juni 1922 ohne Vorbehalt angenommen wurden, zum Nennbeträge, spätere Zahlungen dagegen zum Goldmarkbeträge anzurechnen sind. Erwähnenswert ist die Mitteilung eines Vertreters des Preussischen Ministeriums des Innern, daß neben den schon seither gewährten Auszahlungen an ältere und bedürftige Sparer ein Drittel aller aufgewerteten Sparguthaben 1930 fällig wird.

Weitere sozialdemokratische Anträge, die vom Abg. Dr. Leber begründet wurden, zielen darauf ab, daß Einlagen bei Sparkassenabteilungen von Banken oder bei privaten Sparkassen, die nicht unter Aufsicht stehen, daß ferner Bankguthaben, die mit mindestens jehsonantlicher Kündigungsfrist angelegt waren, mit mindestens 12½ Prozent aufgewertet werden. Da die Vertreter der Regierungsparteien sich zu diesen Anträgen wieder nicht schlüssig machen konnten, beschloßen sie, für die nächste Sitzung noch einmal den Reichswirtschaftsminister und den Reichsbankpräsidenten einzuladen.

Mit Bezug auf die Aufwertung der Hypothekenspandbriefe wurde beschlossen, einen Umwandsatz einzuführen, den prüfen soll, ob der gefällige Verwaltungskostenbeitrag von 8 Prozent an die Hypothekendarleher für die Erledigung der Aufwertungsgeäfte nicht zu hoch ist.

Aus dem Reiche.

Die Magdeburger Ebert-Richter kommen mit Verweisen davon. Der Große Disziplinarssenat bei dem Berliner Kammergericht besaßte sich in dieser Woche mit der Berufung des Landgerichtsdirektors Bowersdorff und des Landgerichtsrats Schulze gegen das von der Raumburger Disziplinarammer gegen die beiden Richter gefällte Urteil. Dieses Urteil lautete auf Verurteilung bzw. Verweis. Es bleibt insofern bestehen als der Große Disziplinarssenat die Berufung sowohl des Vertreters der Disziplinarbehörde wie der beiden Richter verworfen hat. Die Verurteilung des ersten Reichspräsidenten Ebert durch die genannten Richter hat damit endgültig eine Keineswegs ausreichende Sühne gefunden. Im alten Staat wären Richter, die sich derartige Gemeinheiten gegen das Staatsoberhaupt herausgenommen hätten, wie es Bowersdorff und Schulze gegenüber dem ersten Reichs-

Gaustoffwucher.



Bestimmte Wucherpflanzen können das solide Gemäuer zerstören!

präsidenten getan haben, sofort von der Bildfläche verschwunden und schwer bestraft worden.

In dem Disziplinarverfahren gegen den Magdeburger Kriminalkommissar Ten Holt fällt das unter dem Voritz des demokratischen Regierungspräsidenten in Magdeburg, Pohlmann, tagende Disziplinargericht einen unglaublichen Spruch. Ten Holt wurde trotz des offensichtlich bestehenden und nachweisbaren Dienstvergehens nur mit Verurteilung in ein anderes Amt bei gleichem Rang und Erstattung der Umzugskosten bestraft. Der Hauptpunkt der Anklage, daß Ten Holt sich von antijehsonantischen Motiven habe leiten lassen, wurde sogar fallen gelassen! Wir können uns nicht vorstellen, daß die Affäre damit ohne Berufung der Disziplinarbehörde erledigt ist.

Sachsen gegen ein Konkordat. Der volksparteiliche Kultusminister der sächsischen Regierung ließ am Donnerstag auf eine Anfrage über die Stellungnahme des Freistaates Sachsen gegenüber der Frage eines Konkordats antworten, daß man in Sachsen einer Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche durch ein Konkordat nicht bedürfte, da dieses Verhältnis bereits durch die Reichsverfassung festgelegt sei.

Der Landtagsabg. Adolf Deder aus Steint ist durch Beschluß des Bezirksvorstandes Pommeren gemäß § 28 des Organisationsstatuts wegen parteischädigenden Verhaltens aus der Partei ausgeschlossen. Gleichzeitig wurde er aufgefordert, sein Landtagsmandat niederzulegen. Deder ist dieser Aufforderung nicht nachgekommen. Der Vorstand der Preussischen Landtagsfraktion erlaubt uns daher, mitzuteilen, daß Deder mit der Sozialdemokratischen Fraktion im preussischen Landtag keine Gemeinschaft mehr hat.

Aus der Preussischen Justizverwaltung, Landgerichtsrat und Amtsgerichtsrat Dr. Christian in Opeeln ist unter Befehlung in der Stellung als Amtsgerichtsrat zum Landgerichtsdirektor bestellt ernannt.

Ganze Gasanrichtungen

einzelne Apparate
Kocher • Herde • Badöfen • Heizöfen
gegen bequeme Ratenzahlungen von 3 Rm. an

Städtische Rohrnetzbetriebe
Betriebsamt für Gasanlagen
Lessingplatz 3 :: Fernruf Ohla 8140-8142

Elektrisches Licht — bestes Licht!
Elektr. Antriebskraft
gewährleistet schnelle und billige Herstellung, stets Betriebsbereitschaft bei einfacher Bedienung und niedrigen Anschaffungskosten. Daher wählen Sie nur den Elektromotor für Ihren Betrieb
Rat und Auskunft kostenlos durch das Betriebsamt für elektr. Anlagen
Kleine Großenstraße 20 • Fernruf Ring 231 u. 6362
Städtische Elektrizitätswerke • Breslau

Auto-Zubehör — Pneumatik
Fritz Bräuler, Breslau 2, Lohstraße 6, Tel.: Stephan 30 731

Wurst- und Fleischwaren-Fabrik
Hauschild & Nelz
Vorwerkstraße 24
Für Wiederverkäufer günstigste Bezugsquelle

empfehlen seine köstlichen
B. Pohl Milch- und Sahneschokoladen

KISCHKA
GEISE
BRESLAU 1, 1/2
Petersstraße 104B

Arbeiter und Angestellte
kauft im
Sika-Wäsche-Haus
Inhaber: Siegfried Kaffe
Schulbrücke 59-60 (neben Ohagen).

Trinkt Gebr. Wolff-Liköre!

Wollen Sie gut u. preiswert essen?
Bürgergarten (früher Pariser Garten) Eingang: Taschenstr. 19
Weidenstr. 21
im Abonnement von 0.70 Mk. an
Täglich Freikonzert! Telefon Ring 2895 Imb. Fr. Pache

Kohlen Oberschl. Kohlen-Handels-Ges.
(Fürst v. Ploß) G. m. b. H.
Lieferant aller Brennstoffe
Lager: Märkischestr. 1-9, Tor 14a / Tel. Ring 8129

Schlesische Tieringsgroßwägerei
BRESLAU 6, Jahnstraße 20
Erstklassige Erzeugnisse
Täglich frische Räucherung
Verkehr nur mit dem Großhandel

Beste Augengläser
lieferiert
Optiker Heidrich
Breslau I, Stadttheater gradeüber.
in bekannt erstkl. Ausführung nur bei

Möbel Nitschke
Adalbertstraße 1, 4, 6, 8
(an der Lessingbrücke)
Eigene Fabrikation
Zahlungsvereinfachung
Lieferung per Auto.

Odergold
Schokoladen und Konfitüren
Schmissek & Kusch
Breslau 9, Kleine Fürstentstraße 11.

J. Powollik, G. m. b. H., Holzgeräth, Dampfzäge u. Hobelwerke
Breslau
Kontor: Frobergstraße 7 — Telefon: Stephan 32585 u. 31412
Lagerplatz: Odenor Straße 67/61 — Telefon: Stephan 32585
empfehlen ihr stets reichhaltiges Lager in gutgepflegter, trockener schlesischer, polnischer u. ostpreussischer Stammkiefer, Mittel- u. Zopfware, streinen Seiten, ferner Stammfichte, Eiche, Korbuche, geschältenes u. geböhntes Kantholz nach Liste u. in Lagerlängen, Kiefern u. Nichte Dielware, Latzen, Schalung u. Bauware aller Art.

Faschismus • Monarchismus • Reaktion
hat bis jetzt das
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
verhindert
Bist Du schon Mitglied??

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 7. Mai.

Rangierbahnhof bei Nacht.

Es ist Nacht. Die letzten Häuser der auf ihrem Sprünge in das offene Land erkarrten Stadt stehen wie schwarze Blöcke im Raum. Im Hofe auf einer schwankenden Brücke. Unter mir...

Wie ein Kind, das sie lieb hat und das ihre Sehnsucht begleitet? Denn einst war auch sie jung und strahlend wie die Lokomotive, die in dem Schuppen den Morgen erwartet, und zog wie sie die Last der gekuppelten Züge weit ins Land.

Der Morgen dämmert. Die Rangierlokomotive fährt hatternd in ihren Schuppen. Die Signallaternen verlöschen. Ein langgezogenes Pfeifen. Mit schaukelndem Rucklichtlich-fuchsig...

Dann sind sie fort. Felschlozes Skelett, liegt der Bahnhof, den in der Nacht mythische Geräusche füllend beleben, im Lichte des Tages. Die ersten Züge rollen heran. Niemand sieht ihnen an, daß auch sie von der Sorgfalt einer mütterlichen Lokomotive...

Zum Muttertage.

In der kapitalistischen Welt hat alles seinen metallenen Hintergrund, und auch der Muttertag dient den verschiedenartigsten Erwerbszwecken. Wir brauchen aber diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne unterseits der Mutter zu gedenken.

Die hauptsächlichste Quelle des Elends so vieler Mütter ist zweifellos in den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen. Daneben trägt aber auch die slavische Abhängigkeit der Frauen...

Vom Zoo.

Es ist der Direktion des Zoologischen Gartens eine besondere Freude, wieder über eine ganze Reihe wertvoller Geschenke berichten zu können, die dem Garten überwiesen wurden. Sie erhielt in der vergangenen Woche: 1 Schleiereule von Herrn Rittergutsbesitzer Graeber, Krynitzanowitz; 2 Schleiereulen von Herrn Baron von Richthofen, Petersdorf; 1 Waldkauz von Herrn Edwin Frank, hier; 1 jungen Waldkauz von Herrn Josef Rint, hier; 2 weitere Waldkäuse von Herrn Martin Schmidt, Schmütz; 1 jungen Dachs von Herrn Dr. Rose, Wünschelburg; 1 Igel von Herrn Friedrichsinspektor Brodka, hier; 1 Hamster von Herrn Stabinspektor Weinholt, hier; 1 Sumpfschildkröte von Herrn Laube in Ratze; 1 griechische Landschildkröte und 1 Waldkauz von Herrn Lehrer Grün, Langenbielau; 5 weiße Mäuse von Herrn Polizeisekretär Bergmann, hier; 1 Rehbock von Herrn Förster Beyer, Wörschewitz; 1 Turmfalke von Herrn Wischael, Albrechtshof. Besonders hervorzuheben ist die Schenkung von zwei Hiegenböden von ungewöhnlicher Größe und außerordentlicher Hornentwicklung von Fräulein George in Carlowitz, und das Geschenk einer Bismarcktaube von Herrn Richard Grieger in Heidersdorf. Von Herrn Förster Fiedler in Pirwitz erhielt der Garten 5 Jungfüchse. In Bezug auf diese Tierart ruft die Direktion aber den freundlichen Spendern zu: „O Herr, halt ein mit deinem Segen“, da schon eine reichliche Menge von Füchsen vorzuziehen ist.

Zur Frage des Arbeitsnachweisneubaus

Können wir gegenüber den widersprechenden Gerüchten über das Schicksal des Planes der Stadt auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle folgendes berichten:

Es darf als zweifellos bezeichnet werden, daß die städtischen Körperstellen die unabwiesliche Notwendigkeit anerkennen, für den Breslauer Arbeitsnachweis einen Neubau zu schaffen. Der Vorschlag des Verwaltungsausschusses des Arbeitsnachweises, einen von der Stadt etwa zu errichtenden Neubau zu Bedingungen zu mieten, die einen vollen Ersatz der von der Stadt aufzubringenden Kosten gewährleisten, hatte deswegen auch bereits die grundsätzliche Billigung des Magistrats gefunden.

- a) die Verzinsung einer für den Zweck aufzunehmenden Anleihe, b) die Kosten der Instandhaltung, c) die notwendigen Abschreibungen.

Der Neubau eines Arbeitsnachweisgebäudes dürfte danach, soweit die grundsätzliche Stellung der Parteien des Stadtverordneten-Kollegiums zu dem Plane bereits zu übersehen war als geklärt gelten. In diesem Stande der Planung erschienen die ersten Rechnungen über die Absicht des Reichs, die Arbeitsnachweise in Reichsanstalten umzugestalten, wobei insbesondere auch die Absicht verlaublich wurde, die von den Gemeinden errichteten Arbeitsnachweisgebäude zu 1/2 des Wertes auf das Reich zu übernehmen.

- a) in die vom Verwaltungsausschuss des Arbeitsnachweises vorgeschlagenen Bedingungen einzutreten, oder b) von der Stadt für die Zwecke des Arbeitsnachweises zu errichtenden Neubau zum vollen Werte einschließlich des Grundstückspreises auf die zu gründende Reichsanstalt sofort oder zu einem bestimmten späteren Zeitpunkt zu übernehmen.

Ob die Verhandlungen zum Ziele führen, ist natürlich noch nicht abzusehen, jedenfalls ist von Seiten der Stadtverwaltung wie des Arbeitsnachweises alles geschehen, und wird künftig nichts versäumt werden, um die Notstände in der bisherigen Unterbringung des Arbeitsnachweises zu beseitigen.

Die Breslauer Stahlhelmlente

samt ihrem aus Ober- und Mittelschichten gesammelten Gesinnungsbrüder sind gestern abend ungestört vom Hauptbahnhof abgefahren. Von den befürchteten Zusammenstößen mit Kommunisten ist nichts eingetroffen, da die Rot-Frontkämpfer hier vernünftig genug waren, zu Hause zu bleiben.

Die juristische Sprechstunde

findet nächste Woche Montag von 5 bis 6 Uhr und Donnerstag von 3 bis 4 Uhr nachmittags statt. - Eingang Fräudelplatz. Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Straßenbahn, Linie 4, 6, 24.

Während der Bauarbeiten an der Kreuzung Ohlauer und Tschirnitz-Platz, in der Zeit vom 9. Mai bis einschließlich 4. Juni, wird der Straßenbahnverkehr wie folgt umgeleitet: Die Linie 4 wird zwischen Königsplatz und Mauritiusplatz durch die Nikolaistraße, Albrechtstraße, Dominikanerplatz und Gardestraße geführt werden. - Die Linie 6 fährt zwischen Königsplatz und Hauptbahnhof durch die Nikolaistraße, Albrechtstraße, Dominikanerplatz, Feldstraße und Grünstraße bzw. umgekehrt. - Die Linie 24 erfährt keine Umleitung, jedoch können die Fahrgäste nur bis zur Baukante herabsteigen werden und müssen den Weg über die Ohlauer Straße zu Fuß zurücklegen.

Zwei Kinder tödlich verunglückt.

Am Donnerstag, abends gegen 18 Uhr, ereignete sich vor dem Grundstück Gräbischer Straße 177 ein folgenschweres Unglück. Ein Lastkraftwagen der Rahmetswerke kam in mäßigem Tempo von der Stadt durch die Unterführung der Umgehungsstraße, als plötzlich aus der auf dem Bürgersteig tummelnden Kinder- und Jugendgruppe durch die Nikolaistraße, Albrechtstraße, Dominikanerplatz, Feldstraße und Grünstraße bzw. umgekehrt. - Die Linie 24 erfährt keine Umleitung, jedoch können die Fahrgäste nur bis zur Baukante herabsteigen werden und müssen den Weg über die Ohlauer Straße zu Fuß zurücklegen.

Für deutsch-polnische Verständigung.

In Anschlag an die obersteinstehende deutsch-polnische Grenzkonferenz findet am Dienstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, im Großen Saale des Gewerkschaftshauses eine öffentliche Kundgebung statt: „Deutsch-polnische Verständigung“. Die Kundgebung ist von der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit einberufen. Nebenher sind: Auguste Kirchhoff (Bremen), Dr. Eud. Kanska-Liska (Warschau), Magda Sappkod-Graf (Hamburg). Eintritt 20 Pf. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Parteimitglieder, bleibt die Internationale Marke!

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale, deren Aufgabenkreis jedem Parteimitgliede bekannt sein dürfte, hat auf einer ihrer letzten Tagungen beschlossen, zur Erfüllung ihrer Aufgaben eine Sondermarke von 15 Pf. pro Mitglied und Vierteljahr zu erheben. Jeder Sozialist wird diesen Beschluß nur gutheißen und voll zu würdigen wissen. Ungeheuer groß sind die finanziellen Bedürfnisse wenn gute Arbeit in den der Internationale angeschlossenen Ländern geleistet werden soll.

Gegen die Internationale des Kapital - Die Internationale der Arbeiter aller Länder!

Bildungsausgleichmitglieder!

Die für heute abend angeordnete Sitzung kann umständlicher erst Mittwoch, den 11. Mai, abends 1/2 8 Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses stattfinden.

Mit Udet-Flamingo über Breslau.

Schnell ist der Flitzhut mit der Flitzkappe vertauscht, die Schuhbrille umgelegt und der Körper am Sitz festgeschmalt. Der freundliche Führer sitzt hinten, ruhig wie ein Chauffeur am Steuer. Das Kommando „Vortritt“ ertönt, der Propeller läuft auf volle Tour und die Maschine steigt mit Vollgas ruhig an. Nun sieht man immer mehr, wie sich unser Planet von oben ausnimmt und gemächlich gleitet Breslau und Umgebung von unten vorbei.

Man magi freilich nicht gleich über den Rand des Flugzeugs nach unten zu blicken, denn unter einem gähnt ein schauerlicher Abgrund. Aber nach der Seite gesehen, genießt man rechts und links ein Panorama der Landschaft, wie man es in seiner Schönheit und Großartigkeit nicht schildern kann. Es hieße unnützes lazen, hier an dieser Stelle über das „Flugzeug als Kulturfaktor“ Worte zu verlieren. Aber soviel empfindet man doch beim erstmaligen Fliegen, daß das Flugzeug für die schon rein wirtschaftlich notwendigen Annäherung der Völker Europas, als kulturelles Bindemittel noch eine gewaltige Rolle spielen wird.

Vor Verlassen des Flugplatzes war noch Gelegenheit, den 21-jährigen Jungpiloten Schumann aus Krefeld kennen zu lernen, der am morgigen Sonntag tollkühne Fallschirmabstürze auf dem Gandauer Plage vorführen wird. Es sind prächtige junge Leute diese Jungpiloten, Heroismus und Begeisterung für die Fliegerei leuchtet ihnen aus den Augen. Was diese Jungflieger an tollkühnen Experimenten in den Lüften vollziehen, grenzt manchmal ans Unglaubliche. Doch sagte Schumann, die Flugmaschinen seiner Jungfliegerstaffel seien alle so gesichert, daß der Apparat selbst bei einem eventuellen Versagen der Steuerung oder des Motors sozusagen von selbst wieder ins Gleichgewicht komme.

Der morgige Sonntag dürfte viele tausend Zuschauer zu dem interessanten Schauspiel auf den Gandauer Flugplatz versammeln.

Werbeumzug und Massenaufmarsch von Briestauben.

Die Reisevereinigung Breslauer Briestaubenzüchtervereine, gegründet 1906, veranstaltet bei der Eröffnung des Flugtages am Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, auf dem Flugplatz in Gandau einen Massenaufmarsch von Briestauben. Zur Förderung des Briestaubenportes findet vorher in der Stadt ein Propagandaumzug mit Musik, geschmückten Wagen und Radfahrern statt. Der Zug geht um 11 Uhr ab Sadowastraße (Leichhäuser) und nimmt folgenden Weg: Leichstraße, Taubenjägerstraße, Königgräber Straße, Klosterstraße, Mauritiusplatz, Margaretenstraße, Ohlauufer, Ohlauer Stadigraben, Schweidnitzer Stadigraben, Nikolaistadigraben, Königsplatz, Wachtplatz, Friedrich-Wilhelm-Straße, Frankfurter Straße, Hellerstraße, zum Flugplatz Gandau.

Ein sehr moralischer Herr

scheint der Inhaber der Firma S. zu sein, der seinen Lehrling während der Dauer des Lehrvertrages entließ. Angeblich stand dieser im Verdacht des Diebstahls und eines unmoralischen Lebenswandels. An den Diebstahlsverdacht glaubte Herr S. wohl selbst nicht recht, denn er kam auf den Einwand des dem Lehrling beistehenden Verbandsvertreters, daß das anhängig gemachte Strafverfahren im Sande verlaufe und ein inkriminiertes Verbrechen niemals zur Offenbarung der in Frage kommenden Geldstrafe benützt werden könne, nicht weiter zurück. Am so nachdrücklicher weitererte er, unbegreiflicherweise mit trotz mangelhafter tatsächlicher Ergebnisse mit Erfolg, gegen die Unmoral des jungen Mannes, der angeblich homosexuell veranlagt sei und in einem zweifelhaften Lokal auf der Kronprinzstraße verkehrte. Besonders die vergebliche anomale Veranlagung des Klägers hatte es ihm angetan. Er fürchtete sich merkwürdigerweise vor - Erpressungen, obwohl solche doch nur den treffen können, der sich selbst einer Verletzung des widerstrittigen § 175 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht hat. Ja und dann verkehrte der Jüngling eben in dem Lokal auf der Kronprinzstraße. Ein Lehrling habe, nach seiner Ansicht, überhaupt nicht in ein Lokal zu gehen, sonst müsse er ihn entlassen. Die Moral isdert das. Diese sehr ansehnliche Bescheinigung der persönlichen Freiheit außerhalb des Betriebes wurde bedauerlicherweise vom Kaufmannsgericht nicht zugewiesen. Trotzdem die Beweisaufnahme außer dem, von dem Kläger selbst zugegebenen Rassehaus Besuch, nichts Positives gegen den Lebenswandel des Klägers ergab, erachtete das Gericht ein schuldhaftes Verhalten, das zum Verdacht des unmoralischen Lebenswandels führte, für gegeben und wies die wegen der Höhe des Streitwertes berufsungsfähige Klage ab. Der Kläger zog begreiflicherweise die Klage nicht zurück, sondern ließ das Urteil ergehen, um Berufung einlegen zu können. Die Moral der Firma S. ist also getrotzt. Daß der Klagenbelehrling während seiner Lehrzeit erst nach acht Uhr abends aus dem Dienst kam, das hat keine Moral und die der Firma selbstverständlich nicht gefährdet. Nur der Rassehausbesuch - nein, das kann man einem Chef wirklich nicht zumuten.

Advertisement for 'Toga' (Toga-Tabliten) featuring a logo with the number '1092' and text describing the product's benefits for various ailments.

Morgen Sonntag wird jeder Parteifunktionär

eine Stunde Zeit opfern zur

Gewinnung eines Parteimitgliedes!

Feige ist, wer nicht den Mut aufbringt, Schulter an Schulter mit seinen Klassengenossen in der Sozialdemokratischen Partei zu kämpfen.

Wieviel Angestelltenräte wählt Linke-Hofmann-Archimedes?

Ein interessanter Fall wurde gestern vor dem Gewerbegericht verhandelt. Die Linke-Hofmann-Werke nämlich gegen den Wahlvorstand für die Betriebsratswahl, weil dieser für die fusionierten Archimedes-Linke-Hofmann-Werke zwar einen gesonderten Betriebsrat beim Angestelltenrat erwählte. Diese Verbands-G. m. b. H. war selber nur eine Abteilung der Archimedes-Werke und befand sich im wesentlichen in Berlin. Bei der Fusionierung wurde die Verbands-G. m. b. H. aber abgetrennt, als gesonderte juristische Person in Form einer G. m. b. H. konstituiert und ihr Betrieb nach Breslau verlegt, so daß statt früher fünf nunmehr etwa 40 Angestellte in Frage kamen. Die an und für sich selbstverständliche Maßnahme des Wahlvorstandes, für die neue G. m. b. H. eine gesonderte Angestelltenratswahl in die Wege zu leiten, gefiel der Verteilung des fusionierten Unternehmens anscheinend deshalb nicht, weil die gesonderte Wahl möglicherweise ein ihrem Geschmack nicht so zutragendes Ergebnis haben kann und sie klagte also auf Festhaltung, daß für den gemeinsamen Betrieb beider Gesellschaften ein gemeinsamer Betriebsrat zu wählen sei. Die Auseinandersetzungen der Prozeßparteien, der Wahlvorstand war durch Kollegen Krenser vom J. d. M. vertreten, bewegten sich im wesentlichen in dem Gegenstand, ob die juristische Trennung des Arbeitgebers oder die Gemeinschaft der wirtschaftlichen Interessensphäre maßgebend für die Auslegung des Begriffes Betrieb im Betriebsratsgesetz sei. Das Gewerbegericht wies die Klage ab. Es sieht in der juristischen Trennung des Arbeitgebers auch wesentliche wirtschaftliche Momente gegeben, da ja die finanzielle Verantwortung der juristisch von Linke-Hofmann getrennten Tochtergesellschaft eine gesonderte und diese daher als besonderer Betrieb im Sinne des Betriebsratsgesetzes anzusehen sei.

Damit ist eine prinzipiell nicht unbedeutende Frage grundsätzlich entschieden und es wird sich empfehlen, wenn die Betriebsräte stets dafür Sorge tragen, daß bei juristisch abgetrennten Tochtergesellschaften größerer Unternehmungen auch getrennte Betriebsratswahlen vorgenommen werden, da sonst der Betriebsrat des einen oder des anderen Betriebes gegebenenfalls auf Grund der angeführten Entscheidung vor Gericht nicht anerkannt wird.

Vom Lebensmittelmarkt.

Das warme Wetter förderte das Wachstum des Spinats ganz erheblich, doch muß das Pfund junger Ware noch mindestens mit 20 Pf. bezahlt werden, doch dürfte er nun bald billiger werden. Es ist immer erfreulich, wenn das nahrhafte Gemüse billiger wird. Ganz hübsche Bündel Oberrüben sind von 60 Pf. an zu haben. Von dem alten Gemüse wurden für das Pfund gute Mohrrüben auch 30 Pf. verlangt, auch Weiß- und Rotkohl wurde teurer. Besonders unangenehm wird der hohe Kartoffelpreis von 7 Pf. das Pfund empfunden. Suppenkräuter kosten 20 Pf., das Viertelpfund, Kapuziner 10 und 15 Pf., und Brunnenkresse 25 Pf., das Viertelpfund. Für das halbe Pfund grüne Bohnen aus dem Treibhaus verlangt man 60 Pf. Das Angebot an Spargel wird schon recht groß, das Pfund Suppenspargel ist mit 80 Pf. zu bezahlen. Die bessere Ware hat einen Pfundpreis von 1,20 bis 2 Mark. Das Viertelpfund Morchel wurde für 20 bis 30 Pf. abgegeben. Blumenkohl ist nun nicht mehr so viel am Markt, für die Rose sind 40 bis 80 Pf. zu zahlen. Von den Tomaten werden leider recht viele schlecht, da sie zu teuer sind und deshalb leider keinen schnellen Absatz finden. Billiger wurden die Kadettes, die in recht ansehnlichen Bündeln zu 10 und 15 Pf. verkauft werden. Das Bund Maitresse kostet 25 und 30 Pf.

Die Butterpreise gingen in dieser Woche etwas herunter. Das Pfund schlechte Mollereibutter ist nun mit 1,80 Mark bis 2 Mark zu bezahlen, wenig Landbutter wurde zu 1,90 Mark verkauft und die dänische Butter ging um 10 Pf. herab, kostet also jetzt 2,20 Mark. Eier werden zu 8 und 9 Pf. das Stück verkauft. Das Pfund Weißkäse kostet 25 bis 35 Pf., für das Viertelpfund Joghurtkäse fordert man 30 Pf. Das Pfund Bienenhonig wird für 1,40 und 1,50 Mark verkauft. Für das Pfund Sandhuhn sind 35 und 40 Pf. zu zahlen. Die Preise für amerikanisches Schweinefleisch und ausgelassenes Rindfleisch blieben längere Zeit hindurch stabil, doch konnte man in den letzten Tagen verschiedentlich Sonderangeboten an billigen, ausgelassenen Rindsfleisch begegnen. Hier forderte man für das Pfund 50 Pf., fünf Pfund wurden für 2,25 Mark verkauft. Sehr unangenehm wird der sehr hohe Zuckerpriß von den Hausfrauen empfunden.

Verschiedene Fleischsorten wurden schon in der Vorwoche etwas billiger. Von dieser Verbilligung machten in der letzten Woche noch eine Anzahl weiterer Fleischer Gebrauch. Das Pfund Ferkelfleisch wird zu 40 Pf. verkauft.

Wild- und Geflügelhandlungen sind mit Hühnern in allen Größen bestens versorgt. Die Preise sind zwar nicht ganz niedrig, doch wird Geflügel immer recht gern gekauft. Ferkelfleisch wurde zu 60 und 70 Pf. das Pfund verkauft. Diesen Preis hat auch das Ferkelfleisch.

Die Fischgeschäfte machten wieder recht reichliche Angebote an guten Seefischen. Seezander wurde zu 28 Pf., Schollen zu 30 Pf. und Kabeljau im Schnitt zu 32 Pf. das Pfund verkauft. Scheifisch im Schnitt kostete das Pfund 65 Pf., Angelscheifisch 45 Pf. und die kleinen Stabscheifische mit Kopf 32 Pf. das Pfund. Für das Pfund kleine Weingasse sind 45 Pf. zu zahlen, für gefüllte Seezander 60 und 70 Pf. Die flüssige Seezander hat die Preise der Vorwoche. Das Pfund lebende Seezander kostet 1,40 Mark, lebende Scholle 1,90 bis 2,20 Mark und die Schollen lebende Obersee 2,90 bis 3,50 Mark das Pfund. Das Pfund Oberseezander kostet 1,20 und 2 Mark, der gefüllte Zander 1,30 Mark das Pfund. Die Röhrenwaren wurden im Durchschnitt etwas teurer. Am billigsten war der Röhren mit 15 Pf. das Viertelpfund, Büchlinge wurden zu 15 und 20 Pf. das Viertelpfund verkauft, Spalten kosteten 35 und 45 Pf. das Viertelpfund, und Hühner 45 Pf. das halbe Pfund. Krebse gibt es zum Stückpreis von 20 bis 30 Pf.

Die Obstgeschäfte machen preiswerte Angebote an Bananen, Auslandsäpfel und Äpfeln. Die Preise sind noch maßstabhaft. Das feine Obst aus wärmeren Ländern hat Liebhaberpreise, kostet doch z. B. eine Birne 40 bis 60 Pf. oder eine Pfäume 25 und 30 Pf. Unsere Treibhäuser warten mit frischen Erdbeeren auf.

Die Auslagen der Blumengeschäfte sind bewundernswert.

Der falsche Polizeiwachtmeister.

Der 30 Jahre alte Antifer Alfred Beder hatte sich als Objekte für seine Betrügereien Leute ausgesucht, die ebenso wenig haben, wie er selbst, und deshalb sind ihm seine Straftaten um so schwerer anzurechnen. Er machte sich an kleine Händler heran und ergriffte diesen, daß er Verkaufsstände auf Sportplätzen, besonders auch in Gauden, zu vergeben habe. In einigen Fällen gab er sich auch als „Polizeiwachtmeister“ aus. Immer kam es ihn

natürlich auf Vorausbezahlung des Standgeldes an; wo er dieses nicht erlangen konnte, war er auch mit einem Stück Wurst zufrieden. Aber auch auf anderen Gebieten betätigte er sich. So lernte er eine Familie kennen, wo die Tochter gern ihre Verlobung lösen wollte. Beder stellte ihr seine Dienste zur Verfügung, da er „Hilfsgerichtsreiber“ sei und so die Formalitäten gut kenne, er benötige aber dazu einen Betrag von 15 Mark. Jetzt stand Beder vor dem Großen Schöffengericht, um sich wegen vollendeten Betruges in fünf Fällen, verurteilt Betrug in drei Fällen und Urkundenfälschung in einem Falle zu verantworten, denn er hatte über eine geleistete Zahlung mit einem falschen Namen quittiert. Beder war vor mehreren Jahren tatsächlich auf kurze Zeit Polizeiwachtmeister, aber wegen Unachtsamkeit entlassen und bestraft worden. Er befindet sich auch gegenwärtig in Haft. Das Urteil wegen der jetzigen Verurteilungen lautete auf neun Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Es schweben noch weitere Betrugsverfahren gegen ihn.

Erwerbslosenunterstützung, Beschwerderecht und Arbeitsvermittlung.

Unterstützungsberichtig sind bedürftige arbeitsfähige und arbeitswillige Personen, die in den letzten zwölf Monaten, vom Tage der Antragstellung zurückgerechnet, mindestens drei Monate hindurch eine tranenversicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben. Erwerbslose unter 16 Jahren sind vom Unterstützungsbezug meist, Erwerbslose zwischen 16 und 18 Jahren in gewissen Fällen, ausgeschlossen.

Eine bedürftige Lage ist dann anzunehmen, wenn die Einnahmen des Erwerbslosen mit der Erwerbslosenunterstützung das Sechsfache des ortsüblichen Tageslohnes nicht übersteigt.

Dieser ortsübliche Tageslohn wird nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung festgelegt und beträgt zurzeit für Breslau für Personen

von 16-21 Jahre		über 21 Jahre	
männlich	weiblich	männlich	weiblich
2,40 M	1,70 M	3,40 M	2,40 M

Völlig anrechnungsfrei bleiben die gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützungen, die Leistungen aus der Wochenhilfe, der Familienwochenhilfe, der Wochenfürsorge auf Grund der Fürsorgepflichtverordnung und die Zusatzrenten, die nach dem Reichsversicherungsgegesetz gewährt werden.

Dagegen müssen, entsprechend der Bestimmungen, Zinsen oder erpante Wohnungsmiete angerechnet werden, kleinerer Selbst, wie Spargroschen und Wohnungseinrichtungen, soll für die Beurteilung der Bedürftigkeit nicht herangezogen werden.

Die Zahlung der Unterstützung geschieht wöchentlich und zwar für die abgelaufene Woche, nach einer Wartezeit von drei Tagen.

Die Höchstbezugsdauer der Unterstützung beträgt für die meisten Berufe 52 Wochen, ausgenommen sind hiervon Saisonarbeiter und auch Hausangestellte, denen nur für 26 Wochen Unterstützung gezahlt wird. Auch die Erwerbslosenunterstützung länger wie 52 Wochen gezahlt werden, so tritt die Ueberweisung zur Krisenfürsorge ein, die im wesentlichen dieselben Voraussetzungen und Unterstützungsätze wie die Erwerbslosenunterstützung hat. Ausgesteuerte oder aus den Mitteln der gemeindlichen Wohlfahrtspflege unterstützte Erwerbslose haben durch Verzichtung von Notstandsarbeiten die Möglichkeit, neben dem erhöhten Einkommen sich auch eine neue Anwartschaft auf Erwerbslosenunterstützung zu schaffen. Dies geschieht in der Regel durch eine dreimonatige Beschäftigung bei Notstandsarbeiten.

Zuständig für die Gewährung von Unterstützung ist grundsätzlich die Gemeinde, in der der Erwerbslose bei Eintritt der Unterstützungsbedürftigkeit seinen Wohnort hat. Ueber das Unterstützungsgeheim entscheidet der Vorsitzende des öffentlichen Arbeitsnachweises. Gegen die Entscheidung des Vorsitzenden ist innerhalb zwei Wochen Einspruch beim Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises zulässig, der in der Regel endgültig entscheidet.

Die Unterstützung ist zu versagen oder zu entziehen, wenn der Erwerbslose sich weigert, eine nach wieweile Arbeit anzunehmen, die auch außerhalb seines Berufes oder Wohnortes liegt, und ihm nach seiner körperlichen Beschaffenheit zugemutet werden kann. Die Ablehnung ist nur dann begründet, wenn für die Arbeit nicht angemessener Lohn gezahlt wird, darunter ist auch der Tariflohn zu verstehen, die Unterkunft sittlich bedenklich ist, und bei Verheirateten die Versorgung der Familie unmöglich wird. Arbeit, die durch Streik oder Aussperrung frei wird, braucht nach feststehender Praxis gleichfalls nicht angenommen werden.

Im Fall der Annahme einer auswärtigen Arbeit ist dem Erwerbslosen freie Fahrt sowie eine Reisekostenbeihilfe zu gewähren. Unter gewissen Voraussetzungen ist diese Vergünstigung auf die Familienangehörigen auszudehnen.

Für Erwerbslose unter 18 Jahre ist die Unterstützung von der Teilnahme an Bildungsveranstaltungen, wie allgemeinen bildenden und beruflichen Kursen, abhängig zu machen.

Für den Krankheitsfall ist der Erwerbslose gegen Krankheit versichert. Erkrankt der Erwerbslose, so tritt nur eine vorübergehende Arbeitsunfähigkeit ein. Der Erwerbslose wird also Krankengeld beziehen. Wird aber Krankengeld bezogen, so wird keine Erwerbslosenunterstützung gezahlt. Nach § 25 der Verordnung über die Erwerbslosenunterstützung werden aber die Familienangehörigen, wie Ehefrauen und Kinderzulagen, in voller Höhe weitergezahlt. Tritt infolge Krankheit oder zu hohen Alters

dauernde Arbeitsunfähigkeit ein, so wird der Erwerbslose von der Unterstützung abgesetzt und der öffentlichen Wohlfahrtspflege überwiesen.

Die Erwerbslosenunterstützung und die Familienangehörigen müssen im Sinne der Erwerbslosenunterstützung verwendet werden und zwar zur Bekämpfung des notwendigen Lebensunterhaltes. Daher kann auch die Erwerbslosenunterstützung um den Betrag der Familienzuschläge gefürzt werden, wenn die Verwendung dieser Beträge durch den Hauptunterstützungsempfänger nicht zweifelsfrei erscheint. Die auszahlende Stelle wird in diesem Falle die Hauptunterstützung um die Familienzuschläge kürzen und sie an die Zuschlags- bzw. unterhaltsberechtigten Familienmitglieder oder deren gesetzliche Vertreter direkt zur Auszahlung bringen. Dazu ist eine Haushaltsgemeinschaft mit dem Hauptunterstützungsempfänger nicht erforderlich.

Die Erwerbslosenunterstützung ist nicht pfändbar, kann daher nicht an Dritte übertragen werden.

Der Bezug der Erwerbslosenunterstützung ist nach der Befolgung von Ordnungsvorschriften gebunden, die der Verwaltungsausschuß festlegen muß. Diese Ordnungsvorschriften erstrecken sich auf die Regelung der Stempelpflicht, die gleichbedeutend mit der Nachfrage um Arbeit bei dem Arbeitsnachweis ist, die Meldung von Nebenverdienst aus Arbeit, auch dem Sonntagsarbeit und dem Nebenverdienst der Ehefrau, Veränderungen im Haushalt, wie Todesfälle von Familienmitgliedern usw. Die Innehaltung dieser Ordnungsvorschriften werden allen unterstützten Erwerbslosen zur Vermeidung von Schädigungen besonders empfohlen.

Die Arbeitsvermittlung der erwerbslosen Arbeitnehmer ist kostenlos, muß unparteiisch sein und hat ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu einer Vereinigung zu erfolgen. Der Arbeitsnachweis soll auch bei der Vermittlung darauf sehen, daß offene Arbeitsstellen nach Möglichkeit mit geeigneten Arbeitskräften zu besetzen sind. Dabei sind einerseits die besonderen Verhältnisse der freien Arbeitsplätze, andererseits die berufliche und körperliche Eignung, wie auch die persönlichen und familiären Verhältnisse und die Dauer der Arbeitslosigkeit des Bewerbers zu berücksichtigen, soweit es die Lage des Arbeitsmarktes gestattet.

Weibliche Arbeitnehmer sind tunlichst durch sachgemäße vorgebildete Angestellte zu vermitteln.

Besitzen Tarifverträge, so hat der öffentliche Arbeitsnachweis die Vermittlung der am Tarifvertrag beteiligten Arbeitnehmer an die beteiligten Arbeitgeber, sofern die Beteiligung bekannt ist, nur zu den tariflichen Bedingungen vorzunehmen.

Kostenloser Rat, Hilfe und Anfertigung von Gesuchen für alle Erwerbslose, auch Frauen und Mädchen, die aus der Erwerbslosen- und Krisenfürsorge und aus Mitteln des Wohlfahrtsamtes unterstützt werden, vom Montag bis Freitag 9-11 Uhr vormittags, im Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses.

Ebenso wird an Notstandsarbeiter Auskunft erteilt, die Beantwortung schriftlicher Anfragen wird gleichfalls kostenlos gegen Beilegung von Rückporto erledigt. — Adresse: Erwerbslosenkommmission Breslau I, Margaretenstraße 17.

Zusmittlung eines Stadtgrabenstücks.

Auf dem Uebergang über die Promenade zwischen Ohlauer Straße und Klosterstraße ist eine Straßenverbreiterung in Aussicht genommen. 15 Notstandsarbeiter sind zurzeit damit beschäftigt, dort den Stadtgraben in einer Länge von 30 Metern vom linksseitigen Brückengeländer aus gerechnet, mit Boden aufzufüllen. 800 Kubik Boden sind bereits angebracht, im ganzen erforderlich sind nicht weniger als etwa 900 000 Kubik, und die Arbeiten dürften sich daher bis Weihnachten hinziehen. Der zur Zufüllung nötige Füllboden stammt von den Ausschachtungen am Bau der Großmarkthalle, vom Neubauplatz des Postkassenamtes und anderen Bauplätzen. Es mündet an der Verbreiterungsstelle ein toter Schacht, der ausgepumpt wird, um später mit Beton verstopft zu werden. Durch diesen Schacht entnahm in früheren Jahrzehnten sowohl das alte Elektrizitätswerk in der Kleinen Grobengasse als auch das Hallen Schwimmbad das zum Betriebe erforderliche Wasser. Auch eine dort angelegte Schleuse wird kassiert. Das Stadtgrabenwasser soll nun, ähnlich wie am Königsplatz, durch unterirdische Röhre durch das aufgeschüttete Stück hindurchgeleitet werden. Es wird eine neue Böschung geschaffen, die jetzige Brücke kommt in Wegfall. Die Verbreiterung der Straße an jener Stelle ist eine verkehrstechnische Notwendigkeit, denn die benachbarte Ecke des Ohlauer Stadtgrabens bildet in ihrem jetzigen Zustande eine gefährliche Kreuzungsstelle. Hat doch der Autoverkehr gerade hier wegen der Verbindung von Scheinweg nach dem Hauptbahnhof in den letzten Jahren sehr stark zugenommen. Der Augenchein lehrt auch, daß, wenn erst einmal die Verbreiterungsarbeiten beendet sein werden, ein bequemes Abbiegen der Autos und Fußwärters in die Ohlauer Straße und eine viel bessere Uebersicht für den gesamten Fahrverkehr ermöglicht wird. Bemerkenswert ist auch, daß bei den Arbeiten beschäftigten Notstandsarbeiter den üblichen Stundenlohn von 86 Pfennigen erhalten. Sie würden es aber sehr begrüßen, wenn der Magistrat ihnen den Tiefbauarbeiter-Stundenlohn von 76 Pfennigen zahlte, was er sich in der Tat um eine Tiefbauarbeit handelt, die abendrein große Beschädigungen der Arbeitskleidung infolge des Stadtgrabenstammes mit sich bringt. Als eine Annehmlichkeit empfinden es die Notstandsarbeiter jedoch, daß ihnen für die Ruhepausen eine geheizte Baudude zur Verfügung steht, wo Gelegenheit gegeben ist, an regnerischen Tagen die durchgehenden Sachen etwas abzutrocknen. Die Arbeiten werden auch bei Regen ausgeführt, weil die Notstandsarbeiter solche Regentage, an denen sie Aussetzen würden, nicht bezahlt bekommen.

Zweiter vollständiger Renntag in Breslau-Grünheid.

Angesichts durch das Interesse, das seitens der Breslauer Radsporgemeinde der Veranstaltung der Vereinigung Breslauer Rennfahrer am Ostermontag entgegengebracht worden ist, hat sich letztere entschlossen, um eine allzu lange Pause zwischen dem 10. April und dem 22. Mai auszufüllen, einen Renntag einzulegen. Schon am morgigen Sonntag, nachmittags 5 1/2 Uhr werden unsere Breslauer Fahrer in die Schranken treten, um ihre Kräfte gegeneinander zu messen. Ganz besonderes Interesse gewinnt der vollständige Renntag insofern, als unsere heimischen Fahrer einen Zuwachs durch den, den Breslauer nicht unbekannt alten Kämpen der Zementbahn, Paul Stoll, erfahren haben. Im „Großen und Kleinen Frühlingspreis“, der in drei Läufen über insgesamt 70 Kilometer ausgefahren wird, tritt er auf den jugendlichen Supinski, der am Ostermontag einen glänzenden Eindruck hinterließ und durch seinen Siegesbeweis, daß er bei eifrigem Training ein ernst zu nehmender Gegner ist. Den Dritten im Bunde wird Sude spielen, einer unserer hoffnungsvollsten Breslauer Fahrer. Der vierte an den Start gehende Fahrer ist der durch sein gleichmäßig längeres Fahren, mit dem er alles überlassen, beim ersten vollständigen Renntag herausgekommenen Anders.

Umrahmt wird der „Große und Kleine Frühlingspreis“ von einem den übrigen Berufsfahrern vorbehaltenen Mat- und Prämiensahren. Auch den Breslauer Bundesamateuren ist die Möglichkeit gegeben, in einem Hauptfahren ihre Kräfte gegeneinander auszuspielen.

Wegol n. Wandern
zwei Dinge, die den Körper gesundlich erhalten, wenn sie vernünftig gemacht werden. Zur vernünftigen Ausübung jedes Sports gehört richtige Bekleidung. Diese bringt erstklassig und doch billig.

Wandtaschen	7.50
Wandtaschen	7.95
Wandtaschen	8.50
Sporttaschen	9.95

Sport-Anzüge Herren-Artikel

M. Danziger Wwe.
Hilfenstraße, Ecke Sadowatstraße

Die Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat Dienstag abend ihre Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Die Stadtverordneten haben nächsten Donnerstag Sitzung. Der Tagesordnung nennen wir folgende Punkte: Neubau der Kanalbrücke im Zuge der Matthiasstraße; Ausbau der Abwasserkanäle in der Ohle und in der Burgstraße; Ueberlassung Bodenflächen am Friesenplatz an die Siedlungs-Gesellschaft von Breslau; Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter und Straßenbahner; Aufnahme einer Umlage.

Silberhochzeit feiert heute der Genosse Max Dehmel, Steinauer Straße 34, mit seiner Frau Ida, geb. Müller. Die Silberhochzeit feiert heute der Tischler Herrmann Michaelis, Dolandstraße 22, mit seiner Frau. Genosse Michaelis ist langjähriges Parteimitglied und Gewerkschaftsmitglied und seit 27 Jahren Leiter der „Volkswacht“.

Arbeitsklubium. Am Sonntag fand im Wenzel-Handel-Krankenhaus anlässlich des 25-jährigen Dienstjubiläums des Tischlers und langjährigen Betriebsratsvorsitzenden Kollegen Alfred Kramer und des Heizers Kollegen Preukner im Beisein der Verwaltung und des Betriebsrats die Ueberreichung der Dienstprämie durch Herrn Direktor Langer statt.

Die Organisation und das gute Einvernehmen zwischen Verwaltung und Belegschaft, daß bei dieser Feier zu Tage trat, das Fest überdauern und auch bei der ersten Arbeit im Gewerbe des grauen Alltags weiter bestehen.

Eine Zoo-Batterie. Der Aktien-Gesellschaft Breslauer Zoologischer Garten ist die Veranstaltung einer Wertlotterie in den Provinzen Nieder- und Oberschlesien genehmigt worden, deren Erlös zur Schaffung eines Tier- und Betriebsfonds bestimmt ist.

Kleingartenland. In Scheitling-Wilhelmsruh am Schwarzwasser und nördlich der Umgehungsbahn zwischen der verlängerten Loh- und Bohrauerstraße ist noch Kleingartenland zu vergeben. Bewerber wollen sich umgehend im Kleingartenamt, Breslau, Breitestraße 25, in der Zeit von 8 bis 2 Uhr melden.

Breslauer Volksbühne. Alle Mitglieder der Volksbühne erhalten in der Geschäftsstelle zu den letzten, mit dem 13. Mai ihren Abschluß findenden Vorstellungen vom „Spiel im Schloß“ im Lobetheater Gastkarten zum Einheitspreis von 1,50 Mark.

Die Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten veranstaltet Sonntag, den 8. Mai, in der Aula der Viktoriaschule, Blücherstraße 13, eine Schulentlassensfeier. Der Eintritt ist frei.

Rafador-Baude. Die unter diesem Namen eröffnete Baude ist ein in Leerdudel, Ecke Dahnstraße, befindliches Lokal, das in etwa drei Minuten von der Endstation der elektrischen Bahn zu erreichen ist.

Auf feurigem Rof gen Himmel — so könnte man von den Sportfliegern sagen. Die Bedeutung des noch jungen Flugwesens zu erweisen, veranstalten die Luftfahrtverbände am heutigen Sonnabend um 4 Uhr und am morgigen Sonntag um 3 Uhr nachmittags auf dem Flugplatz Gaudau Kunstflüge, Luftrennen, Massenflüge und Fallschirmabstürze, denen ein zahlreicher Besuch zu wünschen ist.

Lebensrettung. Am 5. Mai stürzte ein Mädchen unweit der Straußens Wabankast ins Wasser. Zwei junge Männer, die den Unglücksfall sahen, sprangen ihr in voller Bekleidung nach und retteten das Kind vor dem Ertrinken.

Die Feuerwehr wurde heute früh nach der Rosenhaleer Brücke gerufen, weil angeblich eine Frau ins Wasser gegangen war. Sie war jedoch schon vor Ankunft der Feuerwehr von selbst wieder herausgegangen.

Taschenbiefähle. Trotz der wiederholten Warnungen vor Taschendiebstahl und Schilberung ihrer Methoden mehren sich die Taschendiebstähle in auffallender Weise.

Die Feuerwehre wurde heute früh nach der Rosenhaleer Brücke gerufen, weil angeblich eine Frau ins Wasser gegangen war. Sie war jedoch schon vor Ankunft der Feuerwehr von selbst wieder herausgegangen.

Taschenbiefähle. Trotz der wiederholten Warnungen vor Taschendiebstahl und Schilberung ihrer Methoden mehren sich die Taschendiebstähle in auffallender Weise.

Warnung vor einer Betrüglerin. In letzter Zeit sucht eine unbekante, etwa 30 bis 40 Jahre alte Frau hiesige Apotheken auf und stellt sich dabei als Frau Dr. Görlig und Frau Dr. Schröder vor.

In der vergangenen Nacht kam es nach 1 Uhr auf dem Trigtential und auf den umliegenden Straßen wiederholt zu Schlägereien, die ihren Ausgangspunkt in einer Gastwirt-

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telefon: Diale 5652

Die Finanzpolitik des Bürgerblocks, über dieses Thema wird am Montag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, in sämtlichen Bezirks-Versammlungen besprochen werden. — Die Lokale sind folgende:

- Distrikt 1: Sotha, Schillerstraße 25. (Redner: Thome.)
- 2: Sehefs Gäßchen, Viktoriaplatz, Ecke Hedwigstraße. (Rehlin.)
- 3: Klante, Hochstraße 7. (Alba.)
- 4: Kofsch, Vulkanstraße 13. (Wagnitz.)
- 5: Dreißer, Siebenhücker Straße 16. (Janst.)
- 6: Glaser, Bergstraße 22. (Janst.)
- 7: Kell, Berliner Straße 62. (Kell.)
- 8: Kusch, Glogauer Straße 2. (Janst.)
- 9: Kruzer, Pöpelstraße 36. (Kell.)
- 10: Müller, Alsenstraße 82. (Kante.)
- 11: Versammlung am Dörsch, Lokal: Müller, Friedrich-Wilhelm-Straße 60. (Lodus.)
- 12: Weik, Friedrich-Karlstraße 26. (Sant)
- 13: Heintze, Volner Straße 79. (Hache.)
- 14: Graf, Wenzelstraße 37. (Jugo Aren.)
- 15: Heintze, Wenzelstraße 39. (Jellmer.)
- 16: Karcud, Wenzelstraße 39. (Winnbaum.)
- 17: Wenzel-Handel-Krankenhaus, Wenzelstraße 1. (Enders.)
- 18: Wolf-Mühlhant, Wenzelstraße 140. (Dr. Wolff.)
- 19: Geiser, Wenzelstraße 23. (Dr. Wenz.)
- 20: Wolf-Mühlhant, Wenzelstraße, Ecke Wenzelstraße. (Werner.)
- 21: Kruzer, Kreuzstraße 44. (Kell.)
- 22: Dirckberg, Wenzelstraße 179. (Janst.)
- 23: Baude, Wenzelstraße 26. (Steiner.)
- 24: Warten, Wenzelstraße 21. (Gubier.)
- 25: Lamerz, Wenzelstraße 16. (Sant.)
- 26: Görlig, Wenzelstraße 13. (Winnbaum.)
- 27: Zeule, Wenzelstraße 2. (Schneidewind.)
- 28/29: Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel. (Dr. Kneißel.)
- 30: Hartmann, Lehmgüterstraße 50. (Keller.)
- 31: Langner, Auguststraße 195. (Kneißel.)
- 32: Joes, Neudorfstraße 99. (Kneißel.)
- 33: Barade der Arbeiter-Jugend, Tischler. (Kling.)
- 34: Kluges Gäßchen, Kleine Glogauerstraße 11. (Wibera.)
- 35: Jägerhof, Glogauer Straße 18/183. (Schiffer.)
- 36: Schiner, Glogauer, Ecke Wenzelstraße. (Dach.)
- 37: Martin, Schloßstraße 60. (Kneißel.)
- 38: Kade, Wenzelstraße 123. (Martus.)
- 39: Kruzer, Wenzelstraße 45. (Stope.)
- 40: Kruzer, Wenzelstraße 45. (Stope.)
- 41: Kruzer, Wenzelstraße 45. (Stope.)
- 42: Wille, Jümpfer Weg. (Dr. Kneißel.)

Distrikt 29. Die Bezirks-Versammlung findet erst am Sonnabend, den 14. Mai, abends 7 Uhr, im Pöpel-Club, Wilhelmstraße 11. Nach der Versammlung: Familien-Abend. Wir bitten alle Mitglieder, pünktlich 7 Uhr anwesend zu sein.

Genossinnen und Genossen! Dieses Thema soll die Tätigkeit des Bürgerblocks, speziell in der Finanzfrage, beleuchten. Wie notwendig die Unterstützung für die gesamte Arbeiterklasse ist, beweist, daß für milliardweise Zinsen etwa 700 Millionen Mark verausgabt werden, die etwa 20 Prozent des eigentlichen Reichsbedarfs ausmachen. Dagegen hat die Arbeiterklasse nur 50 Millionen Mark für Kindererziehung. Die Mittel zur Arbeitsbeschaffung werden zu 50 Millionen Mark für Kindererziehung. Die Mittel zur Arbeitsbeschaffung werden zu 50 Millionen Mark für Kindererziehung.

Erweiterter Parteivorstand. Donnerstag, den 12. Mai, abends 7 1/2 Uhr: Wichtige Sitzung im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses.

Kolonienfahrer des SD. und Abteilungsleiter. Donnerstag, den 12. Mai, abends 7 Uhr, im Zimmer 37 (Parteibüro): Wichtige Sitzung. Es werden unbedingte Pflicht.

Abteilung Ostsee-Los. Die Mitglieder der Distrikte 26, 27, 28 und 29 werden hiermit eingeladen, an der am Sonntag, den 8. Mai, stattfindenden Tagung der Ostsee-Losung teilzunehmen. Der Eintritt ist frei. Das Hausgeld auf dem Flugplatz ist jedoch keineswegs unterlag. Die Teilnehmer finden sich morgens 8 1/2 Uhr an der Haltestelle Ringelstein der Straßenbahnlinie 6 (Pöpelhof) ein. Die Besichtigung beginnt um 9 Uhr.

Distrikt 11. Unsere Bezirks-Versammlung findet Dienstag, den 10. Mai, im Lokal von Müller, Friedrich-Wilhelm-Straße 60, statt.

Distrikt 17. Es wird nochmals darauf hingewiesen, unsere Versammlung der wichtigen Tagesordnung wegen recht zahlreich zu besuchen.

Distrikt 20. Die Bezirks-Versammlung wird gebeten, eine Stunde vor Beginn der Bezirks-Versammlung anwesend zu sein.

Distrikt 20. Die Bezirks-Versammlung wird gebeten, eine Stunde vor Beginn der Bezirks-Versammlung anwesend zu sein.

EWG-Kollektivarbeiter und solche vom Reichsbanner heute abend, 8 Uhr: Versammlung im Zimmer 18 des Gewerkschaftshauses.

Jungsozialisten. Sonntag: Fahrt nach Schallau. Gruppe Ohlauer — Streifen-Los. Der Eintritt ist frei. Die Teilnehmer finden sich morgens 8 1/2 Uhr an der Haltestelle Ringelstein der Straßenbahnlinie 6 (Pöpelhof) ein. Die Besichtigung beginnt um 9 Uhr.

Jungsozialisten. Sonntag: Fahrt nach Schallau. Gruppe Ohlauer — Streifen-Los. Der Eintritt ist frei. Die Teilnehmer finden sich morgens 8 1/2 Uhr an der Haltestelle Ringelstein der Straßenbahnlinie 6 (Pöpelhof) ein. Die Besichtigung beginnt um 9 Uhr.

Freigewerkschaftliches Jugendblatt. Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Sonntag, den 8. Mai, früh 10 Uhr: Besichtigung der Schlesischen Zant-

Sonntag, den 8. Mai, früh 10 Uhr: Besichtigung der Schlesischen Zant-

Sonntag, den 8. Mai, früh 10 Uhr: Besichtigung der Schlesischen Zant-

Sonntag, den 8. Mai, früh 10 Uhr: Besichtigung der Schlesischen Zant-

Sonntag, den 8. Mai, früh 10 Uhr: Besichtigung der Schlesischen Zant-

Sonntag, den 8. Mai, früh 10 Uhr: Besichtigung der Schlesischen Zant-

Sonntag, den 8. Mai, früh 10 Uhr: Besichtigung der Schlesischen Zant-

Sonntag, den 8. Mai, früh 10 Uhr: Besichtigung der Schlesischen Zant-

Sonntag, den 8. Mai, früh 10 Uhr: Besichtigung der Schlesischen Zant-

Sonntag, den 8. Mai, früh 10 Uhr: Besichtigung der Schlesischen Zant-

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Erweiterter Vorstand und Kommissionsmitglieder. Heute abend, Punkt 8 Uhr: Sitzung im Pöpel-Club, Wilhelmstraße 11. Es werden unbedingte Pflicht.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Freisport. Mittwoch, den 12. Mai, im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Jeder der Lust hat, daran teilzunehmen, ist herzlich eingeladen.

Von den Arbeiterliebenden. Gruppe 1 (Oberst). Kellern-Gruppe Sonntag früh 6 Uhr, pünktlich am der Haltestelle der Straßenbahn Wöhrer Straße. 20 Uhr. Sind mitzubringen.

Amlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krieger bei Breslau. (Nachdruck auch mit Quotenangaben verboten.) Die Wetterlage ist im allgemeinen trockene Witterung, die auch am Freitag an. Im südlichen Schlesien und besonders in Oberschlesien kam es zu vereblichten Gewittern. Polare Luftmassen, die vom Finnland über das Nordsee, drücken auf die Subtropenländer vorwärts und vorübergehende Bewölkungs- und Abkühlung bringen. Vereblichte Gewitter aufziehen.

Wetter für das nächste Wochenende. Nordostwind, wolfiges, spärlich aufhellendes Wetter, vereblichte Nebelbildung, etwas kühl.

Wetter für das nächste Wochenende. Nordostwind, wolfiges, spärlich aufhellendes Wetter, vereblichte Nebelbildung, etwas kühl.

Wetter für das nächste Wochenende. Nordostwind, wolfiges, spärlich aufhellendes Wetter, vereblichte Nebelbildung, etwas kühl.

Rechte Wetternachrichten.

Datum:	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag mm	Wasserstand cm
	heute früh	Maxim. Mitt. seit 24 Stunden	Min.				
Grünberg	13	21	8	wolfig	NO 3		
Görlig	12	22	9	better	O 1		
Wobitz, Kr. Jauer	9	23	8	better	SO 2		
Bad Münder	4	19	4		O 5		
Oberförstebau	9	19	8	wolfig	O 3		
W. Schell. Baude							
Kellertorbaude							
Sinneluppe	1	11	1	better	NO 1		5
Diedorf	10	11	9		SO 6		
Krieger	10	28	9		NO 1		
Jobitz							
Bad Salzbrunn	9	20	8	wolfig	O 2		
Kriebitz							
(Weg. Breslau)	10	20	9	better	NO 5		
Kelz	9	20	8	wolfig	NO 3		
Wand	9	21	7		NO 2		
Reichenstein	9	20	7		NO 2		
Reichenberg	9	20	7		NO 2		
Welle	10	23	9	better	NO 4		
Woschnitz	10	23	9	wolfig	NO 1		
Kreuzburg	9	25	8		NO 2		
Gleiwitz	9	21	8		NO 2		
Reuthen	9	21	8		SO 2		

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadtheater. Heute, Sonnabend, Anfang 7 Uhr, gelangt „Der fliegende Holländer“ in der Neuinszenierung von Professor Turina zur Aufführung. Musikalische Leitung: Oskar Strauß. Morgen, Sonntag, Anfang 8 Uhr, erstes Mal: Beethoven's „Fidelio“.

Opernhaus. Heute zum ersten Male: „Die Wittiguldigen“, Aufspiel in drei Akten von Johann Wolfgang Goethe, darauf „Der erste Akt“ von Franz Schreker, Aufspiel in einem Akt von Heinrich von Kleist, in der Inszenierung Ernst Reihers.

Schauspielhaus. Heute, Sonntag, abend, die folgenden Tage gelangt Leo Falis melodische Operette: „Jugend in Mailand“ in der erfolgreichen Gestaltung zur Aufführung.

Schlesisches Landesorchester. Morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Südpol-Konzert unter Leitung von Herrn H. Wundt. Zur Aufführung gelangt u. a. Ouvertüre „Carnaval“ von Bozal, Szenen aus „Hohem“ von Baccini, Ouvertüre zu Oper „Arland“ von Wagner, „Die Molbau“ von Smetana, Konzert für „Fünfel und Orchester“ vom Humperdinck, Suite Nr. 1 aus „Peer Gynt“ von Grieg, „I. ungarische Rhapsodie“ von Liszt und Kollpouri aus „Der Zigeunerbaron“ von Strauß. — Sonnabend, den 14. Mai: I. Symphonie-Konzert unter Leitung von Herrn H. Behr.

Bereinstalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Besichtigung des Krematoriums am Sonntag, den 8. Mai, vormittags 9 Uhr vor dem Krematorium. Eintritt pro Person 25 Pf. Wir bitten um rege Beteiligung. Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Sport.

Freie Turnerschaft Breslau-Zimpel. Unsere Mitglieder-Versammlung findet nicht am 7. Mai, sondern erst am Sonnabend, den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Witte statt. — Sonntag, den 8. Mai, treffen früh 8 1/2 Uhr in Zimpel, Endstation der Straßenbahn über am Brausebad, Tiergartenstraße. Am Montag, den 9. Mai, Endstation der Linie 6. Schiedefeld nach dem Westtriktal. Niederbücher mitbringen.

Wasserkraft. Kaufmann. Sonntag, den 8. Mai, findet eine Fahrt statt. Gemeinlicher Treffpunkt ist hinter Margareth.

Arbeiter-Radsportverein Breslau. Zu der heute abend stattfindenden Abend-Ausfahrt nach dem Vereinslokal der 3. Abteilung, Wenzelstraße, in Hoffmanns Park, ist für Ueberbringung der Räder bestens gesorgt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Gruppe freier Menschen i. B. R. e. B. Morgen, Sonntag, den 8. Mai, bei schönem Wetter: Fahrt nach der Familienauer Sandgraben. Wir treffen uns früh 7 Uhr, an der Freiheitsbrücke am Rondel.

Schlesisches.

Das unbekante Stadthaus in Margarten-Kleinberg (Wesche C. A. Seiffert), Ritzschstraße 12/13, hat mit der einsetzenden wärmeren Jahreszeit auch seinen Gartenbetrieb wieder eröffnet. Ab 15. d. Mts. finden täglich in dem herrlichen, staubfreien Garten freie Konzerte des Konzert-Tag-Stimmungs-Orchesters von Holmees statt. Bei einer vorzüglichen Tasse Kaffee und gutem Hausgebäck zu selbstverpflichteten soliden Preisen kann man hier ein paar recht nette Stunden erleben. Der Besuch dieser Veranstaltungen ist daher aufs Beste zu empfehlen. (Siehe Inserat.)

Die Christen, die Herrscherin von Christi's Brot und Christi's Bäckerdienst, haben ihre Betriebe auf der Michaelisstraße 48, und die Inhaber der Christi's Werke, entgegen anders lautenden Gerüchten, nach wie vor allein dieselben, welche diese Fabrik 1913 gründeten. Ueber der Produktion betreiben die Christi's Werke auch die Herstellung von Christi's Strickeln, Wollwäulen, Christi's Nähmaschinen, Semmeln, Salzstangen u. a. Feinigkeiten. Neuerdings erstaut sich das erst seit einigen Monaten herauskommende Christi's Bäckerdienst hat seiner Schmachhaftigkeit und Wohlbeliebigkeit größter Beliebtheit in weitesten Kreisen. Alle guten einschlägigen Geschäfte führen Christi's Bäckerdienst, welches zur gesunden Ernährung sehr empfohlen werden kann und auch ärztlich empfohlen wird, zumal Christi's Bäckerdienst infolge seiner Zusammensetzung das wertvolle Bäckerdienst ist.

Der Volkswahl-Bund (Allgemeiner Bäckerdienst) und Bäckerdienstverein a. B. gibt im Inngesamt der heutigen Nummer seinen Anzug nach Schweidnitzer Straße 48, 2. Stock des Strumpf- und Schuhhauses, bekannt.

Mittwoch, den 11. Mai, abends 7 1/2 Uhr

Kleiner Saal + Gewerkschaftshaus

Versammlung der Parteifunktionäre

Tagesordnung: 1. „Die preussische Regierungskoalition.“ Referent Genosse Dr. Sandbuser. 2. Mitteilungen.

Zur Funktionärversammlung haben zu erscheinen: Abteilungsleiter, Distriktsführer, Frauenleiterinnen, Bezirkskassierer, Revisoren und Schriftführer der Distrikte, Betriebsvertrauensleute, Beamtenvertrauensleute, Mitglieder der Pressekommission und des Bildungsausschusses, die Stadtverordneten und Stadträte sowie die in Breslau wohnenden Abgeordneten für Provinz, Staat und Reich.

Ohne ordnungsmäßiges Mitgliedsbuch oder Karte kein Zutritt (siehe Stamm). Außerdem ist die neue Funktionärkarte (Farbe hellgelb) vorzulegen. Alle andern sind unzulässig.



Musselkleid viele schöne Farbstellungen Stück 2.50



Frühjahrsmantel aus gut engl. gem. Stoff, St. 9.50



Mädchenkleider aus Waschmull in vielen neuen Farb. mit einfarbigem Besatz u. Krautle, für 6-14 Jahre St. 2.75 Steigerung 30 Pf.



Echt Kleider Anzug in Karbon aus gutem blauen Teichseidstoff f. 2-10 Jahre St. 10.50 Steigerung 75 Pf.



Anklehbrille Zephrin und gute blaue Satin-Hose für 2-8 Jahre St. 3.50 Steigerung 35 Pf.

Strümpfe

Damen-Webstrümpfe, farbig u. schwarz, m. verästelt. Ferse und Spitze, Paar 35 Pf.
Dam-Webstrümpfe, Baumwoll-Flor u. Seidengriff, schw. und farbig, mit Doppelsohle und Ferse, Paar 58 Pf.
Damen-Seidenstrümpfe, m. Naht u. Doppelsohle, schwarz u. farbig, Paar 95 Pf.
Damenstrümpfe, pa. Seidenflor, feinfädig, alle modernen Farben, Paar 1.45
Frauenstrümpfe, schwarz, 1x1 gestrickt, Strapazier-qualität, Paar 55 Pf.
Kindersstrümpfe, feste Baumw., 1x1 gestr., schw., grau u. mode, Größe 1 2 3 4 5
 Paar 38 45 53 60 68
 Größe 6 7 8 9
 Paar 75 85 95 1.05

Großer Posten Ersatzfüße, schwarz, feinf. Qual., nahtlos, Paar 18 Pf.
 Ersatzfüße, schwarz, mittelst. Qual., Paar 24 Pf.

Trikotagen

Herrn-Einsatzhemden, guter weiß. Rumpf m. modern. Einsätzen, alle Größen, Stück 2.45, 1.95 1.50
Herrn-Trikothemden, gute Makoqual., m. Doppelbrust, alle Gr., 2.45, 1.95 1.20
Echt Ägypt. Mako-Trikotagen, ganz schwere Qual., Hemden mit Doppelbr., alle Größen, Stück 2.95
Herrn-Trikotagen, alle Größen, durchweg Paar 2.95
Trikot-Bademantel in guter Makoqual., m. farbigen Besätzen, Gr. 60 Stück Steigerung 10 Pf. 1.35
Damenhemden, fein gestr., farb., 75 Pf.
Trikot-Kinderwesten, m. vier-eckigem Ausschnitt, lang. Arm, alle Gr., durchw. St. 95 Pf.
K-seid. Damen-Pullover in schönen mod. Farben, Stück 5.25, 3.50 2.50

Handarbeiten

Gez. Küchen-Handtücher, Stück 95 Pf.
 Gez. Küch.-Handtuch mit Ueberschlag, Stück 1.25
 Gez. Besenhandtücher, Stück 1.65
 Gez. Besenhandtücher mit Ueberschlag, Stück 1.95
 Gez. Küchentischdecke u. Wandschoner, 1.25 95 Pf.
 Gez. Leitzungschoner, Stück 55, 45 Pf.
 Gez. Topflappentisch, Stück 45, 35 Pf.
 Gez. Küchenkaute, Meter 12 Pf.
 Gez. große Plättchenbezüge, Stück 1.75
 Gez. Plättchenbezüge, Stück 35 Pf.
 Gez. große Klammerbüchse oder Klammerbeutel, Stück 95 85 Pf.
 Gez. Bettwandschoner in grau Leinen oder Javostoff, Stück 1.95 1.45
 Gez. Kommodendeck., weiß und grau, St. 1.45 1.25
 Gez. Kissenbezüge, schwarz u. weiß, St. 75 55 Pf.
 Mitteldeckchen, Stück 95, 75 55 Pf.
 Tischtücher, Stück 1.25 95 Pf.

Häftengürtel aus festem Seidstoff, mit vier Strumpfhaltern, St. 1.45
Büstenhalter a. feinstm. Seidstoff, St. 75 Pf.

Schürzen

Krausenbüchsen aus gut. Uni-Waschstoff, mit großer Spiel-tasche, für 4-6 Jahre, 58 Pf.
Mädchen-Büchsen, gebildet. Kreuze oder hübschen Siamosen, f. 1-10 Jahre, 55 Pf.
 Größe 40 Stück 55 Pf.
 Steigerung 10 Pf. mehr.
Wirtschaftschürzen aus pa. Grunstoff, m. Latz u. Träger, extra weit für starke Damen, gemustert, m. Stickerei, Stück 1.35
Weißes Servierbüchsen aus kräft. Leinen, St. 1.25, 95 Pf.
 mit Hoblaue, Stück 95 Pf.

Damen- u. Mädchen-Bekleidung

Baumwollkleider mit kurz. oder lang. Ärm, schwarz Zaneila u. le. gestr. Zephrin, St. 4.95, 3.95, 2.95 1.95
Waschmullkleider viel schön. Farbstell. u. Fasson, St. 4.25, 3.75 2.50
Kleinw. Popelinekleider in m. versch. mod. Mustern, St. 10.50, 8.50 6.50
Krause, gut. Waschstoff oder Mollweide in vielen Anst. mit kurz. od. lang. Ärm, Stück 2.25, 1.50 75 Pf.
K-seid. sch. mod. Kleider, St. 4.90, 3.95 2.50
Kleider u. Kittel a. Zephrin, leinen, glatt u. gestr. m. Karbelschere, für 1 bis 3 Jahre durchweg St. 85 Pf.
Kinderskleider aus Pullover u. Schottentwille, Hängemaß mit langem Ärm, für 1 bis 3 Jahre, Stück 1.10
Mädchen-Schulkleider aus Zeit. Zephrin, mit hübschem Besatz u. Tasch. für 6 bis 14 Jahre, St. 2.35
Mädchen-Frühjahrskleider aus gut. fest. Tuchstoff, in rosa. grün u. Se. f. 5 bis 14 Jahre, f. 5 J. St. 5.25

Socken

Herr-Vigognesocken 25 Pf.
 grau m. Patentrand Paar
Herrnsocken, bunth., glatt, nahtlos, Paar 35 Pf.
Vigognesocken, grau u. braun, gute Strapazierqual., m. 1x1 u. 2x2 gestr. Rand, P. 55 Pf.
Herrnsocken, bunth., gemustert, nahtlos, Paar 48 Pf.
Herr-Jacquardsock., neueste Muster, Paar 85 Pf.
Seidenstrümpfe, bunt gemust., pa. Qual. Paar 95 Pf.
Schweißsocken, grau u. normalfarbig, pa. wollgemischt, Paar 58 Pf.

Herrn- und Damen-Sommer-Handschuhe farbig, prima Qualität, Paar 95 Pf.

Weißwaren/Bänder

K.-seidenes Band in großen Farbensortim., ca. 10 cm breit, 50 Meter 35 Pf.
Reinsoid. Tafelband in allen mod. Farben, ca. 10 cm breit, 50 Meter 65 Pf.
 Ganz besonders preiswert!
K.-seidenes Band, schwere Qual., in sämtlichen Modeln, ca. 5 cm, ca. 6 cm, 20 Pf. br. Meter 25 Pf. br. Meter 35 Pf.
Sidenehaarschleifen m. Halter, 10 cm br., St. 35 Pf.
Damen-Kostümschals Waschs., ent. Must., St. K-seidentrikot m. bunt. Kante, Stück 1.25
 gute Waschseide, extra breit und lang, reizende Blumenmuster, Stück 1.50
Damen-Kostüm- u. Kleiderkragen, runde u. gerade Form, in Crêpe de Chine, Batist und Spachtel, alle mod. Farb. Stück 1.35, 95, 75, 55
Matrosengarnituren, dunkelblau, für Kinder, wasch-echt, St. 1.65, 1.45, 1.25
Kleiderstoffe aus guter Seide u. Satin, St. 65, 45 25 Pf.
Weiß Damenlascheutücher mit Ripskante, gebrauchsfert. Qual. St. 19 Pf.
Herrn-Taschentücher, extra groß, pa. Leinen, Stück 26 Pf.

Wäsche

Krausenbüchsen mit halben Ärm, kräft. Waschstoff, Kieler Ausschnitt, Größe 40 Stück 85 Pf.
 mit laugem Ärm, fest. Waschstoff, Gr. 40, St. 90 Pf.
Mädchen-Hemdchen, lester Waschstoff, m. hübsch. Stück, Größ. 50, St. 1.85
 Steigerung 20 Pf.
Erstlingshemden aus fein. Waschstoff, St. 25 Pf.
Jepper-Untertailen, haltbar. Waschst., m. Klappsp. od. Sticker, St. 1.10 65 Pf.
Frauenhemden, Bündel-, Spitz-sattelform, kräftiger Waschstoff, Stück 2.35
Damen-Beinkleider, Schlopf-form, feiner Waschstoff, mit Stick., Paar 1.35
 oder geschloss. Form, m. breit. Stick. verarb., P. 2.25
Damen-Hemdchen, a. feinem Waschstoff, Windelform, mit Klappspitze, oder Stickerarbeit, St. 2.25
Herrn-Taghemden aus kräftigem Waschst., richtig groß und weit, Stück 2.65

Badekappen aus reinem Gummi, festsche Kleidame Formen, Stück 75, 60 45 Pf.

Schlüpfer

Damen-Sommerschlüpfer aus gutem Trikotstoff, in vielen Farben, in allen Größen, Paar 75 Pf.
Dam-Trikotschlüpfer, un-erhörte Qualität, in feiner Verarbeitung, mit doppelt. Schritt, Paar 1.35
 feine Farben, Trikotstoff mit zarten Seidstreifen, 1.50
Kinderschlüpfer, nur gute Qualität, in hellen und praktischen Farben, Gr. 50 bis 55 P. 55, Gr. 40 bis 45 45 Pf.
 Paar 50, Gr. 35 Paar 55 Pf.

Haushalt

Kompotteller, gepreßt, Stück 8 Pf.
Kompottschüssel, 21cm, St. 45 Pf.
Marmeladegläser, Stück 28 Pf.
Wingläser, m. Bordüre, Stück 45 Pf.
Wingläser, auf hohen Fuß, St. 25 Pf.

Kompottschüsseln Satz = 4 Stück 50 Pf.
Blumenvasen, gepreßt, Stück 45 Pf.
Schnittbretter, gezeichnet, St. 25 Pf.
Speiseteller, Steingut, Stück 10 Pf.
Salatsätze, Satz = 6 Stück 95 Pf.
Tassen, m. Unterlassen, m. Dekor, Stück 25 Pf.

Küchegarnitur, 22 teilig, Garnitur 10.50

Kaffeesservice, Goldrand, für 6 Personen, Service 3.95

Brothüchsen, 4 Pfund, ganz emailliert, Stück 4.50

Wandkaffemöhlen Stück 2.95
Gartengießkannen, 10 Ltr. St. 1.95

Schneeräder, pa. Wurzel, St. 28 Pf.
Aufwischbürste, Stück 25 Pf.
Schrubber, „Union“, Stück 25 Pf.

„Bokki“-Napp-Fußboden-Reiniger mit Stiel in Blechdose, Stück 1.75
Bokki-Bürste, m. gut. Borste, St. 3.00

Wasserwanne, emailliert, rechteckig od. rund, Stück 1.00
Maschinenplatte, emailliert, 10-18 cm, Satz = 5 Stück 2.85

„Bokki“-Napp-Fußboden-Reiniger mit Stiel in Blechdose, Stück 1.75
Bokki-Bürste, m. gut. Borste, St. 3.00

Leinen- und Baumwollwaren

Rohnessel für Bettlaken, 140 cm breit, Meter 1.05
Kraus für Bettlaken, 130 cm breit, Meter 1.25
Hemdentuch, 80 cm breit, starkfäd., Mtr. 42 35 Pf.
Leinen-Bettgarnitur, Deckbett 1.20, Kissenbreite 1.20, breite 69 Pf.
Leinwand, sturcheit u. federichte Körperqualität, Kissenbr. 2.75, Mtr. 1.65 1.20
Öxford für Männerhemd, waschechte Qual., Mtr. 53 Pf.

Damasthandtücher erprobte Qual., Gr. 48x100, m. klein. Schönheitslehl. voll weiß, ges. und geb. Stück 68 Pf.

Haushaltswaren

Bettbezug, aus kräft. Waschstoff, Deckbett 120/200, Kissen 75/80, der Bezug mit 2 Kissen, 5.90
Bettbezug, aus schiesischem Züchenstoff, Deckbett 120/200, Kissen 75/80, Bezug mit 2 Kissen, 6.95
Bettlaken, a. Haustuch, Größe 130/200, Stück 2.50
Bettlaken, aus Kraus, Größe 130/200, Stück 2.75
Bunte Kissenbezüge, aus Züchenstoff m. Gimpe, Größe 80/100, Stück 1.50
Rolltücher, grau/rot gestreift, Gr. 84/190, Stück 1.45
Wischtücher, weiß/rot od. blau kariert, Größe 50/50, gesäumt u. geb., Stück 26 Pf.

Gesichts- und Küchenhandtücher, Gerstenkorn mit roter Kante, und grau mit bunter Kante, Größe 45/100, gesäumt u. geb., gebändert, Stück 30 Pf.

Gardinen

Künstl.-Garnit., 3 teil., gut. engl. Tüll, viel schön. Must., Garu. 5.25, 3.75, 2.25
Etamin-Garnitur, m. Einsatz-Motiven und Volant, Garu. 5.25, 4.50 2.45
Madras-Garnitur, cremfarb. m. bunter waschecht. Bro-schür-Garn 5.50, 3.75 2.95
Halbtore, kräft. Elamin mit Eins.-Motiv u. Volant, Stück 2.25, 1.95 95 Pf.
Gardinen-Motorware, ca. 50 bis 65 cm breit, gute weiche Ware, m. 75, 58 38 Pf.
 ca. 80-120 cm breit, Meter 1.15, 85 68 Pf.
1000 Mtr. Stamme, 150 cm breit, weiche Ware, f. K.-Gard. u. Bettdeck., m. 55 Pf.
Bettdecken, engl. Tüllqualität, in schön. Must., Decke über 1 Bett, Stück 5.50 3.25
 pa. Etamin mit Einsatz. und Motiv. m. u. ohne Volant, Decke über 2 Bett., St. 8.75 6.95
 Decke über 1 Bett, Stück 6.25, 4.75 3.25
Waffelhottdecken, weiß und bunt mit Franse und gebogt mit 14. Fabriklehren, Stück 4.50, 3.50 2.50
Tischdecken, gutes Fantasie-gewebe und Leinen, viele Farben und Muster, Stück 6.50, 4.75, 3.85 2.95
Schlafdecken, gute moll. Ware, viele Farb. m. eingewebt, Kanten, St. 2.50, 1.75 1.10

Leinenläufer einfarb. m. Kante, sow. gem. mit kleinen Fehlern, ca. 60 67 90 110 133 cm br. m. 2-2.20 3-3.80 4.60 Mk.

Wäschestickerereien

Unterrockstickererei in den neuesten Mustern, 20 bis 30 cm br., Meter 65 48 Pf.
Garnstickererei, reizende Muster, 2-3 cm br., Meter 18 15 Pf.
Filetstickererei in den neuesten, schönsten Mustern, ca. 3-5 cm br., Mtr. 25 20 Pf.
Eleg. Sticker-Garnituren in reizenden kleinen Must. ca. 8 cm br., Mtr. 45 38 Pf.
Sticker- u. Hemdpassanten, in Glanzstickererei mit Träger, Stück 68 58 Pf.

Herrnenbekleidung

Herrn-Gummimantel, gute Bezüge, prima Gummiierung, Stück 13.50
Burch-Brechschos. gut. Noppenstoff, Paar 3.95
Herrn-Brechschos. pa. Reik dopp. Ges. Paar 6.95
Herrn-Stoffhosen, aus div. hochwertigen Resterstoffen, Paar 6.75
Herr-Weston, a. versch. gut. Stoff. od. March. St. 3.50
Herr-Sommerjackett Jagdleinen, Stück 3.90
 Burschengrößen, Stück 2.90
Herrn-Sommerjackett aus feinst. solide gewirnte Loden, Stück 10.50 8.75

Herrn-Windjackett imprägn. Gabardine, Bursch. 16.50, Herr 15.50
 imprägn. gewirnt. Wind-jackettstoff, Stück 7.90 6.90

Herrnenartikel

Farbige Oberhemden, Perkal, mit Kragen, solide Qual., Stück 2.85
 Zephrin, mit Kragen, gute Strapazierqual., Stück 3.65
 weiß, m. eleg. Einsätzen, Karos u. Streifen, St. 5.95 4.75
Oberhemden, mit 1 Krag, ganz vorzügliche Qual. weiß, Garnitur 0.95
Arbeiter-Chromoseta, m. Krag und Krawatte, einfarb. und gemustert, Stück 78 Pf.
Sportservitor, mit angenehmem Kragen, gute Stoffe, Stück 48 Pf.
Weiß und bunte Sportkragen, gute Qual., St. 25 Pf.
Herrn-Steh- u. Stehknogekragen, modernste Formen, 1 a 4 f. Stück 48 Pf.
Kindermantel, für Mädchen und Knaben, aus gutem Blautuch, 1.45
Herrn-Gummihosen, gute und beste Qual. Paar 1.25, 95, 75 40 Pf.

Herrn-Müte pa. Wollfz in vielen modern. Farb., St. 3.95

Kleiderstoffe

Reizende k-seidene Pulloverstoffe, in bildschönen Karos, Meter 95 Pf.
Bedruckter Waschmull, 70 und 80 cm breit, Meter 95, 75 45 Pf.
Bedruckter Blaudruck-Kleiderstoff, Mtr. 75 68 Pf.
Karos für Kinderkleider, wunderv., leb. Muster, 95 Pf.
Bunt bedruckte Foulard-Pailas, für Vorhänge, Kissen, Futter, 100 cm br. Mtr. 1.65
Reine Bastseide, 80 cm breit, Meter 1.95
Schürzen-Kretonae, schöne Muster, Meter 85 Pf.
Schürzensatin, vielfarb., bunt bedruckt, Meter 1.45
Trachtendruck, indanthrenfarbig, 80 cm breit, Meter 1.25 95 Pf.
Waschkrepp, in den schönsten Karos, Mtr. Eintarbiges Rippleinen, 1.55
 i. groß. Farbensortiment
Schweizer Vollwolle, 112 cm breit, weiß Mtr. 1.45
Bedruckte Waschseide in riesigen Mustern, Meter 1.65, 1.35 85 Pf.

Trachten-Zephrin in ganz besonders schönen Mustern, Meter 1.65, 1.35 85 Pf.

Baumwollbekleidung

Herrn-Baumwollmantel a. dichtfädig, Rohnessel, Kittel und Mantelform, Stück 3.90
Herrn-Baumwollmantel, prima Körper, mehrere dunkle Farben, Stück 5.90
Damen-Baumwollmantel, weiß, pa. Körper, Stück 5.90
Damen-Geschäftsmantel, pa. sch. schwarz. Satin mit weißem Kragen, Stück 6.45
Schlösserjackett, prima Haustuch, Jacke oder Hose, Stück 2.95
Maurer-Jackett oder Hose, prima Drill, durchweg Stück 3.45



Herrn-Anzüge, wie Abbildung, pa. Sitz und Verarbeitung, gute Noppen u. einzelne Madeistreit, St. 18.50



Schwarze Herren-Halbschuhe, gute Verarbeitung, Gr. 40-44, Paar 8.75



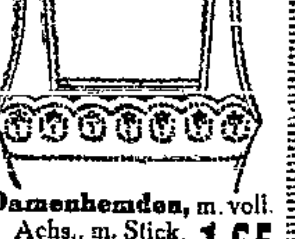
Schwarze Lederspan-geschuhe, Gr. 36-41, Paar 5.50



Rindleder-Sandalen, bester durchgenähter Lederunterboden, G. 27-30, Paar 3.20, G. 31-35, Paar 3.75



Knaben-Sporthemden aus besten Zephrinstoffen, sauber. Verarbeitung, Gr. 55, Stück 1.55, Steigerung 20 Pf.



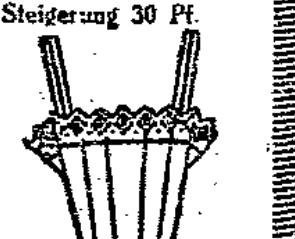
Hauschürzen, a. zwei-seitigen Blaudruck oder Siamosen mit Taschen, praktisch. Farb., Stück 1.25 95 Pf.



Damenhemden, m. voll. Achs., m. Stück u. Hobls., 1.95 1.65



Nachtjackett, mittelfäd., Waschstoff m. Umlegekragen, Geisha oder Bubikorn, St. 2.95 2.45



Mädch.-Frühjahrskleider, Reinforc., m. schön. Stick, Gr. 45 St. 1.70, Steigerung 30 Pf.



Pulz 7896

Kleiner Jugendlicher Strömhut mit Belüftung in vielen Farben, St. 2.95

Jugendlicher Damenhut kombiniert mit Seide, Stück 4.25

Solider Frauenhut a. halbh. Geflecht m. Seidenschal garniert, St. 4.50

Aus Schlessen.

Ministerbesuch in Oberschlesien.

Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger unternimmt derzeit eine Informationsreise in Oberschlesien. Er traf gestern in Begleitung des Landeshauptmanns Dr. Biontel und einiger höherer Beamten seines Ressorts in Oppeln ein und verbrachte am Laufe des Tages nach einer Besprechung in der Regierung meliorationsbedürftiges Gelände bei Chronkau, die Gartenbaulehranstalt in Prastau, eine Musterlandwirtschaft in Krappitz und die Versuchsfelder der Landwirtschaftskammer bei Loh. Am Abend fand dann ein Festessen in Kalibor statt. Für heute sind weitere Besichtigungen landwirtschaftlicher Versuchsanstalten und Zuchtereien vorgesehen.

Aündigung deutscher Lehrkräfte in Polnisch-Schlesien.

Die Schulabteilung der Wojewodschaft hatte am Mittwoch in Königschütze und am Donnerstag in Kattowitz mehreren deutschen Lehrkräften der höheren Minderheitsschulen gekündigt. Anlässlich vertritt die polnische Bürokratie auf diesem sehr heiklen Punkte, Umwege die Auswirkungen des Genfer Kompromisses im polnischen nationalpolitischen Sinne zu korrigieren. Mit einer endgültigen Befriedigung in der ostschlesischen Schulfrage scheint es bedauerlicherweise noch nicht gerechnet werden zu können.

Kommunistische Propagandatricks.

Der Riffabale und Cheng Wu Pei.

Zugkräftige Redner sind jeder politischen Partei willkommen. Da die heutige kommunistische Partei aber nach den vielen, noch keineswegs beendeten Bereinerungsprozessen nicht über viele Redner, Kanonen verfügt, versucht sie es neuerdings mit — Jahrmarktstricks. So wurde in Waldenburg als Massentanz der Chinesen Cheng Wu Pei angekündigt. Unser Parteiorgan, die „Schlesische Bergwacht“, war aber sehr schnell hinter den kommunistischen Schaubudenstrick gekommen. Sie hatte in Erfahrung gebracht, daß es sich bei dem angekündigten Chinesen um einen Freiburger Kommunisten handelt, der zufällig schräggeschlitzte Augen hat. Man wollte ihn noch geld anpielen, um ihn dann als Cheng Wu Pei aus China zu präsentieren. So jagen sie es vor, ihre Schaubudenfigur nicht erst aufmarschieren zu lassen.

In Paudesch hat man gleichfalls als Versammlungsredner „einen chinesischen Doktor“ angekündigt. Da aber auch hier die „Bergwacht“ stark verbreitet ist, so hatte man nicht den Mut, den angepöbelten Freiburger zu bringen, sondern erklärte, der Chineser sei verstorben. Sie stellten der Versammlung als Chinesenersatz einen Riffabalen vor unter besonderer Betonung, er sei garantiert echt. Dabei hatten sie die Rechnung ohne einige ihrer bisherigen Anhänger gemacht, die inzwischen das kommunistische Betrugsmanöver gründlich durchschaut hatten, und so tief bei der Vorstellung des Riffabalen ein früherer kommunistischer Stadtverordneter den Nachen zu: „Was für einen Schwindel macht ihr denn da wieder?“ Er erhielt die betauernde Antwort: „Aa, diesmal ist er echt!“ Aber, o Schred — die Echtheit ergab sich bald, als kundige Leute feststellten, daß der Riffabale ein echter Breslauer ist, der zufällig das Aussehen eines Riffabalen hat. Merkwürdiger Klassenkampf.

Unwetter in Oberschlesien.

Starke Wolkenbrüche in den Bezirken Freudenthal, Römerhadt und im südlichen Teil des Jägerdorfer Bezirkes im ganzen Bezirk von Troppau, sowie im Hultschiner Ländchen, verursachten Ueberschwemmungen. Im Toppauer Bezirk wurde heute früh ein Wasserstand von 270 Meter über normal gemeldet. Die an der Mohra liegenden Gehöfte mußten noch in der Nacht geräumt werden. Vollständig vernichtet sind die Häuser im Freudenthaler Bezirk. Viele Häuser wurden von den Fluten mitgerissen. Der Straßen- und Eisenbahnverkehr ist zum Teil unterbrochen. In Bad Johannsburg ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Drei Personen werden vermißt.

Der Niederschlesische Provinzialausschuß für den Ausbau der Obererschiffahrt.

Wie nachträglich gemeldet wird, hat sich der Provinzialausschuß in seiner Sitzung vom 2. Mai auch mit der Entscheidung des Oderwasserstraßenbeirats vom 21. April bezüglich der Auswirkungen des Rummelsburger Ausnahmetarifes für Kohlentransporte der Reichsbahn und dem Ausbau der Obererschiffahrt befaßt. Der Provinzialausschuß beschloß, der Entscheidung des Oderwasserstraßenbeirats beizutreten und die zuständigen Staats- und Reichsinstanzen aufs dringendste zu bitten, den in dieser Entscheidung gestellten Anträgen, die absolute Lebensnotwendigkeit der niederschlesischen Wirtschaft verfolgen, Folge zu geben.

Zur Förderung der Obererschiffahrt.

Veranlaßt durch die schwere Gefährdung der Wettbewerbssfähigkeit der Obererschiffahrt infolge der Einführung des Kohlentarifs 61 für Berlin und die Verengung der Kohlen-Gewährung dieses Tarifes hat der Oderwasserstraßenbeirat in einer Entscheidung vom 21. April 1927 die Reichsregierung im Interesse der Gesamtwirtschaft des Ostens gebeten, der Obererschiffahrt zur Erhaltung ihrer Lebensbedingungen und ihrer Wettbewerbsfähigkeit zu verhelfen. Als Mittel dafür kommt in Betracht die Abhebung der Abfahrtsätze für Kohlen von dem obererschlesischen Montanrevier nach den schlesischen Häfen mit einer prozentualen Ermäßigung, die eine Verbesserung zu dem ermäßigten Satz des Ausnahmetarifs 61 ermöglicht, und als baldige Verhinderung weiterer Mengenbindungen an Reichsbahnfahrkarte im Wettbewerb mit der Obererschiffahrt. Ferner hält der Oderwasserstraßenbeirat wegen der Verringerung des Mittel-landverkehrs den Ausbau der Ober zur leistungsfähigen Wasserstraße, vor allem die Ausgestaltung der Strecke zwischen dem obererschlesischen Montanrevier und Cosel-Überhafen, für notwendig.

Auf Anregung der Obererschiffahrtinteressen hat sich auch der Provinzialausschuß der Provinz Niederschlesien in seiner Sitzung vom 2. Mai 1927 gleichfalls mit der Angelegenheit befaßt und beschloß, der Entscheidung des Oderwasserstraßenbeirats beizutreten und die zuständigen Staats- und Reichsinstanzen aufs dringendste zu bitten, den in dieser Entscheidung gestellten Anträgen, die absolute Lebensnotwendigkeit der niederschlesischen Wirtschaft verfolgen, Folge zu geben.

Neue Verkehrspläne für das Jergebirge.

Die Jergebirgsgruppen des Riesengebirgsvereins dringen in einer Entschließung auf die Durchführung des Bahnbauens von Jägerberg nach Zschreiberhau. Weiter beschloß sie sich mit dem Plan einer Bergseilbahn für Kraftfahrzeuge im Jergebirge, die von Jägerberg über die Ludwigsbaude und über den Kammschäfer zum Südhange des Heufußers und dann wieder zurück nach Jägerberg führen soll. Aus den Kreisen der Wandervereine sind Bedenken gegen diesen Bau einer Autostraße laut geworden, die aber zurückgestellt werden dürften, nachdem diese Route bekanntlich erworben ist, die keine Ortschaft und fast keinen Wanderweg berührt. Von weiteren Verkehrsplänen für das Jergebirge wird augenblicklich das Projekt einer Talferre an der tschechischen Grenze diskutiert, deren Staufer 900 Meter über dem Meeresspiegel liegen soll.

Keine Koppenschwebebahn.

Der Plan, eine Schwebebahn von Aupa aus durch den Riesengrund nach dem Gipfel der Schneekoppe zu errichten, ist durch den Einspruch des Deutschen Riesengebirgsvereins in der Tschechoslowakei vereitelt worden. Dagegen rückt der Plan des Baus einer Schwebebahn auf den Schwarzen Berg und vor allen Dingen der Bau einer Schwebebahn von Spindlermühle nach dem Spindlerpaß immer näher in das Stadium der Ausführung. Der Gemeinde Spindlermühle ist bereits die Genehmigung für die erforderlichen Vorarbeiten erteilt worden. Die Spindlerpaßbahn soll auf der Pöschhöhe mit der von Falk aus geplanten deutschen Seil-Schwebebahn zum Lammentreffen.

Wachung bei Ausgrabungen.

Die verschiedenen neuzeitlichen Funde bzw. Ausgrabungen in Schlessen und die offenbar mangelhafte Orientierung der mit Grabungen aller Art beschäftigten Personen gibt den Regierungspräsidenten Anlaß, auf folgende Bestimmungen des Ausgrabungsgesetzes hinzuweisen:

Wird in oder auf einem Grundstück ein Gegenstand, der für die Kulturgeschichte von erheblicher Bedeutung ist, entdeckt, so ist dies spätestens am dem nächsten Werktag der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, welche unverzüglich die Erwerbsberechtigten (§ 8 Abs. 2 des Gesetzes nämlich Staat, Provinz, Kreis und Gemeinde) zu benachrichtigen hat. Unzeitiglich sind der Entdecker, der Eigentümer des Grundstücks, sowie der Leiter der Arbeiten, bei denen der Gegenstand entdeckt worden ist. Die Anzeige beginnt mit Ablauf des Tages, an dem der Entdecker die Entdeckung erfährt (§ 5 a. a. O.). Der Entdecker, der Eigentümer des Grundstücks, sowie der Leiter der Arbeiten haben den entdeckten Gegenstand und die entdeckte Stätte in unverändertem Zustande zu erhalten, soweit es ohne erheblichen Nachteil oder Aufwendung von Kosten geschehen kann (§ 6 a. a. O.).

Die bei einer Ausgrabung oder bei einem Gelegenheitsfund entdeckten Gegenstände von kulturgeschichtlicher Bedeutung sind unter Umständen auf Verlangen gegen Entschädigung abzuliefern.

Verträge gegen die gesetzlichen Bestimmungen unterliegen den Strafbestimmungen der §§ 24 und 25 des Gesetzes. Der Anzeigepflicht unterliegen nicht nur bewegliche, sondern auch unbewegliche Funde, wie Siedlungsreste, Grabanlagen, Befestigungsanlagen und dergleichen, auch wenn sie bereits früher ihres Inhaltes beraubt sein sollten. Ob ein entdeckter Gegenstand erhebliche Bedeutung besitzt, wird in der Regel nur ein Sachverständiger beurteilen können.

Von jeder Anzeige eines Fundes hat die Ortspolizeibehörde unverzüglich, zunächst telegraphisch oder telephonisch,

Aus dem Kreise Nimptsch.

Arbeitsmarktgleichheit des öffentlichen Arbeitsnachweises Nimptsch.

Es werden gesucht: Landwirtschaft: ein älterer Futtermann (alleinstehend), ein Wirtschaftler, 14 Mädchen für Haus und Feld, 12 Pferdeburshen. Häusliche Dienste: ein Hausmädchen. — Es sind vorgeworfen: Landwirtschaft: ein Wirtschaftsbekannter, ein Rechnungsführer, ein Inspektor, ein Förster, drei Schweizer (verheiratet), 20 Deputatinnen, acht landwirtschaftliche Freiarbeiter. Industrie der Steine und Erden: 26 Steinschläger. Metallverarbeitung: ein Formner, ein Eisenblecher, vier Schlosser, ein Elektromonteur. Holz- und Schnitzstoffgewerbe: zwei Tischlergesellen, ein Stellmacher. Nahrungsmittelgewerbe: ein Müller, zwei Bäckergesellen, fünf Fleischergesellen. Bekleidungs-gewerbe: drei Schuhmachergesellen. Baugewerbe: fünf Zimmerer, drei Dachdecker, drei Kammer. Außerdem: 95 Gelegenheitsarbeiter, ein Büro-Angestellter, zwei kaufmännische Angestellte.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Klettendorf. Werbewache. Zur Fortführung unseres Werbewache für Partei und „Bolschewiki“ eruchen wir unsere Genossen und Genossinnen, die sich freiwillig zur Mitarbeit gemeldet haben, am Sonntag, den 7. Mai, abends 6 Uhr, im Konium- und Sparverein „Vorwärts“ in Klettendorf sich zur Verfügung zu stellen. Dasselbe wird das Werbematerial ausgegeben. Auch diejenigen Genossen, die sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben, werden ebenfalls gebeten, dort zahlreich zu erscheinen. Genosse Kleinert ist auch mit anwesend.

Klettendorf. Sozialistische Arbeiter-Jugend. Wir kommen Sonntag, den 2. Mai, früh 10 Uhr, an der Kirche zu einer Tageswanderung nach Schalkau zusammen.

Rein-Sowjet. Ein selten tätiger Gemeinde-vertreter. Noch nie hat in unserer Gemeinde eine Gemeindevorversammlung am Sonntag abend stattgefunden. Unser Herr Gemeindevorsteher hielt es für nötig, ausgerichtet am Sonntag, den 1. Mai, eine Ausnahme zu machen. Welche Gründe ihn dazu veranlaßt haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Bekannt aber war ihm, daß an diesem Tage die Vertreter der Arbeiterjugend nach dem größten Teil der übrigen Ortsbewohner an der Teilnahme verabschiedet war. Wir nehmen nicht an, daß der Gemeindevorsteher Ursache hatte, irgend etwas der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Die Sowjetische Arbeiterjugend hat es in der Hand, bei der nächsten Gemeindevorstellung, die im Frühjahr 1928 stattfindet, eine sozialistische Mehrheit in der Gemeinde zu schaffen und beratige Mandate erteilen zu lassen.

Neumarkt. Ist das Jugendwohlfahrt? Uns wird geschrieben: „Jedes deutsche Kind hat ein Recht auf Erziehung zur leiblichen, seelischen und geistlichen Tüchtigkeit“, lauteten die Eingangsworte des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922, jedoch erst die Artikel 119, 120 und 122 der Reichsverfassung haben für die Jugendwohlfahrtspflege grundlegende Forderungen verankert. Überall dort, wo erteilte Erziehung nicht mehr ausreicht oder wo die Eltern gefahrten sind, soll die Gemeindegewalt — privater und öffentlicher Art — für diese eintreten. Nun wissen wir, daß Auslegung und Anwendung solcher wichtiger für die Jugend bestimmter Gesetze viel zu wünschen übrig läßt, und daß oftmals erst durch die Öffentlichkeit Aufmerksamkeit wachsenderer Mütter herbeigeführt werden muß. Auch wir wollen an einem Fall zeigen, wie wenig die Interessen elterlicher Kinder Berücksichtigung finden. Die Kinder Hell- u. H., deren Vater auf bis heute noch nicht aufgeklärte Weise am 1. März 1927 verstorben ist, verloren in der Folge auch bald ihre Mutter, die Beherren eines Geschäftes in Rathen, Kr. Neumarkt, war. Aus der ganzen Familientragödie ging ein Drama

Dem zuständigen Vertrauensmann (Prof. Dr. Seger), Provinzial-Konjunktur (zurzeit Landesbauamt Dr. Burgemeister, Breslau, Landeshaus), sowie die Erwerbsberechtigten zu beauftragt; nach dem Staat soweit er erwerbsberechtigt ist, vertretend der zuständige Regierungspräsident.“

Königszell. Tödliches Autounfall. Auf der Dorfstraße in Königszell, Kreis Schweidnitz, wurde der hier wohnende Getreidehändler Anton Lohse von einem Breslauer Auto überfahren und getötet. Er konnte unmittelbar vor dem Unfall über die Straße fahren, wurde aber dabei vom Kraftwagen erfasst und mit derartiger Wucht gegen einen Straßeneisen gelchleubert, daß er sich das Genick brach.

Grosz-Rosen, Kreis Striegau. Schlägerei mit Zigeunern. Am Mittwoch wurde der Böhmer Kleinere aus Gurschdorf in Grosz-Rosen bei einer Sandgrube von Zigeunern angehalten. Kleinert, der mit Wagen und Pferd kam, wurde zum Tausch aufgefordert. Nach kurzem Wortwechsel führten die Zigeuner auf K. und bearbeiteten ihn mit Holzspantinen. Der Landjäger, durch eine Frau aus dem Orte alarmiert, und der Wachtmeister aus Striegau griffen in die Schlägerei ein, wobei der eine gezwungen sah, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Zwei Zigeuner sind verhaftet worden. Die Zigeuner sind ein wahre Landplage geworden, und ihre Aufdringlichkeit veranlaßt manche Arbeiterfrau in Verlegenheit. Mit Vorliebe lüden die Arbeiterfrauen auf und pochen auf ihr Mitleid, zu guter Letzt werden die Frauen noch bezaunert.

Wittichenau. Bahnhauptprojekt. Die Bergbauaktien-Gesellschaft „Eintracht“ beabsichtigt seit mehreren Jahren den Bau einer Verbindungsbahn Werminghoff-Wittichenau-Jeßkeholz. Gegen eine bereits festgelegte Linienführung dicht an der Nordseite unserer Stadt haben die städtischen Körperschaften bereits im April 1925 Einspruch beim Regierungspräsidenten erhoben. Erklärten sich aber bereit, den Bau einer Strecke an der Südseite der Stadt bzw. Gemarkung weitgehende Unterstützung zuteil werden zu lassen. Die „Eintracht“ hat nun das Bahnhauptprojekt wieder aufgenommen und läßt gegenwärtig eine neue Strecke auf der von unserer Stadt vorgeschlagenen Seite abstecken.

Friedland. Sechs Monate Gefängnis für einen Gerichtsaktuar. Der früher beim hiesigen Amtsgericht angestellte 26jährige Gerichtsaktuar Erich Müller hatte letzterzeit versucht, sich durch ein raffiniertes Stückchen in den Besitz eines großen Geldbetrages zu setzen. Ohne Wissen seines Vaters beschloß er, auf dessen Grundstück eine Hypothek eintragen zu lassen, wobei er die Unterschrift seines Vaters fälschte. Das erweiterte Schöffengericht in Waldenburg verurteilte ihn deshalb wegen schwerer Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis unter Ablehnung der Strafaussetzung. Vom Gericht war M. letzterzeit sofort entlassen worden.

Görtelsdorf, Kreis Landeshut. Gemeiner Racheakt. Als der Gutsbesitzer Johann Hoffmann früh in den Pferdestall kam, mußte er die Wahrnehmung machen, daß in der Nacht ein unbekannter einem Pferde mit einem Messer einen tiefen Stich in den Hals beigebracht hatte. Es wird vermutet, daß ein Racheakt vorliegt.

Hirschberg. Errichtung einer Bergwacht. Regierungspräsident Dr. Boelchel war gestern in unserer Stadt um über die Errichtung einer Bergwacht zu konferieren. Die Bergwacht verfolgt den Zweck, einen Naturschutz im Gebirge zu fördern.

Hirschberg. Der hier geplante Flughafen wird erst später eröffnet werden können, als man erwarten konnte, da die Luftpolizei noch weitere Anlagen zur völligen Sicherheit verlangt, für die die Stadtverordneten nunmehr die Mittel beschaffen müssen.

zu schreiben. Die jüngste Tochter wird als Eigenkind in adäquater Familie aufgezogen, während die ältere Schwester Ernst in Stellung trat, später erkrankte und nach Ausheilung im hiesigen Kreis-Säuglingsheim Aufnahme fand. Das Jugendamt scheint bedauerlicherweise nicht dafür vorgesorgt zu haben, daß das Mädchen für ihre Arbeit auch Lohn erhält. So entschloß sie sich, eine Dienststelle zu suchen, die sie auch nach Wittenberg verließ das Mädchen ihr „Erlaubt“-Elternhaus. Für ihre monatelang geleistete Arbeit erhielt sie nichts und ob ihre Individualität und Krankenversicherungsrechte gewahrt worden sind, bezweifeln wir stark. Als Reisegeld (nach Breslau) bekam das Mädchen einen geringfügigen Betrag, der, wie ihr gesagt wurde, zurückgezahlt sei. Wir fordern das Jugendamt auf, den Dingen nachzugehen und dafür zu sorgen, daß für die im Kreis-Säuglingsheim geleistete Arbeit auch das entsprechende Entgelt bezahlt wird. Der Betroffenen wäre zu empfehlen, von dem ihr zustehenden Recht, die Einziehung einer Privatperson als Vormund zu beantragen, Gebrauch zu machen.

Breslauer Produktenbörse.

Tägliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 6. Mai gezeigten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kaufpartien gültig bei Gegenpreis) ab tschechischer Bezahlung in vollen Bezahlung (mit Ausnahme von Futtermitteln und Samenarten, die in Kaufpartien Breslau vertrieben). Tendenz: Getreide: fest. — Mehl: ruhig. — Hülsenfrüchte: ungewandelt. — Rohfuttermittel: Stroh weiter fest. — Heu: ruhig. — Wehl: Stramm.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)		Tendenz	
6.	5.	6.	5.
Getreide:			
Weizen 75 kg) 31,00	30,70	Winterweizen *	—
Weizen 71 „ 30,00	29,70	Getreidemehl *	38,00
Roggen 71 „ 29,00	28,70	Sehlamen *	35,00
Roggen 68 „ 28,20	27,90	Hanflamen *	24,00
Hafer *) 24,20	24,00	Blauobst *	75,00
Baumgarbe **) 26,00	25,50	† Gute Qualität	
Wittelsgerste 23,00	22,50	‡ Durchschnitts-Qualität	
Winterweizen 25,00	22,50	§ Märlere Art und Wärl.	

Hülsenfrüchte (je 100 kg):		Tendenz	
mittlerer Art und Güte der letzten Ernte.	6.	5.	6.
Wittelsgerste 48,00-52,00	48,00-52,00	Wittelsgerste 22,00-23,00	22,00-23,00
grüne 35,00-44,00	35,00-44,00	Wittelsgerste 22,00-23,00	22,00-23,00
gelbe Erbsen 29,00-33,00	29,00-33,00	Wittelsgerste 22,00-23,00	22,00-23,00
Futtererbsen —	—	Wittelsgerste 22,00-23,00	22,00-23,00
weiße Bohnen 21,00-22,00	21,00-22,00	Wittelsgerste 22,00-23,00	22,00-23,00
gelbe Wittelsgerste 32,00-38,00	32,00-38,00	Wittelsgerste 22,00-23,00	22,00-23,00

Tägliche Notierungen für Mehl (je 100 kg):		Tendenz	
6.	5.	6.	5.
Wittelsgerste (70%) 44,00	43,50	Auszugmehl 49,50	49,00
Roggenmehl (70%) 42,00	41,50		

Die AUSSTELLUNG DES JAHRES 1927 IN DEUTSCHEM GARTENBAU UND SCHLES. GEMERBE. VERANSTALTET VON DER STADT LIEGNITZ 25. JUNI BIS 30. SEPTEMBER.

Vorbereitung der Parteitagdiskussion.

In diesen Tagen erscheint anlässlich des bevorstehenden Reichsparteitages das „Jahrbuch der deutschen Sozialdemokratie“.

Der Bericht des Parteivorstandes hat die übliche Form. Er gibt über die organisatorische und agitatorische Tätigkeit der zum Parteivorstand gehörigen Institutionen eine genaue, reichlich durch Tabellen ergänzte Darstellung.

Das Jahrbuch ist für den Redner und Funktionär ein gutes Nachschlagewerk. Es gibt ihm die Möglichkeit, sich schnell über die Reichs- und Landespolitik des letzten Jahres zu orientieren und zu informieren.

Vielleicht hatten dem Werke in seiner erstmaligen Ausgabe hier und da noch kleine Mängel an. Vielleicht erscheint es auch notwendig, es im nächsten Jahre inhaltlich zu verbessern und zu erweitern.

Eine Reihe von Anträgen zum Parteitag, die sich gegen das Fehlen von Abgeordneten bei Parlamentsabstimmungen wendet, bespricht in einem durch die Parteipresse gehenden Artikel der Vorsitzende unserer Reichstagsfraktion, Genosse

Hermann Müller-Franken. Er stimmt dem Grundsatz, daß unentschuldigtes Fehlen oder Entschuldigung ohne wichtigen Anlaß nicht vorkommen dürfe, zu, weist aber nach, daß in der Reichstagsfraktion tatsächlich nicht gegen diesen Grundsatz verstoßen wurde.

Die Frage der preussischen Koalition ist von dem sächsischen Reichstagsabgeordneten Genossen Heilmann in einem Artikel kritisch behandelt worden, der in einem Antrag sächsischer Genossen an den Parteitag erinnert, worin Richtlinien zum Kampf gegen das Zentrum gegeben werden.

Hohenzollern-Kompromiß auf einstimmiges Anraten des Reichsparteivorstandes und fast einstimmige Billigung durch den Vorstand der Reichstagsfraktion hin abgeschlossen wurde, und daß Heilmanns Kritik an diesem Kompromiß daher von keinem einzigen Antrag zum Reichsparteitag mehr unterstützt wird.

Wenn Heilmann mit dieser Schlussbemerkung Koalitionspolitik auch im Reich empfehlen will, so wird er kaum fruchtbare Möglichkeiten dafür nachweisen können.

Aus aller Welt.

Explosion eines Benzinkellers.

Im Benzinkeller der Eisenacher Kammgarnspinnerei entstand eine Explosion, wobei ein Mann getötet wurde.

Gesellschaftsfeier der Rotainstinnen.

Wegen verbotenen Rotainhandels hatte sich am Donnerstag vor einem Berliner Schöffengericht ein verarmter Kunstmaler zu veraninworten, der einst bessere Zeiten gesehen hatte.

Ausgebliebene Störche.

Das ganze Niemegkgebiet vermißt in diesem Jahr keine sonst ziemlich zahlreichen Störche, die sonst um diese Zeit bereits in größeren Gruppen eingetroffen sind.

Ältrömische Bildwerke.

Bei Ausgrabungen im altrömischen Cumae in der Nähe von Neapel wurden zwei etwas über 1 Meter hohe Statuen aus dem 2. vorchristlichen Jahrhundert zutage gefördert.

Ein Dichter des Proletariats in Sitonen.

Am 17. Mai wird der rechte Todestag des litauischen Dichters Janonis mit einer Reihe von Gedenkfeiern begangen werden.

seinem „Liederbuch“ hervorgeht. Seinen Todestag werden der litauische sozialdemokratische Studentenverein und die Arbeiterkulturgesellschaft besonders feiern.

Flektiphus in Ogalizien.

Im ogalizischen Kreise Zaleszczyki an der rumänischen Grenze ist der Flektiphus aufgetreten. Bisher sind 50 Frankuren festgestellt worden, von denen 4 tödlich verliefen.

67 Jahre Grubenbrand.

Es ist bekannt, daß durch irgendeinen Zufall in Brand geratene Steinkohlenfelder oft nur mit großen Mühen zu löschen sind und häufig monatelang schmelzen, ehe das Feuer erstickt werden kann.

Die Zahl der Obdachlosen im Harzschneegebirgsgebiet des Harzes.

wird nach den neueren Meldungen auf rund 800 000 geschätzt. Im Duxia ist neuerdings ein Datsch geborben, jedoch weitere 13 000 Personen in Concordia und den umliegenden Ortschaften von der Flut umzingelt sind.

Werkzeuge

in nur prima Qualität für Mauer, Zimmerleute, Ofensetzer, Tischler, sowie sämtliche Berufswege Haus- und Küchengeräte, Stahlwaren, Eisenwaren

Albert v. Taschitzki Nachf., Breslau, Klementstr. 75.

Metallbettstellen

Kinderbettstellen + Matratzen Billigste Preise! Größte Auswahl

Belser & Olowinsky S. N. Auch gegen monatliche Ratenzahlung, ohne Barrenstr. 31 u. Schweidnitzer Stadtgraben 12

In jedem Arbeiterhaushalte sollte das gute, billige

Gefrierfleisch

verwendet werden.

Leonhard Goepfert

Butter-Groß-Import Fernsprecher: Stephan 33 044, 33 045, 30 554

M. Müller Lebensmittel-Großhandlung

Import von Biern, Butter und Geflügel Breslau II, Naudorfstraße 38

Georg Felix & m. b. H. Breslau-Grühschen

Färberei, Wäscherei und chemische Reinigungs-Anstalt

Reinhardt Bischoff

Besondere Werkstatt für Kraftfahrzeuge aller Systeme im Antohotel Markthallo „Atoma“

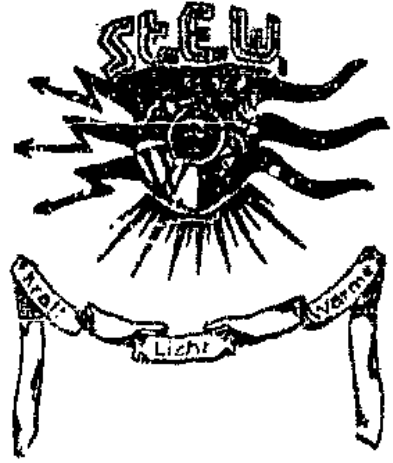
Beerdigungs-Anstalt C. Heymann

Begräbnis-Versicherung

Bensch u. Garten Oswitz

Jeden Sonntag, Montag und Mittwoch: Großes Tanzkränzchen

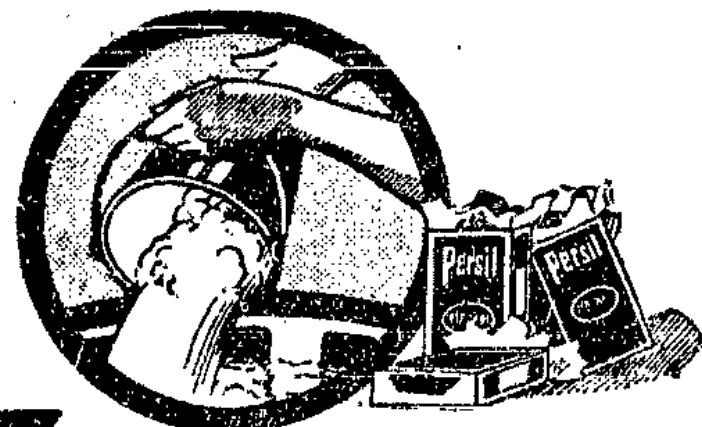
Paradies + Knoblich + Oswitz



Das große Interesse, das aus allen Kreisen der
Nutzanwendung der Elektrizität
entgegengebracht wird, veranlaßt uns, die
Sonderausstellung 7758
Elektrizität im Haushalt u. Gewerbe
in der **Jahrhunderthalle**
bis zum **11. Mai** zu verlängern.
Breslauer Messe - Aktiengesellschaft
Städtische Elektrizitätswerke Breslau

Kinderwagen
Korbmöbel
Bettstellen
Puppenwag.
Teilzahlung gestattet
Reparaturen billigst
Wardeng, Breslau
Gräbiger Straße 69

Parteilreunde
kauft an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
steits die
Volkswacht



Zuerst die Lauge bereiten
Dann die Wäsche hinein...

Sie verrühren die für Ihnen Kes-
sel erforderliche Menge Persil
(ohne jeden weiteren Zusatz)
kalt in einem Eimer und geben
diese Lösung in den mit kaltem
Wasser gefüllten Kessel.
Die Wäsche wird locker in
diese kalte Lauge gelegt, fes-
tes Drücken ist unbedingt zu
vermeiden, es behindert und er-
schwert die Reinigung.

Persil richtige Anwendung
sichert vollen Erfolg!
Nehmen Sie Kenko zum Einweichen
Serie: "Das sparsame Waschen" Bild 3.



Praktisch schmeckendes,
wirklich gutes

Bier

Im Haushalt selbst zu brauen, ist so einfach wie
Kaffee kochen, mit dem echten

Braumellin

(ges. gesch.) (Malz und Hopfen enthaltend).
Päckchen für 12 1/2 Liter 0.75 RM, für 25 Liter 1.25 RM
Braumellin-Gold
Päckchen für 12 1/2 Liter 1.50 RM, für 25 Liter 2.50 RM.
Hausbräu
Päckchen für 12 1/2 Liter 0.65 RM, für 25 Liter 1.10 RM.
Jeder ist überrascht von der Güte und dem Wohl-
geschmack des Erzeugnisses!
Seit 17 Jahren eingeführt und ärztlich empfohlen
zu haben in Apoth., Drog. und ähnlichen Geschäften,
wo nicht, bei dem alleinigen Hersteller

Thüringer Essenzfabrik G.m.b.H.
Berlin N 113, G. 420 7756
Viele Dankschreiben u. Nachbestellungen beweisen die Güte.
Verlangen Sie Prospekt über Selbstherstellung von
Likören aller Sorten. Vertreter gesucht!

*Sie müsst zum Charleston-
bewußt vom Herrn?*



*Ihr Feinfräulein
kauft von ganz villenim.*

Ausschneiden! Aufheben! Preisausschreiben!

Strumpf-Fuchs

Breslau, Schweidnitzerstrasse 49.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Sonder-Angebote

zu fabelhaft billigen Preisen
Beachten Sie mein Fenster!

Angelkarten

für die Stromoder von Rattwig bis
Auras werden an unbefohlene
Personen zu 25.00 Km. ausgegeben
Fischerei-Wirtschafts-Genossenschaft
Breslau, Neumarkt 1-5, Zimmer 122 7755

Erstklassige
Schlafzimmer

Speise- und Herrenzimmer 7703
bei 30.- bis 50.- RM monatlich ohne Anzahlung
Best. Anfr. erbet. u. V 300 Schlafsaal 29, Breslau 5

Viele Hunderte
Händler u. Hausierer

kaufen bei uns Bürsten, Besen, Schuhmatten,
Schwertfächer, Rohrklöpfer, Kämme, Ge-
legenheitskäufe zu bekannt niedrigen
Preisen in größter Auswahl.
London & Co., Oderstraße 5
G. m. b. H. 2. Viertel vom Ring.

Flaschenmilch

der Breslauer Molkerei

gewonnen in eigenen Kuhbeständen unserer Mit-
glieder, die dem städtisch anerkannten Tuberkulose-
untersuchungsverfahren angeschlossen sind,
trotz hygienischer Gewissung, — da die Kuh,
die heute gesund ist, morgen krank sein kann —
in schonender Dauerpasteurisierung
von evtl. Krankheitskeimen befreit,
zusätzlich gereinigt und tief gekühlt.
Aufschlag zu den jeweiligen Tagesmilchpreisen
für die 1/2 Liter-Flasche 4 Pf.
für die 1/4 Liter-Flasche 3 Pf.
für die 1/8 Liter-Flasche 2 Pf.

Wiederverkäufer u. Großhändler erhalten
Vorzugspreise.
Breslauer Molkerei E. G. m. b. H.
Breslauer Straße 50/62 Telefon Ring 510
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Fahrräder
Rennmaschinen
R. B. Banner-Rad
Schwarz-Rot-Gold
Reparaturen, Ersatzteile
am billigsten beim
Fahrrad-Kramm
Teltschstraße 26 am Hauptbld

Weg mit dem Strohsack!

3teilige, spiralgefederte
Polstermatratzen
per Bett 6.00 RM.
solange Vorrat.
Eisenlager Nikolaistadtgraben 3/4. 7729



**DAMEN-
HÜTE**

R. Glückshaus
Königsplatz 3

Kreischmerei
„Zum großen Meerschiff“
Inhaber: Erich Vogel
Rauschstraße 28 — 2 Minuten vom Königsplatz
Telephon Ring 2258

Ausstöß
von **Mai-Bock**
auch in Flaschen und Diphont zu haben.
Amerikaner gute Küche. 7725

Die große Mode!

Seidene Mäntel schwarz, in effek- 26⁰⁰
vollsten Mustergeweben, mit neuem Marietta-Kragen
Das schöne kleids. Kostüm 25⁰⁰
in englischen Mustern, auf Seide gearbeitet
Das eleg. Allwetter-Kostüm 45⁰⁰
Herrenstoff, Imprägn. u. dekoriert, auf Seide gearbeitet

M. Berger Nachfolger
Oblauer Straße 30 7718
Damen-Mäntel-Fabrik Eigene Fabrikation
großen Umfanges.

Für 20 Mk.
an fertige Ohren
1 Anzug
mit Zutaten unter Garantie
für erstklassigen Stg.
Bringen Sie Ihre Stoffe ins
Luch- u. Maßgeschäft
Brunnenstr. 8
1. Etage. 7759

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch Steiners
Oriental-Kraft-Pillen
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes
Aussehen (für Damen prachtvolle Büste) Garant. unschäd-
lich. ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben. 28 Jahre weit-
bekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaille und Ehrendiplom.
Preis p. Pack (100 Stück) 2.75 Mk. Depot für Breslau:
Naschmarkt - Apotheke, Ring 44, Kränzelmarkt - Apo-
thek, Hintermarkt 4, Apoth. zur Hygiene, Tauentzien-
straße 81, Adler-Apotheke, Ring 58.

Druckerei
Volkswacht
BRESLAU 2
Flurstraße 4/6
übernimmt die An-
fertigung sämtlicher
Druck-Arbeiten für
Industrie, Handel, Ver-
eine u. Gewerkschaften
in ein- u. mehrfarbiger
Ausführung bei preis-
werter Berechnung u.
schnellster Lieferung.
Spezialität:
Massenauflagen
(Rotationsdruck)

Warum lesen die tausende
Arbeiter-Rundfunk-Teilnehmer
nicht ihre eigene Rundfunk-Zeitung,
„Der neue Rundfunk“.
Hauptzeitschrift des schaffenden Volkes mit Vastel-
meier u. Mitteilungen des N.-R.-R. Preis 20 Pf.
Enthält alle Programme des In- und Auslandes.
Jeden Freitag neu.
Volkswachtbuchhandlungen, Breslau,
Neue Graupenstraße 5, Neue Taschenstraße 11.

Fahrräder
mit Freilauf 50,-
Garantie 60,-, 65,-, 70,-
Kahmen 25,-, 22,-, 23,-
35,-, 33,-, 43.50
Felgen, gelb 1.30
Lenker, englisch 2.20
Schaltbloch, Gam. 0.75
Gummigriffe 0.50
Pedale 1.10

Wohnungen
Leeres Zimmer
mit Kochraum, von ruhigem
Ehepaar gesucht. Angebote
mit Preisangabe an 376
Nowak
Breite Straße 51.

Wohnungstausch!
Mk. 16.50 Friedrichs., schöne
sonn. Wohng., 1. Etg., 1 gr.
2 feiner Zimmer, gr. Kabinett,
1 gr. 1 feiner Wohnküche, Gas,
Boden, Keller, Näh. Striegauer
Platz, Suche 2 Zimm., Küche,
Zentrum. Off. u. A 12 G. d. 3.

Kleine Anzeigen
sind kompakt gelegte ein-
pallige Anzeigen von Wer-
kstätten, Kaufgelehrten u. a.
nur von Privatpersonen. Wort
3 Pfennige, Bild 4 Pfennige.
Verkaufe fast neu: Gaszug-
lampen, Küchengeräte, Gas-
Bügeleisen, Fierstisch. 372
Freitag, Bubbestraße 10.

Frauen
bedarf-Artikel in Strig-
toren, Leib- und Monats-
binden billigst. 7120
Frau M. Böhm,
Gummwarenhaus
Breslau 2 Grünstraße 9.

Arbeitsmarkt
Mäherinnen
für Kinderkleider, Mittel, Kindspiegel und
Kopfbekleidung, die helle Arbeit liefern und Wert
auf dauernde Beschäftigung legen, werden bei
bester Bezahlung gesucht. 3223
J. J. Deier, Antonienstraße 2/4

Reisedame
(für auswärtige Reisen)
auf Korsage per bald gesucht.
Off. unt. A 9 an die Geschäftsst. d. Zig. Flurstr. 4, erb.

Bitte bei allen Ein-
käufen stets
die Inserenten unserer
Zeitung zu berücksichtigen

Zoologisches Gewand

Dienstag — Donnerstag — Sonntag:

Konzert 7664

Anfang nachm. 4 Uhr. — Anfang nachm. 4 Uhr.

Die Herren bitten Ihre Mitgliedschaft um 6 1/2 Uhr.

M.G.V. „Cäcilia“

Leitung: Werner Sander 7699

nimmt noch stimmbegabte Herren auf

Uebungen: Dienstage 8 1/2, abends, Bürgergarten, Weidenstraße

Guter Mittags- u. Abendtisch
billig, Mittelherstraße 58, 1.

Urania

12 Monatshefte
und 4 Bücher

Der proletarische
Kosmos

Zu bestell. durch die Geschäftsstelle
d. Zeitung u. die Zeitungsverkäufer.

Vogt's Restaurant

gemütlichster Aufenthaltsort für
Ausflügler

Motorrad-Garagen — Fahrrad-Unterstände

Beste Verpflegung
Billigste Preise 7716

Trebnitz Ring,
Ecke Straße nach Obernk.

Kaffeehaus „Waldrieden“, Trebnitz Schl.

Inh.: Georg Köhler Fernruf 219

Früher langjähriger Pächter des Buchenwald-Restaurants
Vornehmstes Familien-Lokal am Platze

Neuzeitlich behaglich ausgestattete Räume
Großer schattiger Garten / Glas-Veranden

Täglich Tees

Jeden Mittwoch u. Sonntag: Groß. Frühl.-Konzert
Bekannt gute Verpflegung zu billigen Preisen
Von 12-3 Uhr: Mittagstisch

Der Treffpunkt der Breslauer Ausflügler!

7717

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsverlegern.

Homocord

Elektro

Die Schallplatten der Gewerkschaftsmittglieder

Homocord-Elektro-Fern- aufnahmen
ges. von dem **Arbeiter-Sängerchor** 6. Bezirk
Berlin

4-2293 „Empor zum Licht“
„Weihe des Gesanges“
Leitung: Musik-Direktor P. H. Joseph

4-8767 Jagdchor aus „Die Jahreszeiten“
Chor des Landvolks aus
„Die Jahreszeiten“
Berliner Volkschor, Dr. E. Zander

Homocordplatten überall erhältlich, sonst schreiben an

Homophon-Company G. m. b. H., Berlin SW. 68, Alexandrinenstraße 108

Vergnügungs-Anzeiger!

Verlangen Sie überall Namslauer Bier

Gewerkschaftshaus

Jeden Sonntag und Dienstag:
Künstler-Freikonzert

Guter Mittagstisch
u. reichhaltige Abendkarte.

Jeden Dienstag:
Schweinschlachten

Sonnabend:
Eisbeine

Zwei schöne Vereinszimmer mit Parkett
und Klavier, für Hochzeiten und kleine
Familienfestlichkeiten geeignet, stehen
zur Verfügung. 5347

Alte Bierpreise.

Kipke-Garten, Schellnig
Parkstraße 33 Tel.: Ohio 4181

Jeden Sonntag: **Garten-Freikonzert**

Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Vornehmer Tanz.
Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben.

Engwichts Etabl., Schmiedefeld
5 Minuten von der Endstation Linie 6. 7441
Straßenbahnverkehr bis 10 Uhr abend.

Jeden Sonntag:
Schleifen- u. Touren-Tanz
Anerkannt gute Küche.

Um gütigen Zuspruch bitten **G. Engwicht und Frau.**

Amerik. Vergnügungs-Park, Kl. Gandau
Inh. Ferdinand Reichert. Inh. Kaiser-Friedrich-Park

Jeden
Sonntag: **Vornehmer Tanz**

Herrlicher, schattiger Garten, für Vereine, Innungen u. zu
Schulausflügen besonders zu empfehlen
2 Säte, 3000 Personen fassend 7470

Eisenbahn - Spisewirtschaft

genannt **Die Klippe** in Breslau-Pöpelwitz an der Posener
Eisenbahnbrücke

empfehlen seinen schönen Garten mit herrlichem Ausblick
auf die Oder, sowie gutgelegte Biere der Brauerei Kipke.

Jeden Sonntag: **Eisbeine.**
Jeden Dienstag: **Schweinschlachten.**
7579 Fr. Stanke.

Hoffmanns Festsäle Pöpelwitz
Str. 15/19 7733

Heute abend:
Großes Mal-Kränzchen
der III. Abteilung der Arbeiter-Radfahrer Breslau

Morgen Sonntag:
Groß. öffentlicher Tanz

Empfehle meinen Saal und Garten zu Vereinsfestlichkeiten

Gesellschaftshaus Tivoli, Oswitz

Jeden Sonntag **Tanz**
Früh-, Mittag- und Abend-Konzert

Jeden Montag und Mittwoch **Tanz**

Kaffeehaus Kl.-Masselwitz

Jeden Sonntag: **TANZ** 7577

Großer, schattiger Garten, Kegelbahn, Spielwiese,
Luftbüchse, elektrisches Orchesterion vorhanden.
Vereinen, Distrikta und Schützen bestens zu empfehlen.
Ab „Lebter Heller“ eigener Auto-Fendelyverkehr.
Fahrpreis 50 Pf. Kinder die Hälfte. P. Moch.

Saal- u. Garten-Establ. A. Zedel, Kl.-Masselwitz

Jeden Sonntag: **TANZ**

Schattiger Garten, gr. Spielwiese. Vereine u. Ausflügler bestens empfohlen.

Männerkränze, Deutsch-Lissa Bes. W. Reichert, T. D. Lissa 163

Großer schattiger Garten — Bekannte Küche — Haase-Biere.
Jed. Sonntag **Tanz** (Orig. Jazzband) Near Bundeskegelbahnsaal

Kirschberg-Restaurant

bei Deutsch-Lissa — Fernspr. Deutsch-Lissa 22

Schönster Ausflugsort mit weiter Fernsicht
Kraftpost ab Bahnhof Deutsch-Lissa.

Zum Volksgarten Establ. v. Deutsch-Lissa. Bes. Oskar Rosenberger, Schatt., saub. Garten, Spielwiese, groß. Parkettsaal, 15 Min. v. Bf. Di.-Lissa bz. Herrnpotach. Jed. Sonntag gr. Teles. u. Schleisbahn

Saal- u. Garten-Establ. **Neu-Well** (An der Hundsfelder Chaussee) Establissement Beliebtes Ausflugslokal

Jeden Sonntag: **Tanz** Jazzband-Kapelle R. Mandel.

Kaffeehaus Wilhelmshafen
Telephon Ring 3114

Jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonntag
Tanz

Konzerthaus Kroker
Weidendamm
Endstation der Linie 4
Herrlichste Erholungsstätte
an der Oder. 7728

Jeder Mittwoch,
Freitag und Sonntag:
Gr. Garten-Konzert
ausget. vom Ohlauer Stadt-
Orchester. Personl. Leitung:
Musikdirektor Körvig.

Jeden Sonntag:
Vornehmer Tanz

Jeden Sonnabend:
Vereinsfestlichkeiten
Gut gelegte Biere
In Hausgeback, gute Küche.

Kein Messebesucher verabsäume,
die größte Vergnügungsstätte Ostdeutschlands,
den

Luna-Park
Breslau-Morgenau
zu besuchen.

Morgen Sonntag:
Großes Gartenkonzert
Eintritt nur 10 Pf.

Schenswerte Schausstellungen

In den Riesenprachtställen:
Messeball

Henckners Festsäle, Morgenau
Telefon Ohio 2254. Straßenbahn-Linie 4.

Morgen Sonntag: **Tanz**

Sonnabend, den 7. Mai:
Frühlingstanz „An der schönen, blauen Donau“
veranstaltet vom Gesangsverein „Blüh auf“ d. A.-S.

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“

Inh.: Hermann Wittke. Telephon: 6127.
Breslau 16, Am Zimpoler Weg
(5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).

Angehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
Gute Verpflegung. Ausschank von Haase-Bier.
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
den Vereinen bestens empfohlen. 7442

Lindcapark Grünliche (An der Hundsfelder Chaussee) Establ. v. Deutsch-Lissa. Eintr. 1

Schattigen Garten als angenehmen Aufenthalt
Jeden Mittwoch
und Sonntag: **Tanz :: Jazzband**
Jeden Mittwoch **Blues-Jazz**

Jagdschlüssel Barbelin Bes. Fr. Lux

Schöner Ausflugsort an der Oder
empfehlen seine neu renovierten Saal sowie schönen
schattigen Garten für Vereine, Gesellschaften etc.
wenigen Beschäftigung.

Jeden Sonntag: **Tanz**

Wasners Festsäle, Hundsfeld
Am Bahnhof Jeden Sonntag: Tel. Hundsfeld 25
Großes Familien-Kränzchen
Anfang 2 1/2 Uhr :: Eintritt frei

Großer, parkartiger Garten nebst Saal zu Festlichkeiten
Für Vereine besonders empfohlen

Waren Sie schon in Rosenthal
im „Metropol“?

Wenn nicht, dann gehen
Sie sofort Sonntag hin.

Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz

Küche und Keller bieten das Beste
Neue Bewirtung!

7720 Inhaber **Josef Schlegel**

Ab Sonnabend, 7. Mai
finden die

Dampferfahrten
ab Ohlau-Ufer

wieder regelmäßig des hohen
Wasserstandes wegen nur
von nachmittags 2 Uhr ab halbstündlich

nach Wilhelmshafen und zurück
statt, Sonntag, den 8. Mai, von früh 5 Uhr ab halbstündlich.
Tel. Ring 7133. **Rudolf Katteln.**

Gesellschaftshaus „Friedrichruh“ Rosenthal
am Hofmannsgr. Friedhof. Telephon Amt Ring 4089.

Hierdurch erlaube ich mir, die vereinigten Vereine
und Innungen bei Veranstaltung von Festlichkeiten und
Ausflügen auf meinen schönen, großen, parkartigen Garten
nebst Saal, Doppel-Kegelbahn und großen, neuen gedeckten
Kolonnaden, die bei jeder Witterung gut geschützt sind,
sowie Spielwiese aufmerksam zu machen. Auch für Schul-
Ausflüge ist mein Establissement besonders gut geeignet.
Indem ich höflich bitte, mein Unternehmen gütigst
zu unterstützen, setze ich hochachtungsvoll
Fritz Stitz.

Jeden Sonntag und Montag **Eisbeine**

Zum Jägerhelm, Margareth
Bes. J. Rindfleisch — Tel. Gr.-Nadlitz 12

Großer schattiger Garten :: Parkettsaal
Herrl. Waldpartien direkt am Oderwald

Für Vereine, Schulen etc. zu Ausflügen bestens empfohlen
Autoverkehr ab Waldschlössel

Gerichtskreisbau, Steine Besitzer: P. Grocholl

Schöner Ausflugsort an der Oder,
empfehlen seinen Saal und Garten.

Tschornitz Gertrudenberg-Gasthaus
Beliebtes Ausflugslokal in der Nähe
des „Jungferntees“

Saal, Garten u. Spielwiese
Für Vereine gut geeignet

Schattmann, Oltaschin.

Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz.**
Eintritt frei! 7848 Kegelbahn, eigene Fleischerei!

Jaschkes Gasthof, Wolschwitz.

Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz.** Jazzband.

Erholung :: Wolschwitz

Jeden
Sonntag: **Gr. Tanz** Jazzband-
Kapelle

Den schönen Gärten und Vereinen empfehle meinen
schönen schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung von
Vergnügungen jeder Art. **Adolf Pleisch.**

Drei Kronen-Gäle Rosenthal.

Tel.: 056-1094

Jeden
Sonntag: **Vornehmer Tanz**

Großer Garten, Kegelbahn, Turmgerichte
3 Gäle (bis 1000 Personen fassend) bei Wetten
besonders zum Sonntag empfohlen.

Gaststätte Folger Telefon Ring 1416

Offener Straße 184/126 — Linie 12 und 5

Jeden Sonntag: **TANZ**

Dienstag: **Tanzkränzchen** und **Eisbeine.**
Großer schatt. Garten sowie Saal Vereinen best. empfohlen

Hermann Baudach's Festsäle
7346 Frankfurter Straße 117/119

Jeden Sonntag:
Großer Schleifen- u. Touren-Tanz

Empfehle besonders meinen kleinen neubauten Saal für
Vereinsfestlichkeiten, Distriktsversammlungen usw.

Anerkannt gute Küche. Doppel-Bundeskegelbahn.

Zum Lessing A. Jackisch, Adalbertstr. 10

6937 Angenehmes Familienlokal
Saal für Vereine, Versammlungen, Hochzeiten

Jeden Sonntag: **Tanz!**

Kurgarten-Kleinburg

Morgen Sonntag ab 4 Uhr:
Garten-Freikonzert
Ab 5 Uhr:
Kurgarten-Saal

Vorverkauf!
Ab 15. Mai täglich:
Garten-Freikonzert

Guter, billig. Mittagstisch auch im Abonnement.

Achtung! Achtung!

Wo ist der schönste Aufenthalt für Republikaner?

Bei
Richard Winaak Steinstraße Ende Kohlenstraße
Breslau 11, Bismarck, Luke Winaak

Im schönen, schattigen Garten jed. Sonntag **Frei-Konzert.**
Rosen-Eisbeinen. Gute Getränke.
Belustigungen für jung und alt.
Es ladet ergebenst ein **Der Besitzer.** 7737

Ulrichs Festsäle, Klein Hochberg
Inhaber: August Eisler

Sonntag,
8. Mai: **Gr. Tanzvergnügen**

Im Garten 1. großes Gartenkonzert. Eintritt frei!
Anfang 4 Uhr :: Musik „Flora“ :: Rosen-Eisbeine
Sonnabend, 14. Mai, großes Malvergnügen
Empfehle Saal und Garten den Vereinen
Ergebenst **Der Wirt.** 7727

Gewerkschaftsbewegung.

Die "unabhängige" gelbe Landarbeiterbewegung.

Vor einiger Zeit konnte der Verbandsvorstand des gelben Landarbeiterverbandes Richtlinien veröffentlichten, die den Reichsstandbundes bzw. der von ihm maßgebend beeinflussten Berufsständigen Arbeitsgemeinschaft der deutschen Landwirtschaft für die Veranlassung von sogenannten volkswirtschaftlichen Bildungsabenden herausgegeben wurden. Die Richtlinien lassen den Willen erkennen, das Landvolk und insbesondere die Landarbeiter in geschichtlicher und hinterhältiger Weise von den Bestrebungen des Landbundes und der Arbeitgeber zu trennen. Besondere Hoffnungen werden dabei auf die Unterstützung der gelben Landarbeiterbewegung gesetzt, die der Öffentlichkeit erst in diesen Tagen wieder einzureden versucht, ihre Bewegung eine unabhängige und bedeutend als wirtschaftliche Vereinigung von Arbeitnehmern anerkannt werden zu lassen.

Nachstehend geben wir ein Rundschreiben der Kreisgruppe des Sommerlichen Landbundes wieder. Es beweist, daß die Veranlassung von sogenannten volkswirtschaftlichen Bildungsabenden gerichteten Bestrebungen im vollen Gange sind. Die "unabhängige" gelbe Landarbeiterbewegung mit ihrer Arbeit an dem Verdummungserlass des Reichslandbundes ist anzuerkennen. Der Angestellte Reine in Stolp hat sich, nach dem Vorlesung des Rundschreibens zu urteilen, sogar in der Öffentlichkeit in Gemeinschaft mit dem Geschäftsführer von Brodorski wegen der Beurteilung der Landarbeiter das Notwendige an den landwirtschaftlichen Arbeitgebern zu veranlassen. Das Rundschreiben lautet:

Sommerlicher Landbund, Kreisgruppe Stolp.
Tgb.-Nr. 3583/III. Stolp, den 26. Februar 1927.

An die Herren Obmänner der Arbeitnehmergruppe.

Es ist vorzuziehen, für die Obmänner unserer Arbeitnehmergruppe am Freitag, dem 25., und Sonnabend, dem 26. März, einen von der Berufsständigen Arbeitsgemeinschaft in Berlin veranstalteten Arbeiterbildungskursus in unserer Geschäftsstelle, Amtsstraße 28, stattfinden zu lassen. Der Kursus soll dazu dienen, unseren Arbeitern die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge zu erklären und das Verständnis für diese zu wecken.

Soweit nicht Unklarheit bei Verwandten in Stolp in Frage kommt, wird Quartier von uns sichergestellt werden. Ebenso wird für Mittagessen und Morgentasse von uns gesorgt werden. Die kleinen Mahlzeiten bilden wir, sich selbst versorgen zu lassen.

Wegen der Beurteilung sind wir mit den Herren Arbeitgebern in Verbindung getreten. Wir bitten, uns umgehend nach Besprechung mit Ihrem Herrn Arbeitgeber auf der anliegenden Antwortkarte über Ihre Teilnahme Mitteilung zu machen. Sollte sich irgendein Umstand eine Behinderung ereignen, ist ein Vertreter zu entsenden.

Der Kursus beginnt am 25. vormittags 10 Uhr. Am Abend des 25. findet um 8 Uhr eine Obmannerversammlung in der Geschäftsstelle statt, in welcher zugleich die Lohnfragen besprochen werden.

Mit Bundesgruß
gez.: von Brodorski, Geschäftsführer.
gez.: Reine, Arbeitersekretär.

Besondere Beachtung wird diesem Rundschreiben seitens derjenigen Kreise des Reichswirtschaftsrates entgegengebracht werden müssen, die sich gegenwärtig mit der Frage der Anerkennung der gelben Landarbeiterbewegung als wirtschaftliche Vereinigung von Arbeitnehmern beschäftigen.

Das Arbeiterjugendproblem.

Die Ziffern der jugendlichen Erwerbslosen zeigen erfreulicherweise einen kräftigeren Rückgang. Während am 15. Februar unter 1.760.000 Hauptunterstützungsempfängern noch 600.000 Arbeitslose unter 18 Jahren waren, entfielen am 15. März auf 1.488.000 Hauptunterstützungsempfänger nur noch 260.000 jugendliche Arbeitslose. Wir haben also bei den jugendlichen Arbeitslosen einen Rückgang um etwa ein Drittel, einen kräftigeren Rückgang als bei den erwachsenen Arbeitslosen zu verzeichnen.

Unter dem Druck der Gewerkschaften wurde im Laufe des vergangenen Jahres und vor allem auch während des letzten Winters für die Fortbildung und Umschulung der jugendlichen Arbeitslosen mehr getan, als während der letzten Jahre. In Berlin waren von Ostern 1926 bis Ostern 1927 rund 170 Werkstätten für jugendliche männliche und weibliche Arbeitslose eingerichtet worden, die von circa 3-4000 Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren besucht worden waren, also von einem Viertel der Berliner jugendlichen Erwerbslosen (zusammen 774). Trotz dieser Hilfsmassnahmen sind natürlich die Gefahren für den Arbeiterwachstums nach wie vor recht groß, wie die in der Großstadt leicht festzustellende erschreckende Zunahme der Prostitution unter dem weiblichen Nachwuchs deutlich zeigt. Beweiskräftig ist, daß bis jetzt von den maßgebenden Stellen noch keine einigermaßen genauen Ziffern über die Zusammenhänge zwischen Arbeitslosigkeit und Prostitution bei den jugendlichen weiblichen Arbeitslosen zusammengestellt worden sind. Fürchtet man sich vor solchen Ziffern? Die Gefahren für den männlichen Nachwuchs sind schon deshalb fast gestiegen, weil infolge der Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt das Wandern unter den männlichen Jugendlichen wieder mehr in Übung gekommen ist. Den wandernden jugendlichen Arbeitslosen stehen in den größeren Städten eine Reihe von Heimen zur Verfügung, in denen sie Aufnahme finden, bis weiter für sie gesorgt werden kann, bis sie in der Heimat zurückbeordert werden oder bis sie nach Ausrichtung mit Gehgeld, Kleidung und Schuhwerk zu Fuß weiter wandern können. Wieviele junge Menschen auf der Suche nach Arbeit und Brot durch tausend Gefahren wandern, zeigt die Tatsache, daß bei den Fürsorgestellen des Landeswohlfahrts- und Jugendamtes Berlin 1926 nicht weniger als 9812 männliche Jugendliche gemeldet haben. Von den Beförden wurde im allgemeinen festgehalten, daß unter den Zuwandernden heute mehr Arbeitswillige sind, wie früher. Die Arbeitslosen hat abgenommen und das sollte für die verantwortlichen Stellen ein Ansporn sein, dem Arbeitswillen der Jugendlichen entgegenzukommen.

Der an sich erfreuliche Rückgang der Zahl der jugendlichen Erwerbslosen hat natürlich auch eine Reihenseite. Die Arbeitgeber suchen billige Arbeitskräfte, die Befähigungskriterien nimmt zu. Es gibt heute schon wieder genug Betriebe, die fast nur aus wandernden Angehörigen und Lehrlingen bestehen. Die Frage der Berufsbildung bekommt deshalb eine immer größere Bedeutung. Die baldige Verabschiedung des Berufsausbildungsgesetzes und die Reinigung der industriellen Lehrverhältnisse von aller einseitigen wettbewerbsrechtlichen und politischen Beeinflussung im Sinne der Unternehmer ist dringend notwendig. Es geht nicht an, daß lediglich deswegen, weil mancherorts die Unternehmer den Gemeinwesen mit der Errichtung von Werkstätten einen Teil der Lasten abnehmen, der Arbeiterwachstums in gewerkschaftsfeindlicher Richtung beeinflusst wird.

Das Problem der Jugendlichen kann in einem Lande wie Deutschland, das nach den Völkern, Betriebs- und Berufsabteilungen schon heute ein Arbeiterstaat geworden ist, nicht gegen, sondern nur mit den Gewerkschaften gelöst werden. Steht der Arbeiter-

nachwuchs mit beiden Füßen in der Ideenwelt der Gewerkschaften, dann hat er schließlich auch gegenüber den mit der kapitalistischen Wirtschaft verbundenen, großen Gefahren für die jugendliche Psyche mehr Halt und Sicherheit, als alle Schund- und Schmutzgeschlechte bieten können.

Schiedspruch für die Berliner Kupferschmiede.

Für die Kupferschmiede Berlins ist ein Schiedspruch ergangen, der für die einzelnen Altersgruppen eine Lohnzulage von 5 und 6 Pfg., für die Hilfsarbeiter von 4 Pfg. vorsieht. Dieser Schiedspruch ist von Arbeitern und Unternehmern angenommen worden. Die neuen Löhne gelten vom 1. Mai bis zum 31. Oktober. — Für Monteur in der Hochdruckbrauche wurde eine Lohnerhöhung von 10 Pfg. erreicht.

Tarifstreit im niederschlesischen Steinkohlenbergbau.

In einer Konferenz des Bergarbeiterverbandes in Waldenburg wurde einstimmig beschlossen, den Manteltarif vom 1. Mai 1927 und die Mehrarbeitszeitabkommen vom 14. Dezember 1923 und 10. März 1924 zu kündigen, die Zustimmung ergab die einstimmige Annahme des Vorschlags, die Kündigung am 1. Mai zum 31. Mai auszusprechen. Damit beginnt im niederschlesischen Steinkohlenbergbau ebenfalls der Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit und Urlaub für die Jugendlichen. Die Christlichen und Hirsch-Dunderschen Bergarbeiter-Organisationen haben sich der Forderung des Deutschen Bergarbeiterverbandes angeschlossen.

Für die oberschlesischen Eisenschütten ist ein Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums gefällt worden, wonach der Spitzenlohn des Zeitlohnarbeiters ab 1. Mai 52 Pfennig und ab 1. Oktober 74 Pfennig beträgt, während der Spitzenlohn des Alltagsarbeiters sich ab 1. Mai auf 48 Pfennig und ab 1. Oktober auf 50 Pfennig erhöht. Ab 1. Juli wird für die neunten Arbeitsstunden eine Ueberstundenzulage von 15 Prozent, für die zehnte Stunde von 20 Prozent gewährt. Der neue Tarif läuft bis zum 31. März 1928.

Der Allgemeine Niederschlesische Metallarbeiter-Verband hatte am 1. April die Zahl von 26.000 Mitgliedern überschritten. Seitdem sind wieder zahlreiche Aufnahmen neuer Mitglieder erfolgt.

Wirtschaft.

Konjunktur und Wohnungspolitik.

Die seit Monaten bemerkten Tendenzen einer Konjunkturaufschwung haben sich in der letzten Zeit weiter entwickelt. Es scheint jetzt sicher zu sein, daß die Erholung der Wirtschaft von der schweren Krise 1925/26 keine vorübergehende, sondern eine nachhaltige zu sein scheint. Die Montanindustrie, Bergbau, Wagnereinstellung der Reichsbahn, beweisen es sehr deutlich. Und in diesem Wirtschaftsaufschwung scheint die Wohnungsbaufrage berufen zu sein, eine besondere ausschlaggebende Rolle zu spielen. Es ist bekannt, daß die Lösung dieser Aufgabe eine großzügige Wohnungspolitik der Länder und Gemeinden zur Voraussetzung hat, da das Privatkapital noch immer zögert, den Wohnungsbau ohne öffentliche Subventionen in Angriff zu nehmen. Aber das amerikanische Wohnbauprojekt in Berlin beweist, ganz gleich, ob das Projekt zur Ausführung kommt oder nicht, daß die Wohnungsmieten schon jene Höhe erreicht haben, die auch dem Privatkapital den Wohnungsbau wieder rentabel zu machen beginnt. Das Haupthindernis für die Befreiung der Wohnungsmieten sind heute auch nicht mehr die Zwangsmieten oder der höhere Zinsfuß gegenüber der Vorkriegszeit, sondern die gegenüber der Vorkriegszeit unverhältnismäßig hohen Baukosten. Die Kartelle der Bauindustrie nützen eben die Belebung des Baumarktes in züchtloser Weise aus. Hier liegt unverkennbar ein Mißbrauch der Kartell-Monopolmacht vor. Aber es ist leider nicht zu erwarten, daß die Bürgerblockregierung die große Allgemeinheit vor diesem offensiblen Mißbrauch schützen wird.

Produktionspolitik oder Zollprotektionismus?

Die Reichsregierung hat sich in Übereinstimmung mit der Reichsbank zu einer großen Kreditaktion für die Landwirtschaft entschlossen. Es soll eine Landeskulturanleihe von 200 Millionen Mark aufgelegt werden, um der Landwirtschaft durch Reichszuschüsse verbilligte Kredite für notwendige Drainagearbeiten zu geben. Es ist Tatsache, daß heute im Mutterland der künftigen Düngung, in Deutschland, ein Drittel des Bodens veräußert ist. Ueber 9 Millionen Hektar Land, das sind ein Drittel des landwirtschaftlichen Bodens, sind heute noch nicht genügend melioriert, so daß auf einem Drittel der deutschen Landwirtschaftlichen Fläche nur Erträge erzielt werden können, die erheblich unter den erzielbaren Erträgen bleiben. Ohne Zweifel ist die angekündigte Kreditaktion ein wichtiger Faktor im Nationalisierungsprozeß der Landwirtschaft, durch den zuletzt nur die Frage des agrarischen Zollprotektionismus und der Agrarkrise in Deutschland gelöst werden kann.

Die Rentenbankkreditaktion soll die Anleihe im freien Markt unterbringen, das heißt zu einer Realverzinsung von wahrscheinlich circa 7 Prozent, und dann die Kredite an die Bodenkultur u. G. weiterleiten. Diese soll für die ihr anvertrauten Mittel 4 Prozent zahlen und selbst 4 1/2 Prozent erhalten; 1/2 Prozent soll dazu dienen, ihre Kosten zu decken. 3 Prozent Zinsenlast würde dann das Reich übernehmen, das hierfür mit circa 6 Millionen Mark jährlich belastet wäre. Die Bodenkultur u. G. hat schon bisher in größerem Umfang Meliorationskredite aus Ueberhöfen der Reichsgetreidestelle, aus Mitteln des Reichs und schließlich aus Fonds der produktiven Erwerbslosenfürsorge permiittelt. Im ganzen handelt es sich dabei bisher um rund 78 Millionen Mark. Durch ihre Tätigkeit konnten bisher immerhin rund 240.000 Hektar melioriert werden, obgleich die volle Auswirkung der 78 Millionen sich wohl noch nicht übersehen läßt.

Immerhin kann man also hoffen, daß mit Hilfe von 200 Millionen Mark mindestens 600.000 Hektar melioriert werden können, eine Fläche, die angesichts des Meliorationsbedarfs noch immer erschreckend klein ist, aber doch schon eine respektable Leistung darstellt. Außerdem aber wird hier eine wirklich produktive Arbeitsbeschaffungsmöglichkeit geschaffen, von der hoffentlich reichlicher Gebrauch gemacht wird. Es ist nicht zuviel gesagt, daß man pro Hektar mit einer Ertragssteigerung von etwa 2 Doppelmetern Getreide jährlich rechnen kann. Das sind immerhin im ganzen bei geglätteter Melioration 120.000 Tonnen jährlich. Sie lösen das deutsche Volk den Betrag von 2 Millionen Mark im Jahr über den Getreidepreis hinaus, das heißt 50 Mark pro Tonne, also ebensowohl wie heute der Zoll ausmacht. Diese Last kommt aber wirklich einer Produktionspolitik zugute. Eine andere Frage ist die, ob die Landwirtschaft im Besitz der gegenwärtigen Preise nicht die volle Last auf sich nehmen kann. Darüber wird noch zu reden sein. Es geht eben auf die Dauer nicht, daß man auf der einen Seite völlig passiv gegen den Zinswucher ist, während man auf der anderen Seite

mit öffentlichen Mitteln für eine bestimmte Gruppe den übersteigerten Zinsfuß senkt.

Die Betätigung des Reichs in einer landwirtschaftlichen Produktionspolitik, die wir immer gefordert haben, mußte inmitten der Dede agrarischer Volkswirtschaften sicherlich erschreckend an. Sollte das Reich aber entschlossen sein, weiter in den landwirtschaftlichen Nationalisierungsprozeß positiv einzugreifen, und ihn endlich in Schwung zu bringen, dann ergeben sich natürlich ganz bestimmte Konsequenzen für die Agrarpolitik. Die Nationalisierung verdrängt sich nicht mit Zollprotektionismus; das Einziehen für die landwirtschaftliche Nationalisierung muß dann auch ohne weiteres den schlechtesten Abbau der Agrarzölle bedingen. Das Schlußpiel, das wir in der Industrie erlebt haben, darf sich in der Landwirtschaft nicht wiederholen. Die Erfolge der landwirtschaftlichen Nationalisierung dürfen in Form von Agrarzöllen nicht nur einer besondern Klasse zugute kommen, wie die Nationalisierungserfolge in der Industrie durchweg dem Unternehmertum zugestossen sind.

Das werden Gesichtspunkte sein, die man bei Behandlung des Meliorationskredits im Auge behalten muß. Wie ungenügend das Opfer oft sind, die man vom deutschen Volk verlangt, zeigt ein Vergleich der gegenwärtigen Landbestellungsfläche mit der Forderung nach Erhöhung des Zuckersolls. Von den 80-90.000 Hektar Anbauflächenzuwachs, den man sich von der Zollerhöhung, die die deutschen Verbraucher mit rund 80 Millionen Mark jährlich belasten würde, versprechen zu können glaubt, würde man außer dem Zucker, der ins Ausland verschleudert werden soll, einen Mehretrag von höchstens 40.000 Tonnen Getreide jährlich erzielen, das heißt mit dem zehnfachen Aufwand noch nicht ein Drittel dessen, was man von der Meliorationsaktion erwarten kann.

Der Mangel an Brotgetreide in Polen hat die Regierung jetzt zu einer außergewöhnlichen Maßnahme veranlaßt. In einer Sitzung des Warschauer Ministerrates am 28. April wurde die sofortige Einrichtung einer staatlichen Organisation beschlossen, die im Auslande größere Mengen Getreide aufkaufen und in Polen ohne Zwischengewinn direkt an die Konsumenten abführen soll. In der Hauptstadt selbst soll mit diesen Verkäufen noch im Laufe dieses Monats begonnen werden.

Eine verschärfte Lebensmittelkontrolle in Lettland beschäftigt das dortige Finanzministerium in nächster Zeit durchzuführen. Es handelt sich dabei vor allem Dingen um Exportwaren, die vielfach in qualitativer Hinsicht zu wünschen übrig lassen und dadurch dem Ruf lettischer Erzeugnisse auf den Auslandsmärkten geschadet haben. In erster Linie wird die Kontrolle der Butterausfuhr verschärft. Der Landwirtschaftsminister ist vom Ministerrat bereits ermächtigt worden, Ueberretungen der Kontrollbestimmungen mit einer Geldstrafe bis zu 2000 Lat zu ahnden.

Zwischenstaatliche Vereinbarungen in der Textilindustrie. Die Verhandlungen zwischen der tschechischen und ungarischen Textilindustrie, die anlässlich der Handelsvertragsverhandlungen begonnen und später in Budapest fortgeführt wurden, werden im Mai in Prag wieder aufgenommen werden, wobei versucht werden soll, gemeinsame Richtlinien für die Produktion und Preisgestaltung auf den Inlandsmärkten aufzustellen. Falls dies gelingt, sollen die österreichischen, rumänischen und italienischen Textilindustriellen zur Teilnahme an den Besprechungen eingeladen werden.

Abbau der Zölle in der Eisenindustrie? In einer Sitzung des Vereins tschechischer Textilindustrieller, die in der letzten Woche in Prag stattfand, wurde die Abfassung einer Denkschrift beschlossen, in der die Regierung aufgefordert werden soll, zwecks Erleichterung der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland und Oesterreich die Einfuhrzölle für Garne und Baumwollwaren allgemein um 25 Prozent herabzusetzen.

Quabis macht Wangen rot Broi

Molkerei Emanuel Ksoll, Breslau 6
Alsenstraße 21 • Telephon Ohle 5646
Herstellung pasteurisierter und tief gekühlter Vollmilch; Schlagsahne • 1a Tafelbutter • Kaffeesahne
Verschiedene Sorten Käse • Spezialität Ia Frühstückskäse

Rob. Füllborn Nachf.
Albäckerstraße 12
Baubeschläge für Fenster u. Türen. Schlebetürbeschläge.
Kataloge und Preislisten bitte anzufordern.

Geschlechtskranke
Harnröhren-, Haut- und Blasenkrankheiten schmerzlos und sichere Heilung in der Spezialklinik Dr. Joschke, Breslau, Felschstr. 12, 1 am Hauptbahnhof. Diathermie-Behandlung, Höhensonne, Kromayer-Quarzlampe, Hochfrequenz, Glühlichtbäder etc. Geöffnet Werktags 8-7, Sonntags 8-1 Uhr.

Bauhütte Breslau
Stolzestraße 3/11 • 4/14
Telephon: Ohle 3800 und 6970

Unternehmen für Bauarbeiten aller Art
einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten

Scandinavische • Flussische • Bänderwaren
Marinaden • Fischkonserven • Meringe
Frisc-este Ware! — Billigste Preise!

Im größten deutschen Fischgeschäft
Böhmer Straße 2
Schmiedestraße 19
Neue Schwedischer Str. 5a
Ankersenstr. 4
Königsplatz Breslau

„Nordsee“
Alfred Bindernagel, Breslau 3
Berliner Platz 13 — Baumaterialien, Engros

Händler — Wiederverkäufer
kaufen alle Kurzwaren, Rosenkränze, Buchhalterwaren, Stahlwaren sowie Lederstoffe und Gerbstoffe billiger als
Kurzwarenhandelshaus, Breslau, Neumarkt 30
Verlangen Sie unsere Preislisten!

Neuordnung der Invalidenversicherung.

Vor kurzem ist im Reichstag eine neue Ueberarbeitung der Invalidenversicherung verabschiedet worden. Wie alle Kompromißgesetze, so weist auch dieses Gesetz erhebliche Mängel auf, die vor allem in den Ungleichheiten der Leistungen bestehen. Die Mittel für die erhöhten Leistungen werden teilweise durch eine am 27. Juni dieses Jahres eintretende Beitragserhöhung, dann aber auch durch Anteile des Reiches gedeckt.

Die Beiträge und Lohnklassen sind vom 27. Juni ab folgende:

Table with 3 columns: Klasse, Wochenlohn bis zu, Beitrag seither. Rows I-VII.

Die Lohnklasse VII tritt erst am 2. Januar 1927 in Kraft. Versicherungsbeiträge für die Zeit vor dem 27. Juni sind vom 1. August ab nach den neuen höheren Sätzen zu entrichten, so daß etwaige Reste bald berichtigt werden sollten.

Bei den Leistungen ist zunächst zu erwähnen, daß Witwenrente mit Wirkung ab 1. April 1927 nunmehr auch nach Vollendung des 65. Lebensjahres gewährt wird. Die allgemeine Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre hat, als finanziell nicht tragbar, keine Annahme gefunden.

Die Beiträge ab 1. Januar 1924 werden wie seither mit 20 Prozent Steigerungssatz bewertet. Zur Geschäftvereinfachung wird bei den bis 1. April 1927 bewilligten Renten, die einen alten Steigerungssatz aus Beiträgen vor dem 1. Oktober 1921 enthalten, diese Steigerung verdoppelt.

Die „Gesellschaft für soziale Reform“ labet gegenwärtig zu ihrer 10. Hauptversammlung, die am 28. und 29. Juni 1927 in Hamburg stattfindet, ein. Den Tagungen der „Gesellschaft für soziale Reform“ bringt auch die Gewerkschaftszeitung das größte Interesse entgegen. Unter anderem steht als Verhandlungsgegenstand auf der Tagesordnung „Die Wirkungen von Lohn-erhöhungen auf die Kaufkraft und den inneren Markt“.

Kammergerichtsentsehide in Mieterschuldsachen und Aufwertungsfragen.

Der Amtliche Preussische Prefsdienst gibt folgende neuere Rechtsentscheidungen des Kammergerichts in Mieterschuldsachen bekannt:

Hat das Mietungsamt eine Verfügung des Wohnungsamts nur wegen Nichtbeachtung des § 11 S. 1 des Wohnungsmangelgesetzes aufgehoben, so hindert die Rechtskraft dieser Entscheidung nicht den erneuten Erlass einer Verfügung auf Grund desselben Tatbestandes (24. Januar 1927; 17. V. 2/27).

Hatte der Mieter am 1. Juli 1914 ihm nach dem BGB. nicht obliegende mietrechtliche Nebenleistungen und Verpflichtungen übernommen, die auf die Vereinbarung der Höhe des Mietzinses offenbar von Einfluß waren, so ist der damalige Wert dieser Leistungen und Verpflichtungen dem damals vereinbarten Mietzins hinzuzurechnen und der Gesamtbeitrag als Mietzinsmiete festzustellen (24. Januar 1927; 17. V. 2/27).

Der neunte Zivilsenat des Kammergerichts hat in Aufwertungsfragen folgende Entscheidungen getroffen:

Die Annahme einer Pandauswechslung wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß der Erwerber des bisher haftenden Grundstücks dort erst nach geschiedenem Austausch der Pfänder als Eigentümer eingetragen wird (20. Januar 1927; W. III. 714/26).

1. Eine Abtragungsvereinbarung in der Höhe des Art. 19 Abs. 2 S. 1 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgezet liegt nicht in der bloßen Anweisung des Schuldners, eine Gegenforderung auf die Forderung der Sparkasse zu verrechnen, und der darauf erfolgenden Vornahme der Verrechnung durch die Sparkasse.

2. a) Fehlt eine Abtragungsvereinbarung, so ist die Aufrechnung mit der Gegenforderung deshalb noch nicht unwirksam; es ist nur Artikel 19 Abs. 1 unanwendbar. b) Ist in jenem Falle die Aufrechnung vor dem 15. Juni 1922 erklärt worden, so ist die Forderung der Sparkasse in Höhe des Nennbetrages der Gegenforderung erloschen. Ist die Aufrechnung nach dem 14. Juni 1922 erklärt worden, so tritt eine Tilgungswirkung von Nennbetrag gegen Nennbetrag nicht ein.

3. Zur Entscheidung über den Einwand des Schuldners, er habe mit der Wirkung „Nennbetrag gegen Nennbetrag“ aufgerechnet, ist die Aufwertungsstelle nicht zuständig. (10. Februar 1927; W. III. 874/26).

Ein Händlerurteil über die Konsumvereine.

Die Händlerchaft hat den Konsumvereinen bittere Erfahrungen angefangt. Sie bekämpft die Verbraucherorganisationen unter Anwendung aller nur denkbaren Mittel. Sie fürchtet die Konsumvereine, darum stellt sie sich der Konsumgenossenschaftsbewegung bei jeder sich bietenden Gelegenheit entgegen. — Aber es gibt auch Ausnahmen. Eine Händlerzeitung, die sonst an Konsumvereinen kein gutes Haar zu lassen pflegt, veröffentlicht jüngst einen Aufsatz unter der Überschrift: „Einzelhandel Grobhandwerker“, darin heißt es:

„Es wäre Selbstbetrug, wenn wir abstreiten wollten, daß die Konsumvereine in ihrer Art tüchtig sind. Dieser Eigenlob haben sie schließlich ja auch ihr Aufblühen und ihr Gedeihen verdanken. Man kann einen Feind — und die Konsumvereine sind für den berufskundigen Einzelhandel sogar ein Feind — nur dadurch bekämpfen, daß man es besser macht als er.“

Ja, auf das Besser-machen, können, kommt es an!

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse vom 6. Mai.

Table with 3 columns: Devisenart, Kurs, Einheit. Includes Sterling, Dollar, Belgien, etc.

Wasserstand

Table with 2 columns: Ort, Wasserstand. Includes Rasthof, Rellse, Neißemündung, etc.

Die historische Aufgabe des Proletariats der Welt ist seine Befreiung aus Knechtschaft, Unterdrückung und Ausbeutung!

Seine Klassenpartei ist die Sozialdemokratie! In diese Kampfgenossenschaft gehört auch Du!

Gebt eure Anzeigen der Volkswacht.

Schiffs-Anzeigen

Verband der Handels- und Staatsarbeiter. Am 6. Mai verstarb unser Kollege Johann Brinke im Alter von 71 Jahren. 5399

Am 6. Mai starb unser Sterbekassenmitglied Herr Johann Brinke im Alter von 71 Jahren. 378

GERLITS-VERLOBLINGS- HOCHZEITS- TODES- ANZEIGEN

Erhalte Dich schlank u. gesund im Breslauer Hallenschwimmbad

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit. Dienstag, 10. Mai, abends 8 Uhr

Harn- und Blasenleiden COBA verstärkt

Am Mittwoch, dem 4. Mai cr., verschied nach kurzem Krankenlager unser Zimmermann, Herr Johann Guhr im Alter von 64 Jahren.

Am 4. Mai verstarb gänzlich unerwartet unser lieber, wertiger Kollege, der Zimmermann Johann Guhr im Alter von 64 Jahren.

Am 3. Mai verschied plötzlich und unerwartet mein lieber, herzenguter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kolonialhändler Paul Kotschote im Alter von 37 Jahren.

Volkswohl-Bund Allgemeiner Bestattungs- und Versicherungs-Verein A.-G. Bundesdirektion Berlin

Zurückgekehrt Dr. med. W. Tichauer Steph 30298

Zurückgekehrt Dr. Blumenthal Bad Salzbrunn

Zurückgekehrt Dr. Wertheim. Frakenstr. Zwingerplatz 2

Zurückgekehrt Dr. Frieemann Genossen

Benutze die Buchkarte Für 50 Pl. wöchentlich kannst Du Dir geistige Schätze von unermäßigem Wert erwerben! Soeben erschienen! IM WEITER- U. WÄTTERWINKEL

Das Amselgehölz.

Stizze von Max Barthel.

In einer Frühlingsnacht wurden die alten Landwehrlente von jungen Grenadiere abgelöst. Das war am Rande der Ar-

gionen Regen, im Trommelschlag der Geschütze, aber nun kam die Abblözung. Die Tornister wurden gepackt, die Mäntel gerollt, auf den verwitterten Schindeln glänzten die Stahlhelme: Der Marsch in das Hinterland begann.

„Mann, das gibt bald dicke Luft,“ sagte der Grenadier Sommerhuh, der in den Wald marschierte, zu seinem Freunde Gerlach. „Dide Luft und mit dem Frühling wirds bald vorbei sein, trotzdem der kleine Wald da drüben wie eine Insel durch die Nacht schwimmt.“ Er zeigte nach einem kleinen Wald zwischen der Linie, der „Das Amselgehölz“ hieß. „Siehst Du, auch der Franzmann weiß, daß Abblözung kommt. Hörst Du seine Nachtschreie?“

„Ich höre sie zwischern,“ antwortete Gerlach, duckte sich schnell, denn eine Kugel zwischerte in bedenklicher Höhe von der anderen Seite herüber, wo ein französischer Posten in die Nacht hineingeschossen hatte, weil er die Unruhe der Abblözung bemerkte, weil sein Herz nach Heimkehr verlangte oder vielleicht auch, weil er den Sternensfrieden nicht ertragen konnte.

Sommerhuh und Gerlach waren gute Freunde. Sie liebten den Krieg nicht. Aber von den gemeinen Soldaten hat niemals einer den Krieg geliebt? Panchmal aber verlockte sie doch das Abenteuer, der schwarze Glanz fremder Länder, die unbekannten Städte und die großen Fabriken durch Europa. Bis jetzt waren sie durch alle Länder unversehrt gegangen. In den eigenen Tod dachten sie nicht. Der Tod war so grauer Alltag geworden, daß sie keine Angst mehr vor ihm hatten.

Vor dem Grabenstück der Grenadiere stand vernichteter Wald, dahinter aber blaute am Rande einer freien Wiese das Amselgehölz. An manchen Tagen fiel kein Schuß. Nur in den Nächten raste in den Argennen das prasselnde Feuer großer Geschütze. Der Frühling entfaltet sich immer mehr und mehr.

Nach einiger Zeit wurden Gerlach und Sommerhuh auf eine Nachtpatrouille geschickt. Den Streifzug führte der Unteroffizier Klemm, ein junger Lehrer aus Berlin. Die Nacht war mondhell. Die Sterne blühten im bläulichen Himmel. Auf den Wiesen stieg der Wohlgeruch der Gräser und der Blumen. Letzte Verabredungen gingen flüsternd von Mund zu Mund, dann warfen sich die drei Soldaten auf die Erde und krochen nach dem Wiesenrand, das vor dem Amselgehölz lagerte. Kein Laut war zu hören. Die große Stille zwischen zwei Feuerüberfällen war da, das gewaltige Nichts, in dem man die Musik der Sterne zu hören glaubt.

Unter Blumen und Gräser lagen die drei deutschen Soldaten, als sich aus dem Amselgehölz zwei Schatten lösten und sich auf der Wiese langsam vorwärts schoben. Das waren zwei französische Soldaten. Einmal hob einer von ihnen suchend den Kopf und man sah ein schönes knabenhaftes Gesicht unter dem Mondlicht schimmernden Stahlhelms. Das Gesicht gehörte Claude Benoit, einem jungen Gymnasialisten aus Paris, der sich freiwillig an die Front gemeldet hatte. Der zweite Mann der französischen Patrouille war ein Fabrikarbeiter aus Lille namens Pierre Morriot.

„Still, ganz still sein,“ flüsterte Klemm Gerlach zu, der sich bewegt hatte. „Mensch, so sei doch endlich still, oder wirst Du überhaupt eine blaue Bohne im Bauch haben?“

Gerlach antwortete nicht. Er pechte sich noch tiefer in die Blumen und Gräser, atmete mit weiten Nüstern den kühlen Duft der Frühlingserde ein, verzog den Krieg und war ganz erfüllt von der sich quellenden Stille zwischen den Gräben. Auch der junge Claude hatte nur diese schöne Nacht im Sinn, als er durch das kühle Gras kroch und den Mond am Himmel sah. Der Frieden fiel auch in Morriots Herz, der Frieden verzauberte auch Sommerhuh und Klemm.

Immer näher kamen die Franzosen. Nun waren sie noch zwanzig Meter von der deutschen Patrouille entfernt. Wenn es nach dem Hauptmann Neutrang gegangen wäre, hätten jetzt einige Schiffe gefracht und das Blut wäre über die Blumen und Gräser gespritzt. Aber es ging nicht nach dem Hauptmann Neutrang. Der junge Claude richtete sich noch einmal empor und starrte über die deutsche Patrouille hinweg nach den anderen Gräben. Der Mond schüttete sein Licht wie eine Tarnkappe auf die Deutschen. Der junge Mensch sah vor sich den geschlossenen blauen Wald, er sah nicht den Tod, der jede Sekunde aufbrüllen konnte.

Morriot wurde unruhig und flüsterte seinem Kameraden Neutrang zu, der warf sich wieder ins Gras und dann krochen die Franzosen nach dem Amselgehölz zurück. Die Deutschen atmeten auf. Sie blieben noch einige Minuten liegen, ganz still und beinahe atemlos und bewegten sich dann langsam bis an den Rand des Gehölzes. Die Franzosen waren verschwunden. Klemm fand einen verlassenen Postenstand und zeichnete ihn auf der Karte ein. Geisterhaft wie sie gekommen, hielten sie durch die Nacht zurück, tauchten unter im Wald und atmeten auf.

Eine kleine Weile standen sie in dem Wald, sahen durch die zerfetzten Baumkrone den Mond treiben, fern, bleich und kühl, eine unbegreifliche Welt mit riesigen Kratern, schroffen Gebirgen und absonderlichen Schluchten. Sie pallierten den eigenen Doppelposten und erreichten endlich den Graben.

„Was Neues, Klemm?“ fragte der Hauptmann. „Nichts Neues, Herr Hauptmann,“ meldete der Unteroffizier. „Wir fanden einen verlassenen Posten am Amselgehölz, den habe ich auf der Karte eingezeichnet.“

„Ist gut, Klemm,“ antwortete Neutrang. Er gab dem Unteroffizier eine Hand voll Zigaretten. „Schöne Nacht, heute was?“ sagte er dann.

„Sehr schöne Nacht, Herr Hauptmann,“ antwortete Klemm. In den folgenden Nächten gingen noch viele Patrouillen von beiden Seiten vor die Gräben. In einer Nacht wurde auch geschossen. Der Grenadier Kraus wurde tot zurüdgebracht. Langsam wich der Frieden von dieser Stellung. Fast jeden Morgen prasselte ein französischer Feuerüberfall in die deutschen Linien. An einem Tage hatten sie sieben tote. Auch die deutschen Geschütze begannen zu sprechen. Einmal schaute eine Mine durch die Luft und legte sich feurig vor den Unterstand des Hauptmanns. Im französischen Graben fiel Pierre Morriot durch Herabwurf. Claude Benoit weinte zum ersten Mal im Feld, dachte an seine Mutter, an die Stadt Paris, an den Frieden.

Die Kompanie mit Klemm, Sommerhuh und Gerlach wurde, als das Trommelfeuer aufhörte und das Sperrfeuer einlegte, als Flammenstoß gegen das Amselgehölz geworfen. Das kleine Gehölz lag noch unberührt zwischen den Feuern und sollte, um die Frontlinien zu verbessern, genommen und zu einem Stützpunkt ausgebaut werden. Klemm stürzte mit seinen Leuten aus dem Wald. Im selben Augenblick brach im Amselgehölz die erste Mine auf. Dann verwandelte sich der Wald in einen Krater. Ganze Bäume flogen in die Luft, Büsche, Sträucher, Wolken von Rauch und Feuer mit dem dumpfen Widerhall prasselnder Steine und Erdmassen.

„Los, los, los!“ brüllte Klemms, „kauft was Ihr laufen könnt, wenn wir erst über der Wiese sind wirds besser.“ Das wollte er schreien, aber der dumpe Donner tragender Granaten überdeckte seine Stimme. Und als die Granaten einmal nicht mehr so fürchterlich heulten, da schrie Klemm nicht mehr. Da war er tot. Mitten auf der Wiese hatte ihm im letzten Sprung eine Granate den halben Kopf weggerissen.

Sommerhuh und Gerlach leuchten weiter. Sie sahen und wußten nicht, was sie taten. Sie liefen wie unter fremden Willen. Sie liefen um ihr Leben. Als sie den Wald erreichten, das Amselgehölz, die ehemalige Insel des Friedens, da standen sie mitten in einer Höhle.

Die Franzosen hatten den ganzen Wald unterminiert und sprengten ihn in die Luft, als die deutschen Soldaten über die Wiese stürmten. Aufstrachte der Wald, die Bäume, die kleinen Hügel, die Quellen, die grünen Büsche, die Gräser und die Blumen. Nichts mehr da als schwarzer Qualm und zuckendes Feuer, dumpfes Fallen entwurzelter Bäume, peitschender Sturz



Frucht.

Nun bin ich aufgenommen in den Erde-Kreis, Mein Bruder ist der Baum und Schwester mir die Blume. Ich sauge meine Kräfte aus der Ackerkrume Und gebe mein Geäst Sturm und Regen preis.

Ich öffne meinen Reich der Sonne in der Frühe Und schliesse mich, wenn sie sich von mir wendet, zu. Mich weckt ein Vogel Lied, singt Stern Lied zur Ruh. Und daß ich wurze, wachse, daß ich grüne, blühe,

Daß ich gedeihe, daß ich atme, daß ich bin, Hat einen Ursprung, eine Sehnsucht, einen Sinn: Frucht tragen, dem Gezweige gleich, zur Seite mir. Wer weiß, wie bald ich blätterlos im Winde frier? Wie nah mir Nichte schon mit Reif und Schnee und Eis? Frucht tragen! Frucht! Daß aufnimmt mich der ewige Kreis.

Hans Frank.



unzähliger Nette und rieselnde Wollen schwarzer und gelber Erde. Nichts war zu hören als ein teuflisches Rongert des Todes, ein Massengebrüll der Vernichtung, die dunkle Trommel des Grauens.

Als der Wald in die Luft gesprengt war, sahen die Franzosen mit ihrem Gegenstoß ein. Auch der junge Claude stürzte vor, lief wie von guten Geistern behütet, und als er auf der kleinen Wiese stand, die immer noch grünte und blühte, als sei nichts geschehen, da erst fand der Tod den Weg zu ihm. Ein Maschinengewehr begann zu hämmern und zerfetzte ihm die Brust. Claude warf die Arme weit auseinander, fiel hin und stürzte auf den Unteroffizier Klemm. Schon einmal hatten sich diese beiden Männer gegenüber gelegen. Damals lebten sie noch. Sie hatten sich nicht gekannt und vielleicht wären sie in friedlichen Zeiten Freunde geworden, denn Klemm kannte und liebte Paris und Benoit war von Goethe und Beethoven begeistert. Vielleicht hätten sich diese beiden Menschen einmal getroffen und sehr gut verstanden, aber nun lagen sie, von der Schlacht getroffen, tot auf einer kleinen Wiese zwischen den Linien. Ihr Blut vermischte sich, strömte und fiel in die Blumen und Gräser. Da lagen sie nun, der junge Claude und der junge Klemm!

Gerlach wurde von seinem Freunde getrennt und kitzte in einen Granattrichter. Eine verrierte Kugel streifte ihn. Lange lag er ohnmächtig in der Erde und als er wieder zu sich kam, war der Kampf um das Amselgehölz schon lange enschieden. Der Vorstoß war zusammengebrochen, das Amselgehölz war nicht eobert, war in die Luft gesprengt und jetzt auch ein Schlachtfeld wie da oben im mörderischen Wald die fahlen Berge und die grauenoollen Täler.

Das System des Ija Wolkow.

Das Moskauer satirische Wochenblatt „Krodel“ liefert folgenden heiteren Beitrag zu dem von der Sowjetpresse unausgesetzt erörterten Thema der bedenklichen Wetterwirtschaft in Aemtern und Betrieben des Diktaturstaats, dem demokratische Kontrolle fehlt:

In Dingsda leitete mein Freund Ija Wolkow eine Verteilung des Porzellantruffs. Mit ihm zusammen habe ich einst im Erholungsheim der Sowjet-Handesangestellten einen Leidensmonat verbracht. Dort lernten wir uns kennen, dort schlossen wir Freundschaft. Jetzt werden Sie begreifen, weshalb ich sofort nach meiner Ankunft in Dingsda zu Ijuscha in den Porzellantruff stürzte.

„n Morgen, alter Freund!“
„Was!“
„Wir umarmten uns.“
„Du kannst hier bis Dienstschluss in meinem Büro sitzen,“ sagte er mir, „und dann nimm ich dich nach Haus — dort können wir uns nach Herzenslust aussprechen!“

Ich ließ mich in einem Winkel auf dem Lederdivan unter dem Bildnis Kalinins nieder, zog eine frische Zeitung aus der Tasche und vertiefte mich in die Politik. Ija verwandte weiter keinen Blick auf mich, drückte auf den Klingelknopf und erteilte dem herbeieilenden Lauffräulein den Befehl:

„Schicken Sie mir den Kanzleivorsteher zur Unterschrift!“ Nach etwa zehn Minuten erschien der Kanzleivorsteher mit einem Stoß Ätzen unter dem Arm.

„Alles in Ordnung?“ — Schon wieder strömen Sie einen unausstehlichen Zwiebelgestank aus!“ Ich nauzt ihn Ija an und runzelt angewidert die Stirn.

„Wie Sie zu wissen beliebten, pflegt bei mir stets alles in Ordnung zu sein. Der Zwiebelduft — ist nicht Ihre Sache!“ Ichcht der Kanzleivorsteher.

„Na, benehmen Sie sich, wenn ich bitten darf! Vergessen Sie nicht, wo Sie sind!“ knurrte Wolkow und beginnt die Geschäftspapiere zu unterschreiben. Der Kanzleivorsteher legt sich mit einem Krach und, wie mir scheint, demonstrativ auf den Stuhl, zündet sich eine Zigarette an und mustert Wolkow mit so unerfahrenem Haß, daß ich jeden

Augenblick erwarte, er werde das Tintenfaß ergreifen und es seinem Vorgelesenen gegen den Nacken schleudern.

„Sie können verdammt!“ schreit Ija und schiebt ihm den Ätzenstapel zu. „Aber passen Sie auf, daß alles in Ordnung ist.“

„Waffen Sie selbst auf sich auf!“ berstet der Kanzleivorsteher grob und schlägt die Tür hinter sich zu.

Ich mußte mich für meinen Freund schämen und versenkte mich noch tiefer in meine Zeitung.

Der Buchhalter trat ein.

„Na, Sie alte Wanderratte, haben Sie mit die Tabellen aufgestellt? Oder nicht? Zum Teufel noch mal!“ überfiel Ija, von einem neuen Wutanfall gepackt, den armen Buchhalter.

„Jawohl, Genosse Wolkow. Alles da, Genosse. Ich habe sie bei mir.“

„Wachen Sie, daß Sie fortkommen! Treten Sie nach einer halben Stunde wieder an!“

Ins Zimmer schlüpfte die Stenotypistin und zwischerte anmutig:

„Hier ist Ihr gedrucktes Referat!“

„Wie oft hab ich Ihnen gesagt, daß Sie ohne telephonische Meldung nicht zu mir hereinströmen sollen! Diese Disziplinlosigkeit! Verlassen Sie mein Arbeitszimmer!“

Nach der Stenotypistin erschien der Kassierer, darauf irgendein Geschäftsführer, dann der Vorsteher des örtlichen Parteikomitees — alle ranzte Ija Wolkow in rüdester Weise an, wobei die einen mit ihm genau so schroff und erboßt redeten, während die anderen das Geschimpfe ihres Chefs ruhigen Bluts über sich ergehen ließen, als ginge die Sache sie nichts an.

Als die Arbeitszeit um war, wandte sich Ija mit demselben verbindlichen Lächeln zu mir, mit dem er mich vorhin begrüßt hatte:

„Und jetzt komm mit mir nachhaus Mittag essen!“

Ich konnte mich vor Verblüffung nicht fassen, als ich am Mittagstisch den Kanzleivorsteher friedlich danksendend wieder traf, — den Kanzleivorsteher, den Ija während der Dienststunden so grob angefahren hatte, und dazu die von Wolkow aus dem Zimmer gejagte Stenotypistin, die jetzt friedlich die Suppe vorlegte.

Ich verkniff meine Reugierde und forschte nicht nach des Rätsels Lösung.

Doch als zur Vesperstunde der Buchhalter, der Kassierer und der Vorsteher des örtlichen Parteikomitees fröhlich ins Zimmer gestolpert kamen, und die ganze Kumpanei, mit dem Betriebsleiter Ija an der Spitze, in ebler Eintracht Schwarzer Peter zu spielen begann, konnte ich meine Spannung nicht mehr meistern:

„Erzähl! Was ist los?“

„Was?“

„Wie soll ich das verstehen — diese Rüpelereien im Dienst und diese Kollegialität hier?“

„Ach, das möchtest du wissen? Also paß mal auf! Das ist unser System, unser selbstputentiertes Erfindergewinnnis. Doch dir will ichs verraten. Du weißt ja, augenblicklich wird bei uns die Wetterwirtschaft in Behörden und Betrieben heftig belämpft. Also, damit keiner auf den Gedanken kommt, der Kanzleivorsteher sei mein leiblicher Bruder — flegeln wir uns während des Dienstes an; dieselbe Methode muß ich auch gegenüber meiner Frau — der Stenotypistin — anwenden. Uebriglich liegen die Dinge bei den übrigen. Den einen gestalte ich, bittig zu sein, die anderen müssen es schweigend dulden. So ist das Leben, mein Lieber! Glaubst du aber, daß es leicht ist, auf seiner vertrautesten Gelsiebsten mit Füßen zu trampeln und Grobheiten von dem Kanzleivorsteher anzuhören — dem hämlichen Onkel — Bruder wollte ich sagen?“

Das Stahlhelm-Plakat.

Der „Stahlhelm“ leuchtet in diesen Tagen von allen Plakatsäulen jeder deutschen Stadt, wie sich gehört: wichtig und fanzig, voll Pathos und Artroganz. Oben die schwarze Haube, darunter das schwarz-weiß-rot getrigelte Heldenprofil eines „nationalen Mannes“, der Hinweis auf den „Großen Zapfenstreich“ und das „Große Schlachtenfeuerwerk beim Reichstags-Jubiläumstag“.

Zunächst wird man sich fragen, warum die „nationalen Frontsoldaten“ sich ausgerechnet den Stahl-Lopp als Heldenkappe ihrer Zukunft ausgewählt haben. Gewiß — auch früher nannten sich gewisse Heldenmänner nach irgendeinem Symbol, nach einem Kleidungsstück: Der „Sundschuh“ nach der primitiven Fußbekleidung der mittelalterlichen Bauern, die „Sanktfulotten“ der großen französischen Revolution nach ihrer proletarischen Hose. Aber das hatte dann doch immer noch einen Sinn! Man betannte sich mit vollem Bewußtsein zu einer revolutionären Klasse, deren Kampfzeichen die Primitivität, der Bruch mit dem Alten, der Verzicht auf gewisse Reize, das Bekenntnis zu einer neuen, aufbrandenden Masse war.

Aber der Stahlhelm? Der Stahlhelm?

Den haben wir ja alle im großen Krieg getragen, Bürger, Arbeiter und Profeten, und alle waren wir überzeugt, daß es das unünnste Stück unserer „Kriegsausrüstung“ gewesen ist!

Ich bekenne mich offen dazu: Wenns wirklich dicke Luft war, die Granaten, die M-G-Garben und die Schrapnelle flogen, da habe ich ihn immer prompt weggeschmissen oder überm Hintern gehangen. Denn erstens „berwart“ er mit seinen überflüssigen Kramen das Gehör, so daß man die Schußrichtung der uns zugedachten Liebesgaben-Löpfe und damit die Dedungslosigkeit leicht nicht erkennen konnte. Zweitens behinderte er die Sicht, würgte den Hals und meistens sprang in der Erregung der „Kinnriemen“ auf, so daß man die Hand auf die Blechhaube legen mußte, damit sie einem nicht vom Kopfe fortflög. Der „Schuß“, den der „Stahlhelm“ aber gegen „Spillterwärtung“ gewährte, war geradezu minimal.

Also Gesamterteil: Gut für Kinohelden, Paradeaufstellungen, Zapfenstreiche und Schlachtenfeuerwerk!

Miserabel für den eigentlichen Kuscheloten und Frontsoldaten!

Wenn ihr wirklich wieder Ernst machen wollt, meine Herren von der bleibernen Fiedelhaube, dann schaut euch, bitte, fleunigt um den französischen oder den englischen Stahltopp um! Der hat wenigstens einen gewissen Wert für das moderne Gefecht. Aber es ist ihnen ja gar nicht ernst damit! Darum wirkt es ja gerade so komisch, dieses Stahlhelm-Plakat!

Frauen und Kinder heben herum und strachten sich den grimmigen, eiferzertüpperten Mann, dessen eberne Wäage nach der Reichshauptstadt weist. Die Frauen lächeln milde und nachsichtig und denken sich ihren Teil dabei. Die Kinder bestaunen die riesige Eisenkappe, die wie ein Ballon aus der Plakatsäule strebt und doch nicht fliegen kann, und den wilden Mann, der seine roten Zähne zeigt und die Augen sperrt und doch hübsch artig bleibt — nach menschlichem Ermessen — mit Rücksicht auf den Innenminister und die böse Polizei. Ein Arbeitsloher aber leicht lächelt und die niedliche Plakette, zieht einen Kohlenstift heran und schreibt quer über die Heldenplakette: „Alles für künftige Märl!“

Da geht ein frohes Leuchten über die Frühlingsgesichter und der „Zapfenstreich“ samt dem „Frontjubiläumstag“ verliert in der Ferne wie ein Märchen im Hüpfspiel aus einer jetzigen gewordenen Welt. Hermann Schützinger.

Die Herkunft der Farbe.

Von Dr. Robert Potonié,

Privatdozent an der Technischen Hochschule Berlin.

Wer wollte nicht, daß es unserer Samenwelt erst durch die moderne Kohlenfärbung möglich geworden ist, sich so recht bunt und farbenfroh zu kleiden? Wie aber kommt das schwarze Geheimnis dazu, solche bunten Geheimnisse zu bergen? Diese geheimnisvolle Frage ist sehr verehrt. Sie horre kurzlich einen populär-naturwissenschaftlichen Vortrag, in dem der Redner sich für die große Rolle der dem Steinkohlenteer entstammenden Farbstoffe begeisterte. Er sprach dann auch von den dunklen Niederschlägen, und schließlich sagte er: So sehen wir denn, wie Blumenrot und Farberde aus dem Steinkohlenteer durch eine raffinierte Technik von neuem erwachen. Diese Rede war nun für viele der Hörer der Einwirkung wertvoll, als finde die Technik im Steinkohlenteer noch ganz dieselben Farbstoffe und Niederschläge vor, die einst den Blumen des Steinkohlenteerwaldes eigen gewesen sind. Daß das nicht der Fall ist, wird man dem vorsichtigen Leser kaum zu lagern brauchen. Allzu weitgehende Umkehrungen hat die allgegenwärtige Pflanzenzüchtung durchgemacht, ehe sie zur Steinkohle wurde. Und wer dies nicht glauben will, dem braucht der Biologe nur auf die Tatsache hinzuweisen, daß es im Steinkohlenteer überhaupt noch gar keine Blumen gegeben hat. Wir kennen aus der Carbonzeit nur unheimliche Abblücker, die noch nicht soweit waren, die Insektenwelt zu ihrer Bekleidung durch Farberde und Blütenrot herbeizuziehen. So bleibt es denn für viele eines der wunderbarsten Rätsel der Natur, und für andere eine schlichte Tatsache: Der Steinkohlenteer liefert Produkte, die die früher gebräuchlichen natürlichen Farbstoffe weit in den Schatten gestellt haben. Wer sich hierzu eine Vorstellung machen möchte, der gehe in das chemische Museum der Charlottenburger Technischen Hochschule. Dort wird er erfahren, was die chemische Technik vollbracht hat. Ein ganzes Drittel der dortigen Sammlung wird ihm zeigen, welche Bedeutung dem Steinkohlenteer als dem unentbehrlichen Rohmaterial der blühenden Teerfarberindustrie zukommt.

Ganz anders lag das vor noch nicht allzu vielen Jahrzehnten. Da war der Teer nichts als ein lästiges Nebenprodukt der Leuchtgasfabriken. Bei der Destillation der Kohle erhielt man nicht nur das gewünschte Gas, sondern auch dieses schmierige schwarze Erzeugnis, mit dem man zunächst gar nichts und später nur wenig anzufangen wußte. Erst im Jahre 1855 wurde die erste Anilinfabrik aus dem Steinkohlenteer hergestellt, und kam unter dem Namen Mauzin in den Handel. Als erster durchschlagender Erfolg hat jedoch die Herstellung des Fuchsin zu gelten. Das ist ein schöner roter Farbstoff. Dann kam das prächtige Anilinfarben, Solmanus violett, das Anilinschwarz, das Saffranin Perkins und 1864 die ersten Naphthalinfarbstoffe, bis endlich eine unerschöpfliche Reihe aller Farberzeugnisse beisammen war. Einen besonders großen Triumph erlebte die Chemie mit der künstlichen Herstellung des Alizarins und des Indigos. Hierbei wurde so recht klar, daß der Chemiker in der Lage ist, einen Farbstoff in weit rationellerer Weise und in einer viel reineren Form herzustellen, als dies durch den lebenden Pflanzenkörper geschehen kann. Der Krappbau zur Gewinnung des natürlichen Alizarins bedurfte großer Landflächen, die nun anderen Zwecken zur Verfügung gestellt werden konnten. Auch die indischen Indigo-Kulturen wurden immer überflüssiger, und man konnte vor dem Kriege mit Genugtuung feststellen, daß die Werte, die bis dahin für den teuren Farbstoff ins Ausland gegangen waren, immer mehr im Lande blieben.

Mit der Darstellung des Alizarins war zum ersten Male die vollständige Synthese eines natürlich vorkommenden Farbstoffes gelungen. Man ging dabei von dem aus dem Steinkohlenteer bereits bekannten farblosen Kohlenwasserstoff, dem Anthracen, aus. So kam in das bis dahin mehr oder minder übliche Herumprobieren ein neues Prinzip: Das der zielbewußten Synthese der Farbstoffe. Dies war ein großer Fortschritt, größer als jener erste, der einem jungen Chemiker das Glück in die Arme trieb, aus dem farbigen Benzol des Steinkohlenteers den schönen, jetzt als Mauze bezeichneten violetten Farbstoff herzustellen. Und doch war das Aufsehen bei jener ersten zufälligen Entdeckung begrifflich weit größer. Stand man doch damals noch ganz auf dem Boden der Anschauung, die Entstehung der Farbstoffe sei eine der schönsten Wirkungen der Lebenskraft. Erst, als man sich von derartigen Gedanken losgerungen hatte, vermochte man spätere Fortschritte richtig und höher zu bewerten. So neben der Darstellung des Alizarins das planmäßige Naphthalinindigo, das schließlich zur technischen Herstellung des Indigos führte. Und das gelangte sich so. Es gelang zunächst am natürlichen Produkt, den genauen Aufbau dieses Königs der Farbstoffe zu ergründen, und nun setzte sich die Badische Anilin- und Sodafabrik, die schon lange in dieser Richtung gewirkt hatte, mit großem Eifer für die Sache ein, und die Erfolge ihrer Chemiker brachten es schließlich mit sich, daß um die Jahrhundertwende ein Produkt auf den Markt gebracht werden konnte, das mit dem natürlichen Indigo in Wettbewerb treten konnte.

Wir sind jetzt soweit, ungefähr voraussetzen zu können, welche Färbung eine organische Verbindung besitzen dürfte, deren Aufbau uns bekannt ist. Schon lange wissen wir, daß die einfachsten der farbigen organischen Verbindungen gelbgrün bis gelb sind. Je komplizierter nur die Zusammenfügung der Farbstoffe

durch Einführung neuer Gruppen wird, desto mehr geht ihre Färbung aus dem Gelben über Rot, Purpur und Violet in das Blau über. Vollkommen klar sind wir uns jedoch noch lange nicht. Trotz dieses Prinzips der mannigfaltigen Abweichungen.

Häufig wird den Teerfarbstoffen der Vorwurf gemacht, sie seien im allgemeinen „unecht“. Hierzu ist zu sagen, daß es keinen Farbstoff gibt, der allen „Echtheitsanforderungen“ in gleicher Weise entspricht. Dafür gestatten uns die Teerfarbstoffe eine umso bessere Auswahl im Hinblick auf ganz bestimmte Bedürfnisse. Mischstoffe müssen nicht, aber waschecht sein; bei Tischwäsche dagegen wird man weniger auf Licht- als auf Wasserbeständigkeit achten. Für jede Art von Echtheit sind heute Farbstoffe jeden Tones vorhanden, und dies weit billiger in der Erzeugung als die „natürlichen“ Farbstoffe. Zudem gibt es sehr wohl künstliche Farbstoffe, die sogar noch weicher sind als die natürlichen. Die Herstellung von weniger edlen Färbungen bleibt dennoch für billige Gewebe um notwendig, weil sich echte Farbstoffe meist teurer herstellen und schwieriger auffärben lassen.

Doch zurück zu unserem Ausgangspunkt. Der Chemiker hat es also nicht so leicht, wie es die Worte des Redners vermuten lassen, die ich vorhin erwähnt habe. Reineswegs liefert uns der Steinkohlenteer fertige Farbstoffe, die man nur auf mehr oder minder mühselige Weise von der schwarzen „Mutterlauge“ zu trennen hat. Der Teer gibt uns nur die Bausteine, die zum größten Teil noch weit von dem entfernt sind, was sie unter den Händen des Chemikers werden. Und wenn dann der Erforscher der Vorwelt die wunderbaren Fortschritte der Farberzeugung überblickt, kann er nicht anders, als zu sagen: hier hat der Chemiker weit mehr geleistet, als der alte Steinkohlenteer es je vermochte. Zwar hat die wunderbare Vegetation von Farnen, Birkapflanzen und Nieselnachtal, halmen ihm die Bausteine für sein Werk geliefert, er hat aber unendlich viel mehr aus diesen Bausteinen gemacht, als die Pflanzen der Vorzeit es je gekonnt haben.

Filmaufnahmen auf dem Meeresgrund.

Schon seit längerer Zeit wird an den Versuchen gearbeitet, Filmaufnahmen in den Tiefen des Meeres vorzunehmen, um der Menschheit die Geheimnisse dieser noch wenig erforschten Welt zugänglich zu machen. Für wissenschaftliche und belehrende Zwecke gewinnen solche Aufnahmen den größten Wert, aber auch für die Taucher, die z. B. mit Hilfe einer geeigneten Apparatur die Lage eines Wracks feststellen könnten, wäre eine solche Erfindung von unschätzbarem Wert. Eine Anzahl sogenannter Unterwasserfilme sind ja bereits bei uns gezeigt worden. Sie sind, wenn es sich nicht um gestellte Aquarien-Aufnahmen handelte, einer Konstruktion des amerikanischen Ozeanforschers J. E. Williamson zu verdanken, der ein röhrenförmiges Gefäß in das Meer hinabläßt, an dessen Ende eine Kugel sich befindet, die mit einem dicken Kristallfenster, der Beobachtungsstammer, ausgerüstet ist. Mit diesem Williamson'schen Apparat sind einige recht interessante Bilder unter dem Meerespiegel festgehalten worden, jedoch ermöglichte es die Konstruktion des Erfinders nicht, Aufnahmen auch in nennenswerten größeren Tiefen vorzunehmen. Ein Apparat des italienischen Ingenieurs Galil, der seinerzeit viel von sich reden machte und unter Zuhilfenahme von 3000 000 Lichtstrahlen den Meeresboden einfach „durchleuchtet“ wollte, entsprach ebenfalls nicht diesen gewünschten Erwartungen. Wie eine technische Zeitschrift zu berichten weiß, soll es nunmehr gelungen sein, der Lösung des Problems der Unterwasser-Aufnahmen näher zu kommen. Eine Tauchervorrichtung, die es ermöglicht, eine Tiefe von 600 Metern zu erreichen, ist zu diesem Zwecke bereits konstruiert worden. In diese Tauchervorrichtung wird man einen Filmapparat einbauen, der von dem Taucher handlich zu bedienen ist bzw. sich automatisch einschalten läßt. Hoffentlich hält die Erfindung, was sie verspricht; jedenfalls darf man den ersten Versuchen dieses neuzeitlichen Unterwasser-Photographen mit Interesse entgegensehen.

Die Perlenfischerei in Schiefen.

Unter allen Muscheln und Schnecken hat die Perlmuschel, *Margaritana margaritifera* L., von jeher das größte Interesse bei allen Naturforschern erregt. Schon Caspar Schwenkfeld, der gelehrte Hirschberger Arzt, der als erster in seinem 1603 erschienenen Buche uns Kunde von den schiefischen Muscheln übermittelte, weiß von ihrem Vorkommen in unserer Heimat zu berichten. Nach ihm fahndeten damals die Fischer auf die meist kleinen Perlen und fanden in den Fluten des Queis manches wertvolle Stück. Besonders bei Greiffenberg, Tschöbha und Marklissa soll der Fang lohnend gewesen sein.

Nicht nur an diesen Orten wurde die Perlenfischerei eifrig betrieben. In Löbenberg durchsuchte man den Bober, um das kostbare Tier zu fangen. Die Gölzger und die Reichenberger berichteten von Perlenfunden. Selbst in kleinen Gewässern, wie im Ruppelbach bei Weidenau und in dem Graben zwischen Ratschkau und Gölz sichte man nach Perlmuscheln. Allerdings hat man die Perlenfischerei nirgendso so systematisch und so erfolgreich betrieben als im Queis. Das hing zum guten Teil von den politischen Verhältnissen ab. Denn die Sachsen, zu denen damals die

Oberlausitz gehörte, waren die erfahrensten Perlenfischer und wählten den Handel mit diesen Landeserzeugnissen durch Schußgelder zu fördern.

Schon 1621 hatte Johann Georg I. erklärt, daß das Recht, Perlen in seinem Lande zu fischen, nur dem Landesherren übertragen. Die Perlen wählten alle am Hofe abgelehrt werden. Schmeckler bekam sie in Naturalien bezahlt. Um den Absatz dieser ertragreichen Fischerei brauchte der Kurfürst nicht bange zu sein. Er verzichtete einfach, daß die Damen seines Hofes nur schiefische Perlen tragen durften und gewann sich mit diesem Erbt die notwendigen Käufer.

Die schiefische Perlenfischerei hatte also auf eine mehr als hundertjährige Erfahrung zurückzuführen, als man im Jahre 1729 daran ging, die Perlenfischerei im Queis zu ordnen. Bis dahin war die Fischerei ohne die notwendige Vorrichtung getrieben worden. So hatte sich z. B. der Kantor Schindler von Marklissa eine prächtige Sammlung angelegt, indem er seine Jünger nachdrücklich ermunterte, ihm Perlen zu fischen. So fanden die aus Oelsch im Vogtlande nach der Oberlausitz geschickten Fischer die „Perlentrog“ ziemlich ruiniert und erwiderten einen gehässigen Entschloß gegen alle unrechtmäßigen Uebergriffe. Vor allem sollte den jungen Muscheln eine Art Schonzeit gewährt werden. Das mit großen Hoffnungen begonnene Unternehmen ist bald wieder eingestürzt. Scheinbar hat sich der systematische Abbau nicht gelohnt.

Nur gelegentlich werden Perlenfunde in der Folgezeit noch erwähnt. Nach den sorgfältigen Untersuchungen von Rudolf Wenken und O. Herze in den Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Gölzig ist die Perlmuschel, die noch am Anfang des Jahrhunderts in manchen schiefischen Bächen und Flüssen lebte, jetzt völlig ausgestorben. Die Hoffnung, Perlen zu finden, müssen wir also zu Grabe tragen. Dr. S. J.

Volksausdrücke für Geld.

Es ist bemerkenswert, daß gerade in den besitzlosen Volksschichten die größte Geldverachtung herrscht, wenigstens deuten die von ihnen gebrauchten Ausdrücke für Geld auf keine sonderliche Wertschätzung. Das Geld ist ihnen so gut wie Unrat oder Kackerei, um nicht zu sagen Dreck. Schon 1510 findet sich im ältesten Wörterbuch der Bettler- und Gaunersprache das Wort Bichte oder Buchte für Geld, das ist eigentlich Abfall (Stroh), Abraum, was das wunderbarliche Gebächte von Bichten = vertreiben, verzeihen ableiten. Noch heute legen eine schier ideale Bestimmung Ausdrücke wie Mähe, Putzer und Gips an den Tag, womit man besonders einzelnes oder Kleingeld meint; man kann dabei an ein Bekreuzen denken, wodurch etwas fruchtbar gemacht oder gewirgt wird. Dieses letzte käme bei Zimt in Betracht; die Gaunersprache (Rotwelsch) bezeichnet damit Goldfaden und Schmutz. Aus ihr stammt auch der Kiez, der nicht dem bergmännischen Ausdruck für schlechtes Metall gleichzusetzen ist, sondern dem arabisch-hebräischen Kiz, Geldbeutel, Tasche (schlaff); Meles im Kiz = Geld im Beutel). Auch die Pinke, eigentlich = Geldnäpfechen, Büchse, Geldbeutel, hat die Bedeutung Geld erlangt (zunächst Kartengeld, Einsatz beim Spiel); das Wort Kackerei aber ist dem Klänge der anstößigen Münze nachgebildet (weilwälsch pinken = Geld in die Höhe werfen). Durch Lautmalerei ist auch Bims zu erklären, nicht als Verkürzung aus Bimsstein. Weniger vom Klänge als von der Form ist die Bezeichnung Knöpfe entlehnt; zunächst kommen wohl Kleinknöpfe in Betracht; es ist nicht erwiesen, daß sie eigentlich auf die Geldstücke beschränkt war; die als Knöpfe getragen wurden, oder von den Knöpfen ausging, die in Opferbetten und Büchsen gefunden wurden. Gebraucht man doch für Geld auch das Wort Kips, Mehrzahl Kipser (Kunden sagen Kipser), womit eigentlich der Kern von Erbsensorten, Bohnen, Früchten bezeichnet wird. Auf die Wechlichkeit des rollenden Geldstücks mit der um die Kadachse laufenden Nabe gründet sich die Verwendung von Nädchen, auch Nädchen für Geld in geringem Betrag. Geringelt hat man sich wohl auch den Bast, Bindfaden (österreichischen) Spagat oder Spagert (von ital. spago) und schweizerisches Spagote zu denken; sie entsprechen dem Draht, der bei uns am häufigsten gebraucht wird. Er trat wohl an die Stelle der Spangen, von denen man im Mittelalter abdrach, was man an Wert abgeben wollte; auch wurde Gold in Form von Ringen gebraucht oder zu Draht ausgezogen und so zu Geschenken verwendet. Neuzeltlich ist die Gleichsetzung des Geldes mit dem Speck; hat man Speck in der Tasche, kann man spiden und schmieren. Vielleicht ist aber Speck nur die Abkürzung von Species (= Taler) — gerade ein harter Taler gibt den besten Speck.

Verschluckte Fremdkörper.

Wenn ein Kind, wie das häufig genug geschieht, einen Fremdkörper verschluckt hat, Münzen, Schnallen, Stacheln Knöpfe usw., so gebe man dem Kinde zu essen, so viel es nur irgend mag und was es will, und zwar so bald wie möglich nach dem Verschlucken. Die gegessenen Speisen helfen den Fremdkörper im Magen ein. Nach zwei bis drei Stunden bekommt das Kind ein bis zwei Eßlöffel Rizinus, mit dem Ergebnis, daß der Fremdkörper auf natürlichem Wege aus dem Körper entfernt wird. Der Stuhl ist daraufhin natürlich zu untersuchen.

Wiener Brief.

Von der Kaiserin in Wien muß ich heute noch etwas berichten. Sie wurde allgemein als der Abkühlung der großen Kampferperiode seit sechs Wochen empfunden, und ich werde mit diesem Briefe zunächst auch die Darstellung konkreter Geschehnisse abschließen, um mich dann Zuständlichem zuzuwenden und auch einiges von unpolitischen Einbrüchen zu berichten. Wenn auch der erste Mai ein der große Festtag der Internationale überall ähnliche Feste zeigt, so kam in der hiesigen Feier das große Talent zum festlichen Schauspiel und die besonders gehobene Stimmung nach dem Wahlsiege voll zum Ausdruck. Schon am Freitag, den 29. April, nahm ich an einer Vorfeier der Kaffee- und Gebäckhausangestellten teil, deren Programm unter dem Titel „Die Stunde der Freiheit“ stand. Der bekannte Vertreter des Arbeiterbewegens Josef Quintopold Sierra hatte aus russischen Revolutionärsliedern und einem eigenen Sprechchor das Programm zusammengestellt, in dessen Mittelpunkt die Festsprache Otto Bauers stand. Der unvergeßliche dumpe Gesang der Wologascheppe, in den alle Zeit, Treuegier und Sehnsucht eines mühseligen Daseins gebannt scheint, am Anfang — „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“, dieses hinreichende Kampflied der Arbeiterjugend am Ende der Feier. Otto Bauer spricht von dem Tage, an dem man schon in den chinesischen Hafenstädten die Truppen verstärkt, nachdem ich selbst der Fall in den Aufmarsch des Proletariats drohend eingeleitet hat.

Am folgenden Sonntag beginnt sich schon in den Nachmittagsstunden der Betrieb eigentlich ganz Wien in Bewegung zu setzen. Ein großes Allgemeines Volksfest bereitet sich vor. Am Rathausplatz sammelt sich die gesamte Arbeiterjugend zum Fackelzug. Gegen dreißigtausend jugendliche Kräfte kommen zusammen. Obgleich prächtig auf dem Rathaus die Inschrift: „Das Rathaus, ein Zentrum des arbeitenden Volkes!“ Unter ungeheurem Jubel wird auf der höchsten Spitze von 120 Metern, beim legendären Rathausmanne, die rote Fahne gehißt. (Zur Veranschaulichung: am nächsten Tage, dem Staatsfeiertage, weht von dort die Reichsfahne.) Turner und Turnerinnen, Arbeitervereine, sind aufmarschiert; eine neue Note kommt in das Bild durch die große Schär der roten Fahnen, die in ihrer romantischen Pracht durch den roten Himmel fliegen. Dann geht der endlose Fackelzug in Bewegung, der wie ein breiter feurig Strahl die ganze Ringstraße einnimmt. Mit der altemännischen Legion marschieren ich an der Spitze, nicht ohne von den

Uniformierten wegen unkorrekten Marschierens öfter vermahnt zu werden. Diese Spitze des Zuges marschiert würdevoll und ruhig, die Niederlegte läßt nicht allzuweit. Aber hinter uns toben die jugendlichen Sprechchöre im Marsch: Freund—schaft! Freund—schaft! und Freundchaft antworten die zahllosen Zuschauer am Straßenrand. Am Hotel „Imperial“ lassen wir den ganzen Fackelzug noch einmal an uns vorbeiziehen. Hoch Dreiter! Hoch die Luzifer! ruft es dort hinauf, was die „Vornehmen“ Injassen an der Fenster kühl ignorieren. Die Sprechchöre all der Trachten, das stramme Marschieren der von weither gekommenen Kleinen und Kleinen wirkt vorzüglich. Natürlich hat sich die „Neue Freie Presse“ über diesen „Marsch der Kinder für die Politik“ entrüstet, aber ein Artikel Max Adlers hat ihrem Haupte, Herrn Benedikt, eine kräftige Abfuhr erteilt.

Am Sonntag, den ersten Mai, habe ich dann das gewaltige Aufgebot der Massen von dem besten dafür möglichen Platze, der Loggia am Rathaus, mit ansehen dürfen. Bild und Rahmen dieser Rundgebung werde ich nie vergessen. Das Rathaus selbst, der große Platz, den das Burgtheater abblendet, die prächtiggeputzten Anlagen im neuen Sommerpark, auf den beiden Seiten des Hintergrundes, Parlament und Hofkirche, sind die schönsten denkbaren Kulissen für diese heranwachsenden und dann in höchsten Mätern aufgereichten Hunderttausend. Wie ein prächtiges Heer vollzieht sich der ungeheure Aufmarsch, von dem wohl nur die Hälfte etwa auf den Platz selber gelangt. Unmittelbar vor dem Rathaus stehen in Front die sozialdemokratischen Soldaten der Wiener Garison, zwei Begleite schiefen Schützen in blauen Uniformen, das blendende Weiß der Angehörigen des Amalienbades, gibt einen neuen eigenartigen Farbton. Eine ganze Reihe sehr amüsanter und druckvoller Inschriften werden in die Züge getragen, ein neuer Sprechchor für den Marsch ist über Nacht entstanden. Durch Lautsprecher werden die Reden des Bürgermeisters Seix und Otto Bauers verbreitet. Neben mir auf der Loggia hat Kaiserlicher Ratsch, der wohl fröhlich ist und lachen ein großes Altertüm über die materialistische Geschichtsauffassung vollendet hat, und nicht voller Freude auf das Gewimmel herunter. Ein alter, Reiter der Wiener Bewegung, Genosse Bretschneider, erzählt mir von dem ersten Mai, das er für Wien organisiert hat, an einem solchen Aufmarsch wie den diesmaligen, kann er sich nur bei der großen Wahrscheinlichkeit 1906 erinnern. Ein Senatspräsident aus Köln ist ebenfalls von dem Festen ganz hingerissen und

wir erkennen sogar einigermaßen, als er sich dann als Nichtlogist und Angehöriger der DDP zu erkennen gibt. Auch der Aufmarsch wird von den Ordnern und Schutzhündern, ohne daß auch nur ein Polizist sichtbar wird (die dann bei der sehr kleinen kommunistischen Demonstration in allzu großer Zahl auftraten), völlig reibungslos geleitet. Wächtern nur diejenigen, die von der Arbeiterbewegung immer noch die veraltete Vorstellung festhalten, die Augen gegenüber einem solchen Aufmarsch aufzumachen. In ihm ist alles individuell differenziert und kollektiv zusammengefügt. Masse wird Gemeinschaft, man erlebt diesen Tag aus dem Tolerieren Sprechchor mit der höchsten Deutlichkeit bei einer solchen Kaiserin.

Auch die Radfahrer, die am Nachmittag zum großen Sportfeste fahren, haben wohl jeder ihr Fahrzeug in einer aparten und eigenartigen Weise ausgeschmückt. Die Straßenbahn, die nachmittags um zwei, nach der Arbeitsruhe des Vormittags, den Betrieb wieder aufnimmt, hat ihre Wagen mit Fahnen und Grün, sowie mit Aufschriften „Hoch die Internationale!“ „Hoch der erste Mai!“ ausgestattet. Der Abend des Tages bringt den Abschluß durch die Beleuchtung des Rathauses. Wenn das auch mehr zu einer traditionellen Art des Volksfestes gehört, so freut man sich doch, einmal diese transparenten Formen in der Art eines Feenpalastes gesehen zu haben.

Freude an Licht und Feuerwerk ist in Wien wohl überhaupt etwas aus italienische Einflüsse zurückzuführen. Eine andere Art italienischer Kunst habe ich hier in den Werken des Bildhauers, Genossen Mario Berrucci kennen gelernt. In einer Giecherei sah ich seinen mächtigen Laßallekopf, der auf einem hohen Sockel, vor dem Vassallehof, seine Ausstellung finden soll. Mit zahlreichen Entwürfen ist der Bildhauer an die Aufgabe dieser Gestaltung herangegangen, schließlich erschien ihm das Herauswachen des Denkerskopfes aus einem Sockel, der eine Bewegung zu den flammenden Augenbrauen und Haaren des Tribünen forscht, als beste Lösung. Auch eine ganze Reihe hier lebender Parteigenossen hat dieser Bildhauer vorzüglich porträtiert: ein monumentaler Kautskopf z. B. bringt das Charakteristische, daß man Karl Kautskys geistiger Individualität kennt, den rationalen naturwissenschaftlichen Typus seines Fortschens zum Ausdruck. Ein in seinem grotesken und krassen Motiv ergründerndes Antikriegsmonument zeigt schließlich das hohe Pathos dieses eigenartigen Künstlers. S. Ward.